



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Westfälische Wasserburgen

Glasmeier, Heinrich

Dortmund, 1932



[urn:nbn:de:hbz:466:1-84480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84480)

Glasmeier, H.: WESTFÄLISCHE WASSERBURGEN

WESTFÄLISCHE KUNSTHEFTE

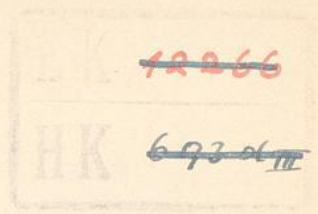


1647
VIII 1
G 1

Westfälische Wasserbürger







Westfälische Kunsthefte

Herausgegeben im Auftrage
des Provinzialverbandes von
Wilhelm Rave
Provinzialkonservator

Heft III

Heinrich Glasmeier

Westfälische Wasserburgen



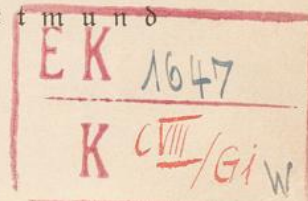
1

9

3

2

Druck von fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund



03

M

36194



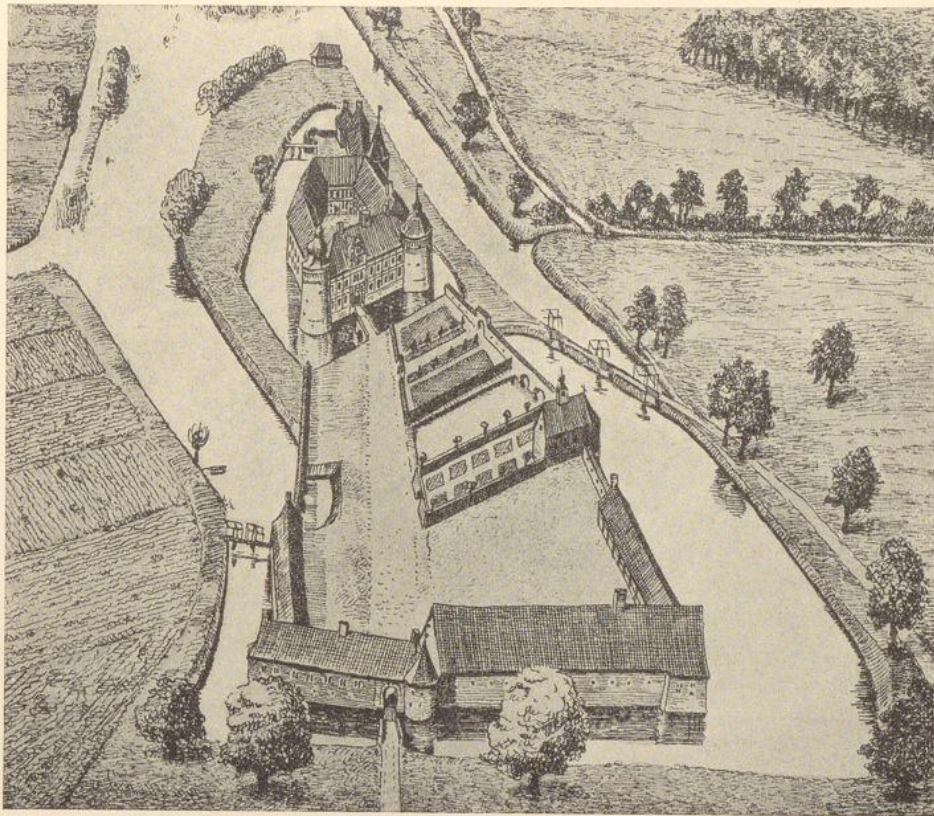


Abb. 1. Haus Assen bei Lippborg im Kreise Beckum. Dieser vom Freiherrn von Kerckerinck zur Borg stammende Versuch einer zeichnerischen Wiederherstellung der alten Bauten und Inseln gibt ein anschauliches und typisches Bild von den westfälischen Wasserburgenanlagen. Vergl. Abb. 59

Westfalens Wasserburgen geben dem Lande ein eigenes Gepräge. Tausende von Besuchern ziehen sie alljährlich in den Bann ihrer romantischen Schönheit. Die Kunstgeschichte allerdings beginnt erst langsam, sich mit ihnen zu befassen.

Über das ganze Provinzgebiet sind diese von Wällen und „Gräften“ umwehrten Edelsitze verbreitet; selbst in den gebirgigen Teilen Westfalens — im Sauerland, im Teutoburgerwalde und in den Weserbergen. Dichtgedrängt aber liegen sie im Münsterlande, das man geradezu als „Burgenland“ ansprechen kann.

An die 3000 solcher Adelsitze lassen sich im Lande der roten Erde nachweisen. Die meisten sind vom Erdboden verschwunden oder nur in Trümmern erhalten; andere finden als kleine Bauernhäuser oder als landwirtschaftliche Scheunen nur noch untergeordnete Verwendung. Immerhin werden noch weit über 100 dieser alten „festen Häuser“ von den Nachkommen ihrer Erbauer bewohnt.

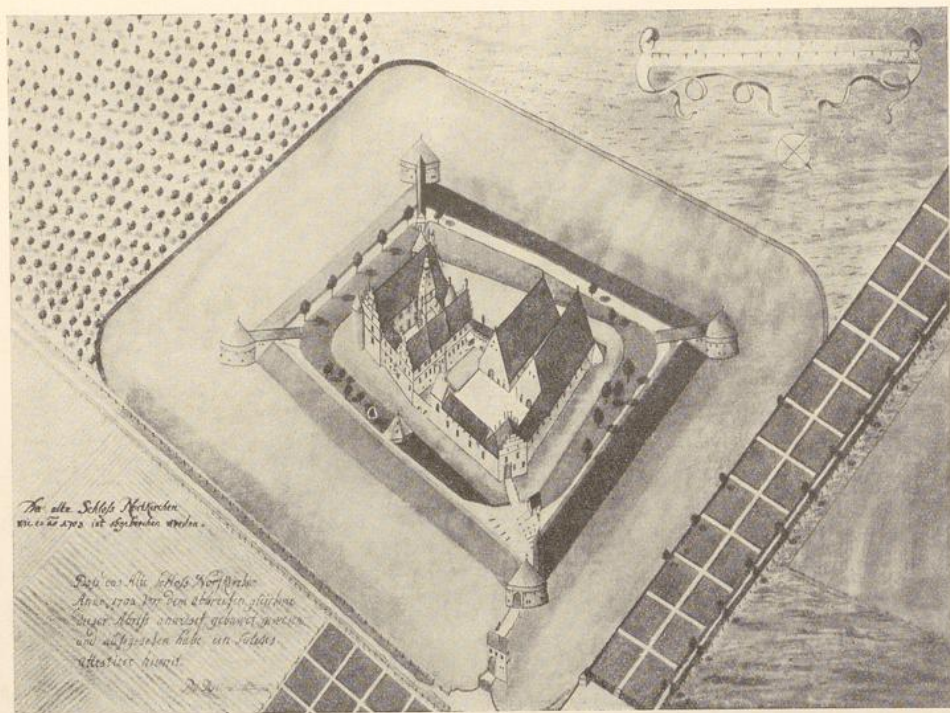


Abb. 2. Eine überaus wichtige Urkunde zur Geschichte unserer Wasserburgen bietet uns diese Zeichnung des alten Schlosses Nordkirchen, welche Peter Pictorius im Jahre 1703 vor dem Abbruch der Burg angefertigt hat. Das heutige Nordkirchen siehe Abb. 25 und 26.

Die Entwicklungsgeschichte der Wasserburgen ist höchst interessant. Aus verschiedenen Anfängen sind sie entstanden, von denen die teils primitiven, teils recht gewaltigen Fliehburgen der Vorzeit in erster Linie zu nennen sind. Eine lebendige Vorstellung solcher Zufluchtsstätten in dichten Wäldern und unzugänglichen Mooren gibt uns Hermann Löns in seinem „Wehrwolf“. So wie seine Niedersachsenbauern im Dreißigjährigen Kriege sich vor den Schrecken des Krieges borgen, so haben es auch bereits deren Vorfahren in vor- und frühgeschichtlicher Zeit mit Rind und Regel, mit Vieh und fahrender Habe getan. Und im letzten Weltkrieg haben Landeseinwohner der besetzten Gebiete im Osten und Westen es nicht anders gehalten!

Neben diesen Fliehburgen, die in Westfalen noch zahlreich erhalten sind, können wir die Wachthügel der Römer, aus denen die mittelalterliche „Motte“ entstand, und die rechteckigen Burganlagen fränkischer Eroberer als Anfänge der heute so bewunderten Wasserschlösser bezeichnen.

In großen Zügen ist die Entwicklung dieser verschiedenartigen Ursprungsformen die gleiche. Bei der „Motte“ insbesondere ist sie folgendermaßen verlaufen. Auf künstlich aufgeworfenen Rundhügel setzte man einen festen Turm aus mächtigen Holzstämmen. Durch den für den Hügelaufruf erforderlichen Aushub entstand ein

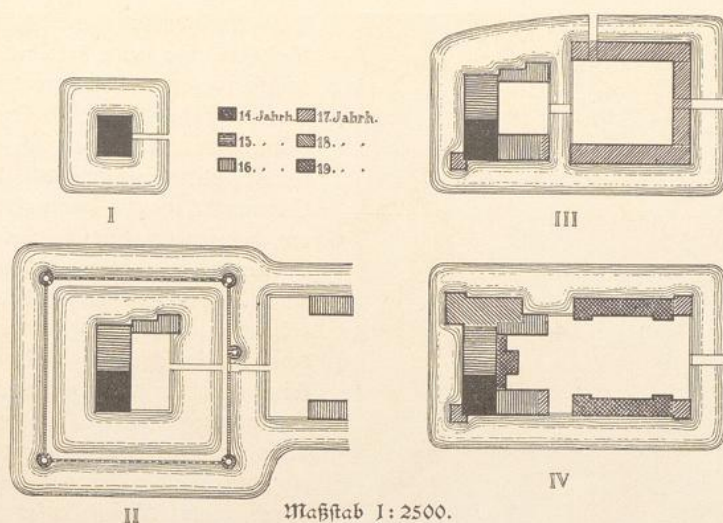


Abb. 3. Diese Grundrisse von Haus Velen geben ein gutes Beispiel für die bauliche Entwicklung vom festen Turmhaus über die wohlverwahrte Wasserfeste zum feudalen Landschloß. Jahrhunderte haben die Burgen erweitert und umgestaltet.

breiter und tiefer Graben, der im sumpfigen Gelände bald voll Wasser lief oder durch einen abgeleiteten Bach angefüllt wurde. Das kleine Haus Döring bei Borken zeigt den fast rein erhaltenen Charakter einer solchen „Motte“. Aus dem Holzturm entwickelte sich das „Steinwerk“, die aus festgefügtten Quadern massiv aufgeführte Turmburg. In Beverungen, in der Dreßburg bei Salzkotten, der Tonenburg bei Corvey, Schlüsselburg bei Minden und der Oldenburg bei Marienmünster sind uns gewaltige Turmbausbauten erhalten. Daß sie als Kern heutiger Anlagen noch bei vielen alten Edelsitzen nachweisbar sind, zeigen uns die Grundrisse von Velen (Abb. 3) und die Abbildungen etwa von Anholt, Gemen und (besonders schön) die Ruine Altendorf (Seiten 33, 34, 37, 112).

In Kriegszeiten bot die Turmburg eine sichere Zufluchtsstätte für Mensch und Vieh, die im übrigen in Blockhäusern außerhalb der Burgumwallung hausten. Böse Erfahrungen führten dazu, die Wohn- und Wirtschaftsbauten in die Festungsumwallung der Burgen zu verlegen. Man lehnte sie eng an den Turm an oder führte sie ringsherum an der Grabenböschung mit stark bewehrter Außenseite auf. Die Grundrisse von Velen und von Solte sind wieder lehrreiche Beispiele und an den gewaltigen Dynastienburgen Anholt, Gemen, Burgsteinfurt und Rheda ist die Entwicklung vom Turm zur Burg und zum Schloß besonders deutlich festzustellen. Mit der Macht des Rittertums steigerte sich die Festigkeit der Burgen. Ganze Inselsysteme entstanden, auf denen die ritterliche Oberburg als das Herrenhaus und die eigentliche Feste einerseits, die Unterburg mit den Wirtschaftsgebäuden und den Wohnungen der reisigen Knechte andererseits ebenso ihren Platz fanden wie Mühle, Kapelle und Garten. Man vergleiche die Grundrisse von Vischering, Sülshoff und Wilkinghege auf Seite 11.



Abb. 4. Unsere Entwicklungsgrundrisse von Haus Velen werden ergänzt und veranschaulicht durch Wandgemälde auf Schloß Wöcklum, die uns Velen um die Mitte des 17. Jahrhunderts — entsprechend dem Grundriß III — zeigen.

Die Erfindung des Schießpulvers kündigte eine neue Zeit an, in der für eisengewappnete Ritter und ihre „festen Häuser“ kein Bleiben mehr war. Das Rittertum entwickelte sich zur ständischen „Ritterschaft“; der Mann des Schwertes wurde Verwaltungsbeamter, der seinem Fürsten bei Hofe und in den Landesämtern diente. Das Vorbild der Fürsten und der weitgereisten, reichen Stadtgeschlechter führte den landgesessenen Adel zur Verfeinerung der Lebenssitten und zur Steigerung seiner Wohnansprüche. Aus den dunklen, unfreundlichen Festungswerken der Burgen wurden lichtdurchflutete Wohnhäuser geschaffen. Die hohen Wälle, hinter denen das Steinhaus wie ein Vogel im Nest geborgen lag — Rietberg, Bisping, Alst, Westerwinkel und andere haben diese haushohen Wälle noch teilweise bewahrt —, wurden abgetragen: weit und ungehindert schweifte nun der Blick aus den Kreuzfenstern über Gräben und Wiesen in die Landschaft. Auch vor der Umgestaltung des scheinbar regellosen alten Inselfsystems schreckte man nicht zurück. Unter französischem Stileinfluß mußten sich

die Anlagen eine Umpressung in regelmäßige Rechtecksgeometrie gefallen lassen, wie uns die beiden Bilder von Haus Venne zeigen, die „Alt-Westfalen“ (Seite XII f.) veröffentlicht hat. Die alte „curtis“-Anlage der Franken — Wöcklum zum Beispiel — feierte ihre Wiederauferstehung.

Auch sonst machte sich künstlerische Beeinflussung des Auslandes geltend. Französische, italienische und besonders auch holländische Künstler wurden neben hervorragenden deutschen Meistern von Fürsten und Adligen der westfälischen Länder berufen, um die repräsentativen Schloßbauten zu schaffen, die wir noch heute bewundern.

Schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schuf der kurkölnische Marschall Rütger von der Horst mit erheblichen Mitteln auf den Grundmauern seiner alten Burg Horst im Sumpfgebiet der Emscher eine gewaltige Schloßanlage, die für die weitere baukünstlerische Entwicklung des westfälischen Burgenbaues von einschneidender Bedeutung werden sollte. Leitender Baumeister war fast 10 Jahre hindurch der Arnheimer Arndt Johannsen, dem die Calcarer Bildhauer Heinrich und Wilhelm Vernuffen,

der Weselaner Laurenz von Brachum und schließlich der Franzose Joist de la Court zur Seite standen bzw. nachfolgten. Die roten Backsteinwände wurden von hellen Werksteingliederungen durchsetzt, reicher Schmuck von Band- und Beschlagwerk mit figürlichen Grottesken zierte die Fassaden, alles der niederländischen Formenwelt entnommen. Von Horst aus nahm die reiche und farbenfrohe Dekorierkunst ihren Weg nach den Lippeeschlössern Assen, Hovestadt, Overhagen, Nehlen und Crasenstein.

Als diese prächtige, etwas geräuschvolle Formenwelt allmählich zu verflachen drohte, entfaltete sich mit der Entstehung des Schlosses Raesfeld um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine seltene Blume phantastisch-künstlerischen Baugeschehens auf westfälischem Boden. Der Bauherr, Alexander II. Graf von Velen, Generalfeldmarschall, Alchimist, Astrologe, den Wissenschaften wohl zugetan, aber auch ein Kaufmann großen Stils, hatte in Westfalen

„einen gutten Krieg gehabt“ und trachtete nun danach, seinem Reichtum und seiner Macht durch ein würdiges Residenzschloß sinnfälligen Ausdruck zu verleihen. In dem flämischen Kapuziner Jakobus van Poucke fand er einen seiner Idee congenialen Baumeister. Was hier von 1643—1658 entstand, war „alles überragend, was dieses Land jemals vorher oder nachher geschaffen hat!“.

Still wie das Münsterland selbst, war im übrigen auch seine baukünstlerische Ausdrucksweise. Bis weit in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein herrschte hier die Gotik vor. Allmählich nur vermischte sie sich mit den aus den Niederlanden eingeführten Renaissance schmuckformen zu einer „Frührenaissance“ von besonderer Feinheit. Schloß Wolbeck, die Torhäuser von Byinck und Ermelingshof, spätere Ausbauten an der Burg Vischering, Vögeding, Schonebeck und andere Häuser, hier und da im Lande verstreut ein Erker oder ein Portal zeigen in ihren verwitterten Resten eine Architekturkunst edelster Blüte, die in der Folgezeit allmählich geruhsam zu Renaissance- und Barockformen hinüberfloß.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts und namentlich unter dem starken Eindruck des absolutistischen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen kam der „italienische Stil“



Abb. 5. Schloß Velen besaß damals schon eine Gartenanlage größten Stiles, bei der auch eine eigene geräumige und repräsentative Oranienburg (das Gebäude rechts) nicht fehlte.

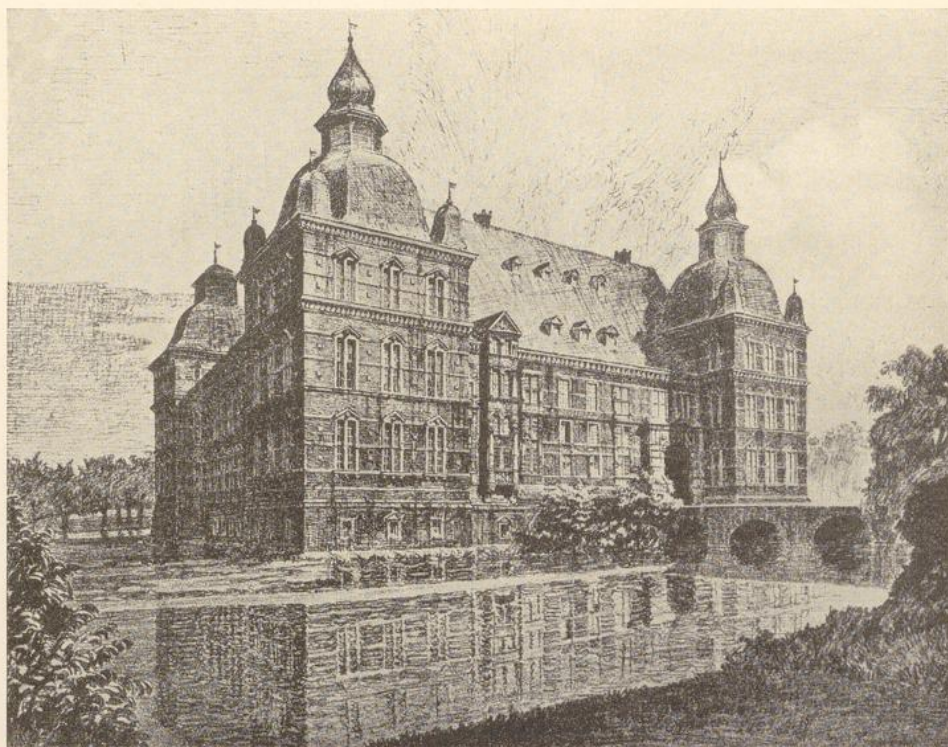


Abb. 6. Schloß Forst im Broiche (Forst-Emscher) ist wegen Baufälligkeit nach 1851 bis auf den heute noch erhaltenen Dienerflügel abgerissen worden. Die zeichnerische Wiederherstellung vermittelt eine Vorstellung dieser einstmals bedeutendsten Renaissanceanlage auf nordwestdeutschem Boden, die in gleicher Weise durch vornehme Gliederung und durch Reichtum an bildlichem Schmuck ausgezeichnet war. Bauherr war Rütger von der Forst († 1581). Vgl. Abb. 127.

in Mode. Viele ältere Gebäude wurden „zeitgemäß“ umgestaltet und neue weitläufige Anlagen nach einheitlichen Plänen von fremden zugezogenen „Ingenieuren“ errichtet. Lembeck, Westerwinkel, Stapel und andere Bauten dieser Art entstanden in schneller Folge.

Das 18. Jahrhundert wird in der Baugeschichte des Münsterlandes charakterisiert durch die Namen Gottfried Laurenz Pictorius und Johann Konrad Schlaun. Die Blüte, zu der Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg (1688—1706) nach langen unruhigen Kriegen und Notjahren sein Land brachte, fand in den neuen landesherrlichen Residenzen Ahaus und Sassenberg und in dem für seine Familie gebauten grandiosen Schlosse Nordkirchen ihren glänzenden Niederschlag. Schlaun wurde dann zum Höhepunkt und zum Vollender des westfälischen Barocks. Mit ihm zog das üppig festliche Element der süddeutschen Meister bei uns ein. Aber trotz aller fremden Einflüsse blieb Schlaun ein waschechter Westfale, der die Heimat bei seinen Kunstwerken nie verleugnete. Bauherr und Mäzen war vor allen anderen der lebenslustige Kurfürst Clemens August. Aber auch die Nachfolger auf den heimischen Fürstenthronen und der Adel des Landes

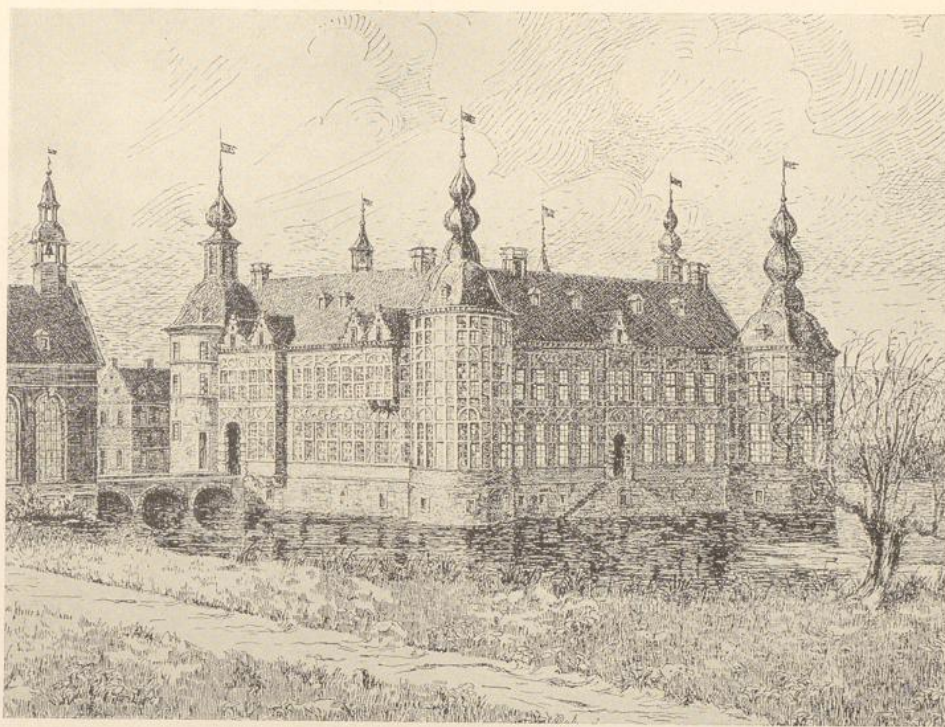


Abb. 7. Haus Geist bei Oelde entstammt der Horster Bauschule. Sein Meister war Laureng von Brachum, dessen andere Schöpfungen unsere Abbildungen 59 ff zeigen. Wie Horst ist auch der einstmals so prächtige Schloßbau von Haus Geist größtenteils vom Erdboden verschwunden.

vergaben Aufträge über Aufträge. Das fürstliche Residenzschloß und der Erbdrostenhof in Münster sind die besten Denkmäler, mit denen Meister Schlaun sich Unsterblichkeit in der Baugeschichte gesichert hat.

Als der Neunundsiebenzigjährige im Jahre 1773 die müden Augen schloß, wurde der münstersche Kanonikus Wilhelm Ferdinand Lipper sein Nachfolger. Ihm war die Vollendung des nur im Rohbau fertig gewordenen Schlosses vergönnt; mit ihm hielt der französische Klassizismus seinen Einzug in Westfalen; ihm, dem feinsten Innenarchitekten, den unser Land je gehabt hat, verdanken wir in den ovalen Festsälen der münsterschen Residenz und des Schlosses Velen „Glanzleistungen des Louis-Seize-Stils in Deutschland, dem Ebenbürtiges kaum noch zur Seite zu stellen ist“.

Die baukünstlerische Betätigung in den Paderborner und Minden-Ravensbergischen Landen hatte schon früh im 16. Jahrhundert das Gotische abgestreift und sich in Renaissanceformen bewegt, die von Norddeutschland — von Bremen besonders — die Weser hinauf gelangt und sich hier mit mittel- und süddeutschen Formen vermischt hatten. Die Anlagen von Haddenhausen, Neuhaus, Holtfeld, Thienhausen, Borlinghausen usw. haben ihr besonderes Gepräge.

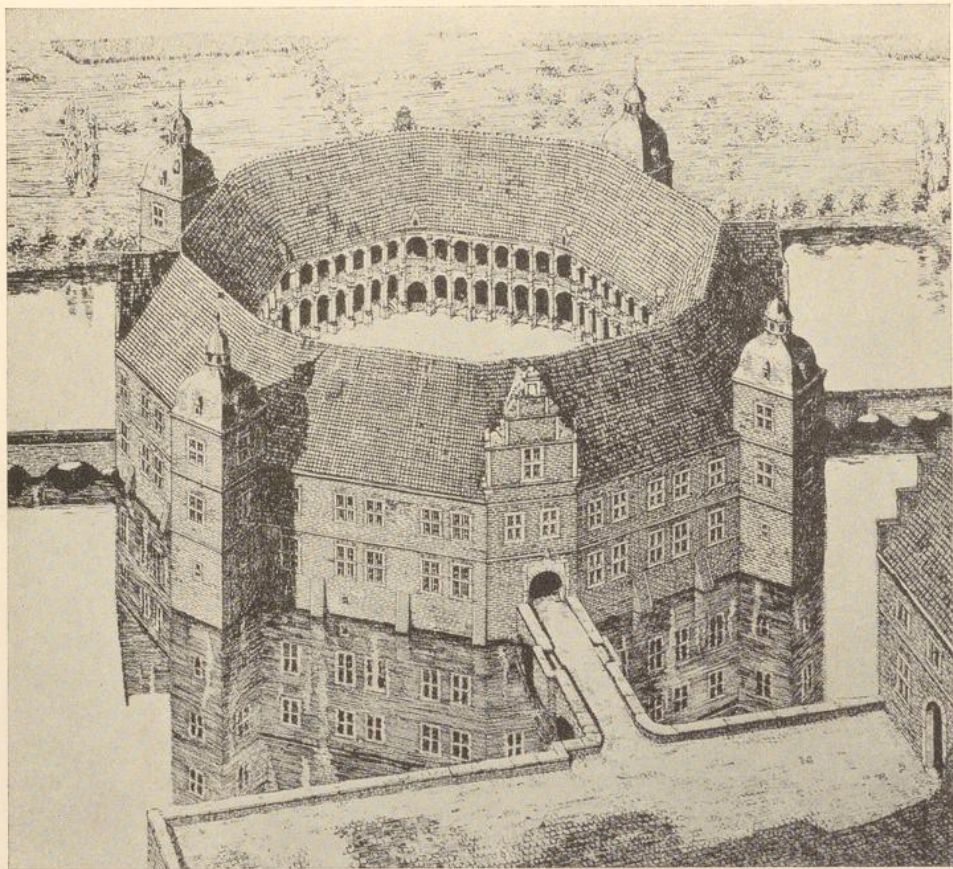
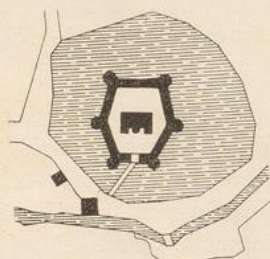
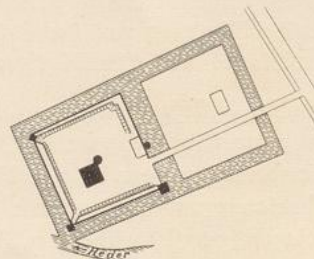


Abb. 8. Schloß Darfeld sollte ursprünglich etwa so werden, wie es dieser zeichnerische Wiederherstellungsversuch darstellt. In Wirklichkeit sind nur zwei Flügel der einstmals siebenflügelig gedachten Anlage ausgeführt worden. Vergl. Abb. 41.

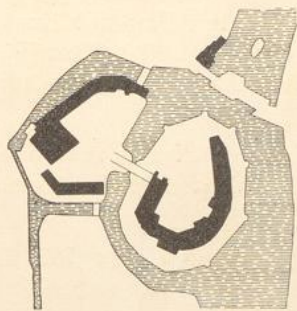
Abb. 9. Grundrisse verschiedener Typen westfälischer Wasserburgen
Maßstab 1:5000.



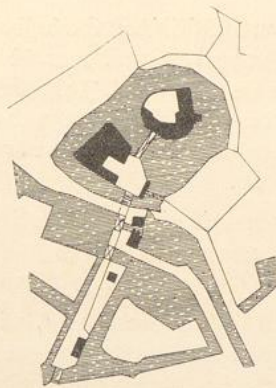
Solte, Ars. Wiedenbrück.



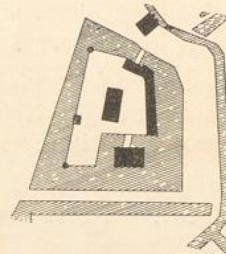
Vernaburg, Ars. Büren.



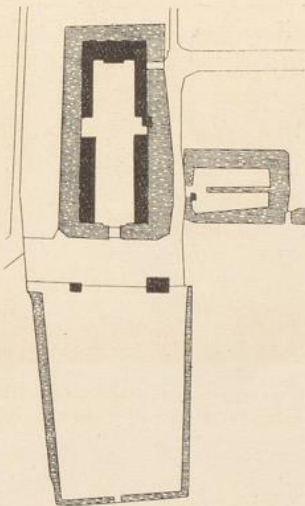
Burgsteinfurt.



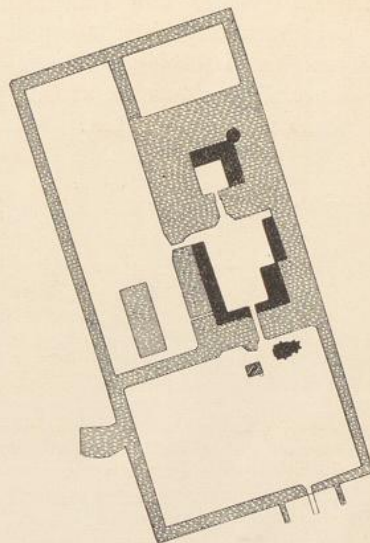
Vischering,
Ars. Lüdinghausen.



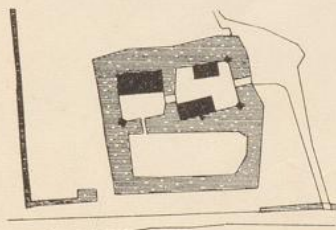
Welbergen,
Ars. Steinfurt.



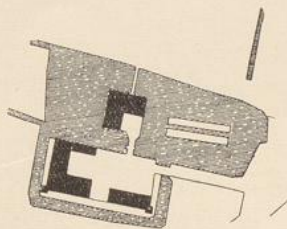
Savirbeck, Ars. Münster-Land



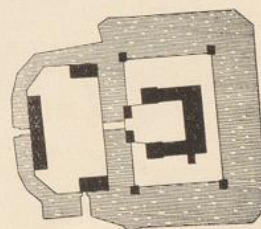
Grimberg, Ars. Gelsenkirchen



Wilkinghege,
Ars. Münster.



Hülshoff,
Ars. Münster-Land.



Uhaus.

Die Zeit um 1800 brachte dem westfälischen Schloßbau noch einigen Gewinn. Die letzten Vertreter der alten Baumeistergeneration Boner, Reinking, Vagedes und andere schufen mit Hilfe des durch die große Schule des 18. Jahrhunderts gegangenen Bau- und Kunsthandwerkes Werke von gediegener Eigenart und kultivierter Form. Das Korffsche Schloß Harkotten, das Herrenhaus Stapel und vor allem zahlreiche Innenarchitekturwerke legen davon Zeugnis ab.

Dann aber setzte mit der Romantik ein unaufhörlicher Verfall ein. Eigenes wertvolles Kunstgut wußte diese Zeitepoche nicht mehr zu schaffen. Mehr als ein köstliches Juwel wurde durch ihre prunkhafte Verlogenheit verschandelt.

Nicht besser war es in den „Gründerjahren“, die dem siegreichen Kriege 1870/71 folgten: mit blechernen Turmhauben und Zementornamenten wurden die wehrhaften alten Burgen und die einer edlen Kunst entsprossenen Schlösser „verziert“.

Erst die aus tiefer vaterländischer und geistiger Not des deutschen Menschen der Nachkriegsjahre geborene echte Heimatliebe hat die Wasserburgen Westfalens in ihrem einzigartigen Gemüts- und Kunstwerte entdeckt. Der nunmehr ständig wachsenden Schar von Freunden dieser durch Geschichte, Kunst, Naturumrahmung und Sage gleich interessanten Edelsitze sind die nachfolgenden Bilder gewidmet, die, besser als Worte es vermöchten, das Verständnis für die eigenartigen Reize unserer Wasserburgen erwecken und vertiefen werden.



Abb. 10. Münster, das ehemalige Residenzschloß der Fürstbischöfe von Münster. Die breite Schloßgräfte zeigt den Grundriß der wasserumwehrten Pauluszitadelle, die Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen nach der Bezwingung Münsters 1661 anlegen ließ. 1765 wurde diese Wasserfeste geschleift und in einen großartigen Park verwandelt, vor dessen Stadtseite sich der Schloßbau erhob, den die Landstände ihrem Fürstbischöfe von 1767 ab errichteten. Westfalens größter Baukünstler, Johann Konrad Schlaun, hat hier am Ende seines Lebens († 1773) sein reifstes Werk geschaffen.

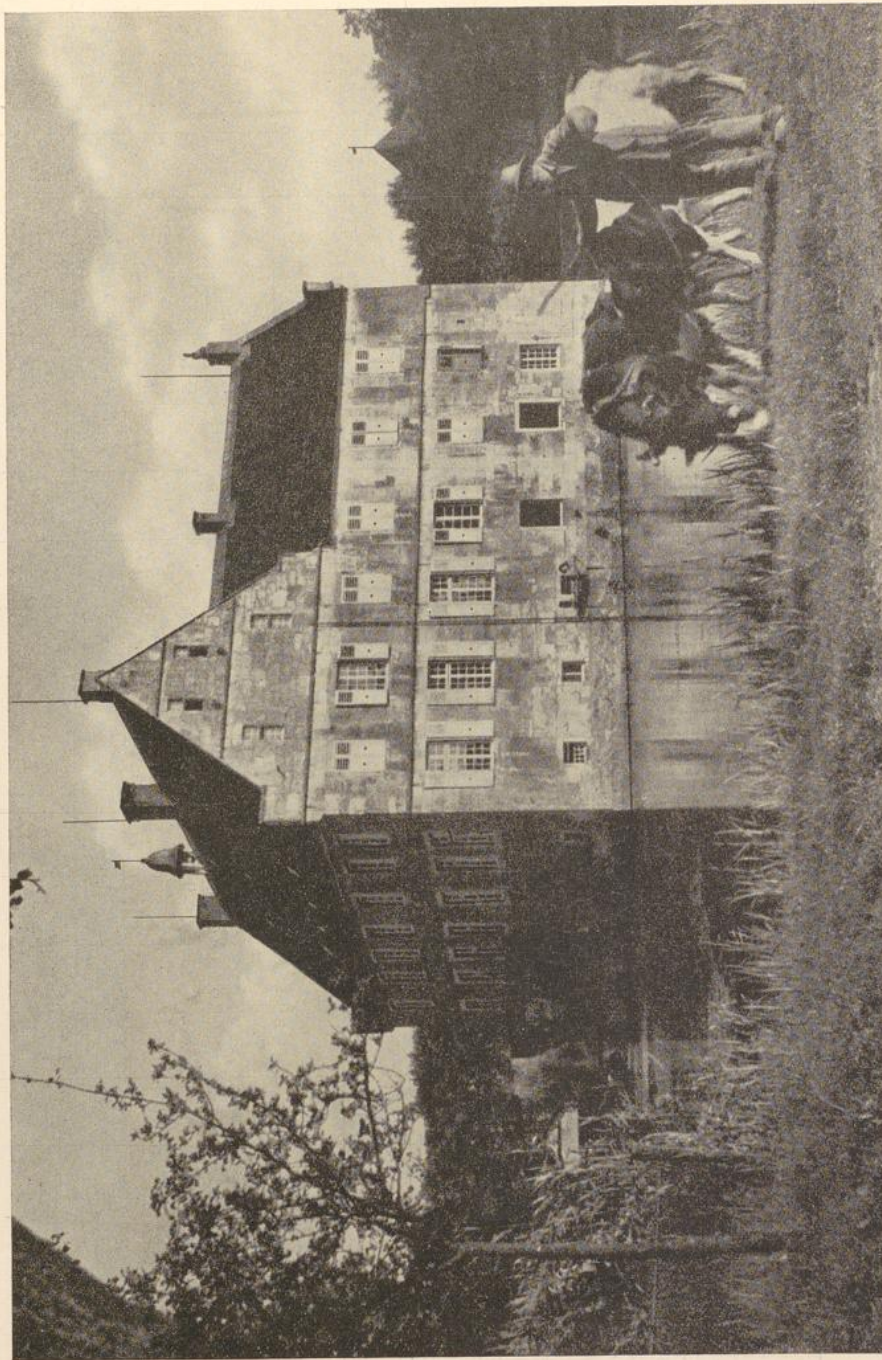


Abb. 11. Haus Hülsb Hoff bei Norel im Landkreise Münster gehört zu den romantischen Wasserburgen, denen man ihre bauliche Entwicklungs-
geschichte deutlich ablesen kann: aus einem frühen Turmbau entwickelt sich das Herrenhaus, das Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet wurde; die
folgenden Jahrhunderte brachten mannigfache Veränderungen an Haus und Hof. Bemerkenswert ist die Burg besonders durch Deutschlands
größte Dichterin, Annette Dresse zu Hülsb Hoff, die hier am 14. Januar 1797 das Licht der Welt erblickte.

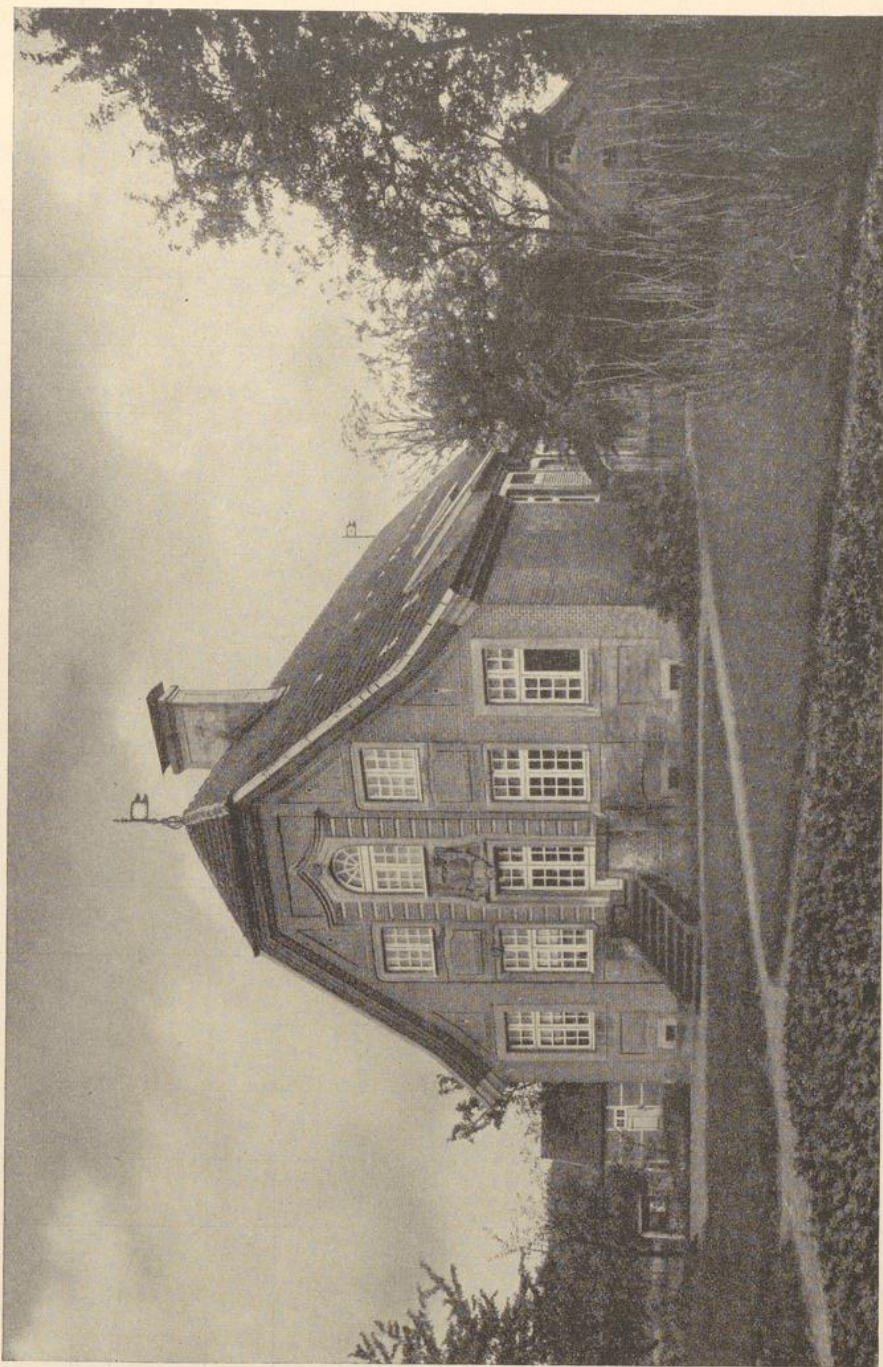


Abb. 12. Auch Rüschhaus in der Gemeinde Wienberge des Landkreises Münster ist durch Innere Dreße geweiht. Das fürstbischöfliche Lehnsgut war aus dem Besitze der Familie von der Wied 1729 an die Grafen von Plettenberg gekommen, die es 1743 an Johann Konrad Schlaun veräußerten. Der geniale Baumeister errichtete sich hier einen idyllischen Sommeritz. 1825 kaufte Haus und Hof der Vater der Dichterin. Nach seinem Tode bezog die Witwe mit ihren beiden Töchtern 1828 „die Einsiedelei voll Frieden und Sonnenschein“.

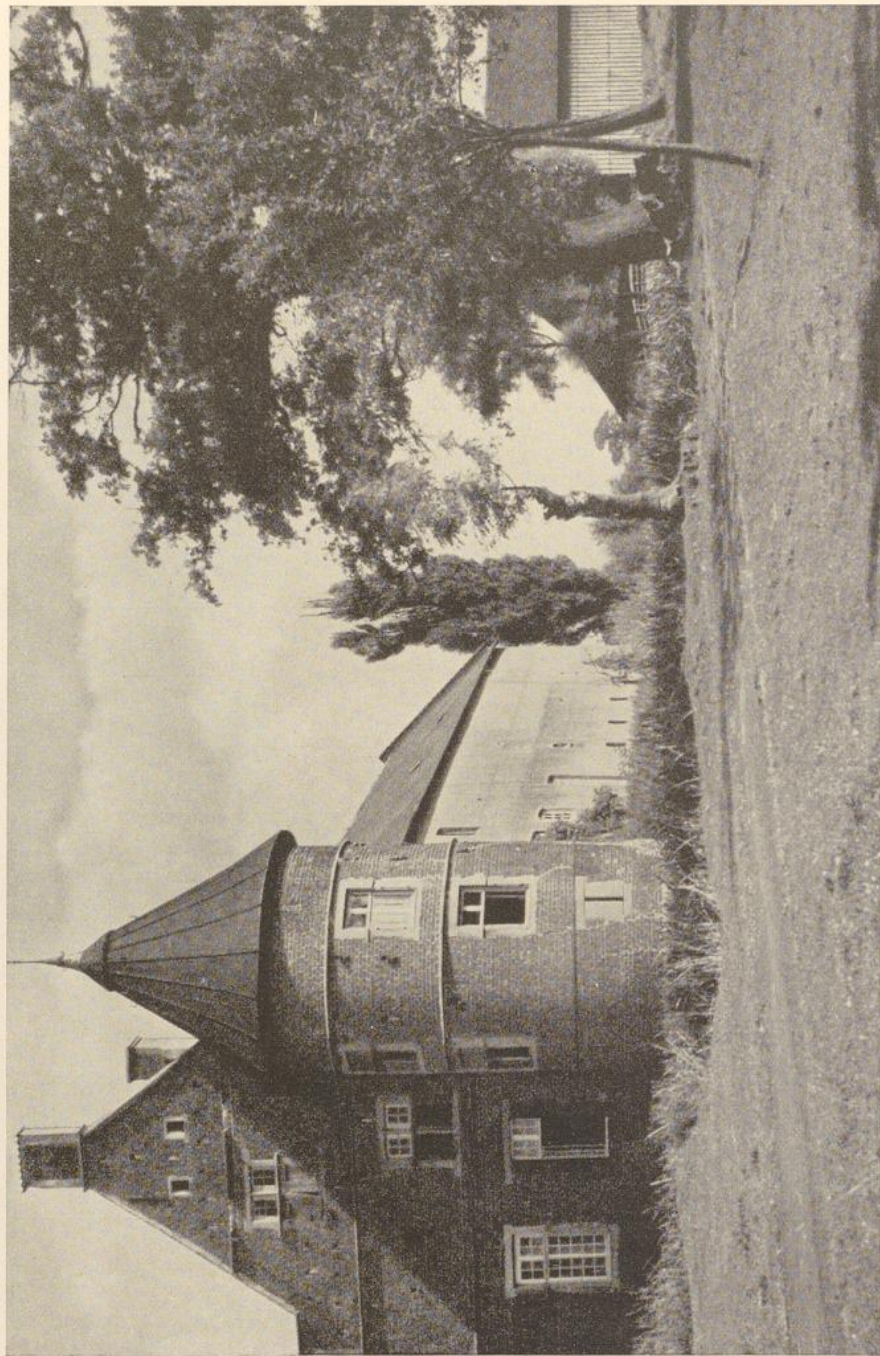


Abb. 13. Haus Vögeding liegt ebenfalls in der Gemeinde Nienberge, auch sein Besitzer ist der Freiherr Droste zu Hülshoff. Baugeschichtlich zeigt es uns deutlich den Typ des alten westfälischen Bauernhauses mit Längsziele und Ställen, das durch einen Wehrturm und breite Wassergräben gesichert wurde. Von hier aus nahm 1557 — die Familie von Schenking war damals im Besitz — der berühmte Erbämmerprozeß seinen Beginn, der über 100 Jahre die Gemüter des Landes in Aufregung und die Juristen des Reichskammergerichts in Arbeit hielt.

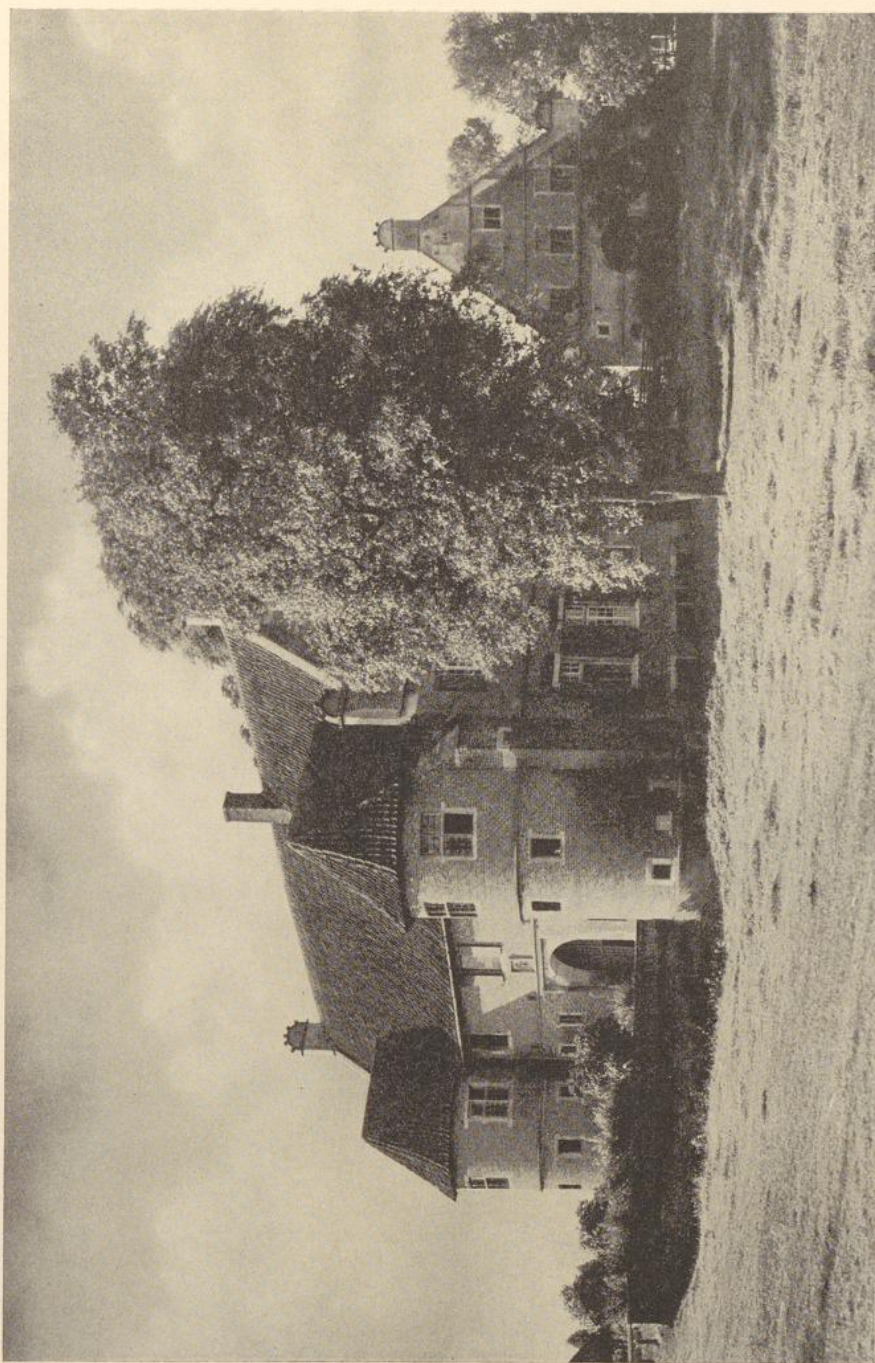


Abb. 14. Das Rittergut Dvín in der Gemeinde Altheberg, Kr. Lüdinghausen, gelegen, zeigt in seinem Herrenhaufe (rechts) ebenfalls den Typ des westfälischen Bauernhauses. Der reichgiebelte Bau stammt vom Jahre 1558. Drei Jahre später ist das von zwei halbrunden Türmen anbauten gescherte Torhaus datiert, dessen köstliche Backsteinmuster jeden Besucher erfreuen. Besitzer waren die Herren von Altheberg und die von Beverforde-Werries. Der letzte dieses Stammes war der „tolle Werries“ der nach einem wildbewegten, romanhaften Leben 1780 starb.

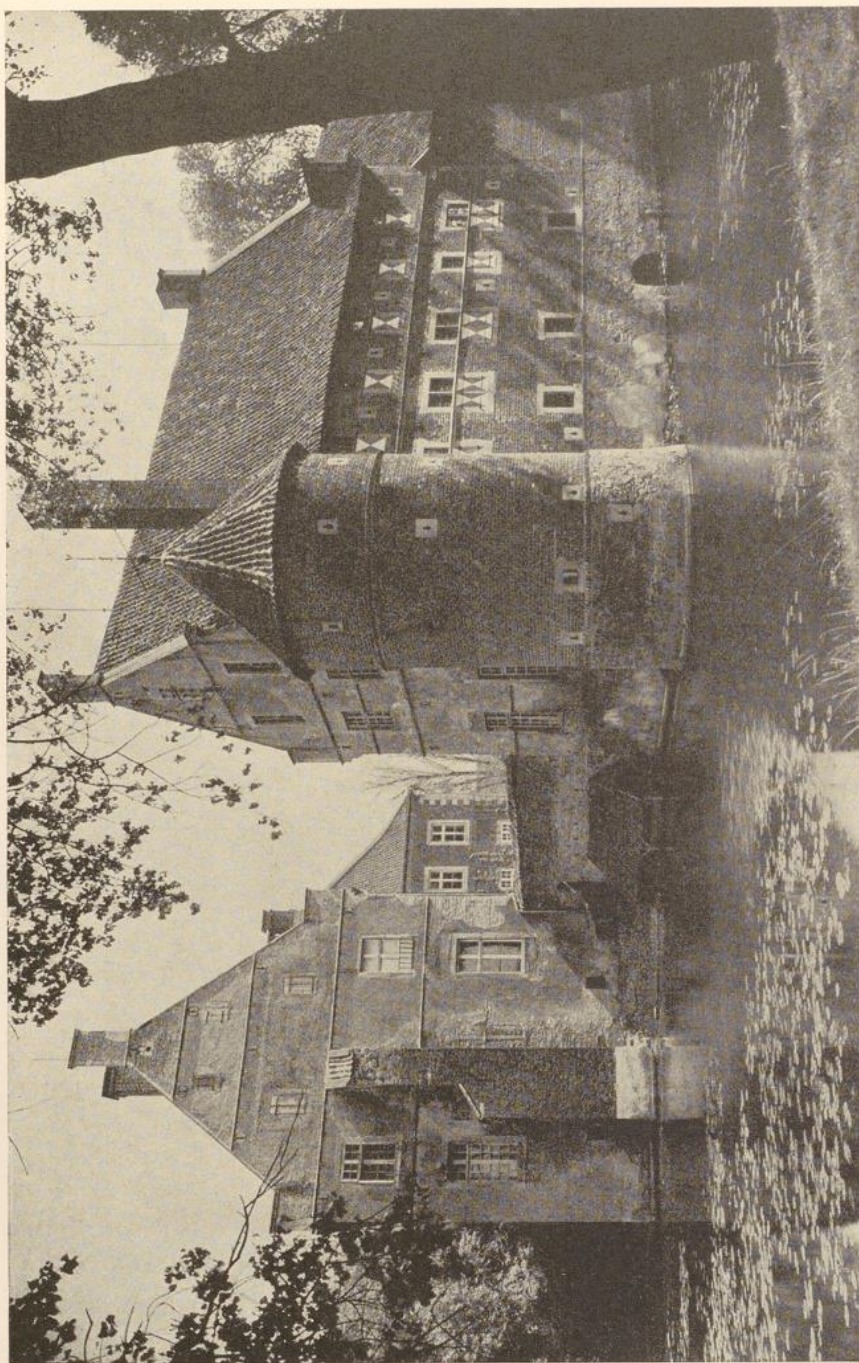


Abb. 15. Haus Borg — in der Gemeinde Kinkerode, Landkreis Münster — ist eine besonders köstliche Perle im Kranze der münsterländischen Wasserburgen. Das alte Herrenhaus (links) aus dem 15. und 16. Jahrhundert, das Untergebäude (rechts) aus dem 16. Jahrhundert, (dazwischen) der Anbau des Herrenhauses von 1719 und die (im Bilde nicht sichtbaren) langgestreckten neuen Untergebäude vereinigen sich zu einem Bilde von farbenprächtiger Harmonie. Die pfleglich gehobene Zufahrtsallee und der leider unvollendete französischer Stilgarten lassen es nicht vermuten, daß unmittelbar hinter Borg die spukhafte Davert, das Urwaldgebiet des Münsterlandes, beginnt.



Abb. 16. Der nächste Nachbar von Borg ist Haus Bisping. Kommt man aus Richtung Hamm oder Werne die Straße nach Münster gefahren, so grüßen die warmroten Ziegel schon von weitem. Das Herrenhaus ist zwar verschwunden. Das Torhaus aber lohnt dem Besucher einen kleinen Abstecher. Wie die meisten unserer Edelsitze hat auch Bisping eine schicksalsreiche Besitzerfolge aufzuweisen, bis es schließlich an von Galen und damit an das Geschlecht der heutigen Besitzer kam. 1606 wurde hier Christoph Bernhard von Galen geboren, der spätere, als Fürst und Bischof gleich ausgezeichnete Herr des Münsterlandes. Sein Vater mußte wegen einer üblen Totschlagaffäre außer Landes gehen; er siedelte sich im deutschen Osten an und wurde Erbmarschall von Burland.



Abb. 17. Unmittelbar neben dem gleichnamigen Titularstädtchen liegt Haus Drenseinfurt, dessen malerisches Torhaus mit seinem lebhaften Backsteinmuster unser Bild bringt. Das Herrenhaus ist um 1710 von Gottfried Laurenz Pictorius, Schlauns ebenbürtigem Vorgänger, erbaut worden. Besitzer waren damals die Herren von der Reck, die die Familien von Volmestein, von Rinkerode und von Stenvorde beerbt hatten, ihrerseits aber das gerade fertig gewordene Schloß und das zugehörige Gut an einen Herrn von Landsberg weitergaben, dessen Nachkommen es noch jetzt gehört.

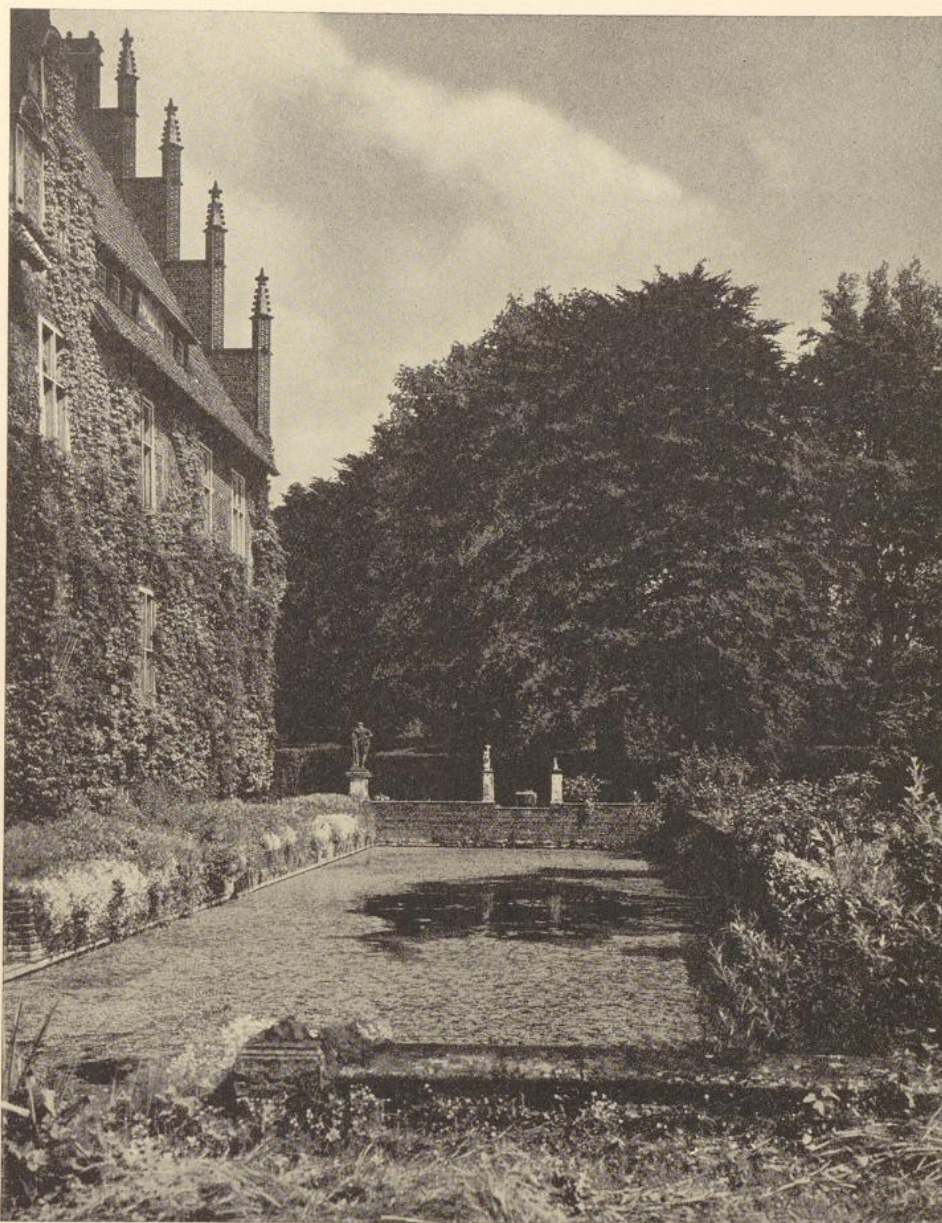


Abb. 18. Heesßen (nahe bei Hamm, aber im Landkreise Beckum gelegen) hatte von ungefähr 1300 bis 1468 dieselben Besitzer wie Drensteinfurt, dann trat eine Teilung in die beiden Linien Reck-Heesßen und Reck-Steinfurt ein. Anna Sibilla von der Reck, die letzte ihres Geschlechts, vermählte das Gut ihrem Verwandten von Böselager, dessen Nachkommen noch heute die Herren auf Heesßen sind. Das im 18. Jahrhundert in einfacher Renaissanceform errichtete Herrenhaus wurde 1905—1908 einer gründlichen Erneuerung bzw. einem durchgreifenden Umbau unterzogen, auf den englische Vorbilder nicht unwesentlich eingewirkt haben.



Abb. 19. Aus den Fenstern von Heßen schaut man über das Lippetal zur Burgruine Werries — ebenfalls Kr. Beckum — hinüber. Der einstmals so prächtige Bau ist 1685—1692 errichtet worden. Johann Konrad Schlaun fügte 1720 den langgestreckten Marstall hinzu. Seitdem der „tolle Werries“, den wir schon beim Hause Byink kennenlernten, das Zeitliche gesegnet hat, ist das Haus unbewohnt geblieben und dem Verfall preisgegeben. Die Freiherren von Elverfeldt genannt von Beverförde-Werries sind die Besitzer der Ruine.



Abb. 20. An der Straße von Mersch nach Herbern — im Kreise Lüdinghausen — liegt in köstlichem Park versteckt Haus Telling, das dem bekannten Herrenreiter Freiherrn von Nagel gehört. Auch hier stoßen wir wieder auf Schlauns Meisterhand, der den um 1680 wahrscheinlich von Peter Victorius dem Älteren errichteten strengen Bau um 1760 zu seiner heutigen hufeisenförmigen, leichtbewegten Form mit zwei starken Rundtürmen an den Ecken umbaute. Köstliche Stucks schmücken die Decken der Innenräume.



Abb. 21. Beim Hause Ermelingshof in der Gemeinde Hövel des Landkreises Lüdinhäusen fesselt uns besonders die malerische Gruppe der Wirtschaftsgebäude. Das Bild dieses edlen Giebelbaues erinnert sofort an die Bauernhaus-Wasserburgen-Typen, die wir bei Rüschhaus, Vögeding und Byink bereits kennenlernten. Das heutige Herrenhaus ist ein Neubau, der ein 1875 abgebranntes Gebäude ersetzt. Über die von Ermel und von Scheidingen kam das Gut an die Familie von Galen, von dieser an von Wintgen und dann schließlich an die Freiherren von Twidtel.



Abb. 22. Das Rittergut Baßesbeck liegt 4 Kilometer nördlich von der Kreisstadt Lüdinghausen. Sein Besitzer ist der Erbdroste Graf Droste zu Vischering, der es in Pacht ausgegeben hat. Auch die ersten, uns bekanntgewordenen Herren auf dieser Burg waren Drost. Nach ihnen saß hier eine Linie des Geschlechtes von Ver. Bekannt ist die Geschichte vom Eisernen Halsband, das Goddert von Haren seinem Todfeinde, dem alten Lambert von Ver, in der Weihnachtsnacht 1518 umwarf. Das furchtbare Marterinstrument, von dem Ver nur wie durch ein Wunder befreit wurde, wird heute in Schloß Darfeld aufbewahrt. Unser Bild zeigt die zum Gut gehörige alte Mühle.

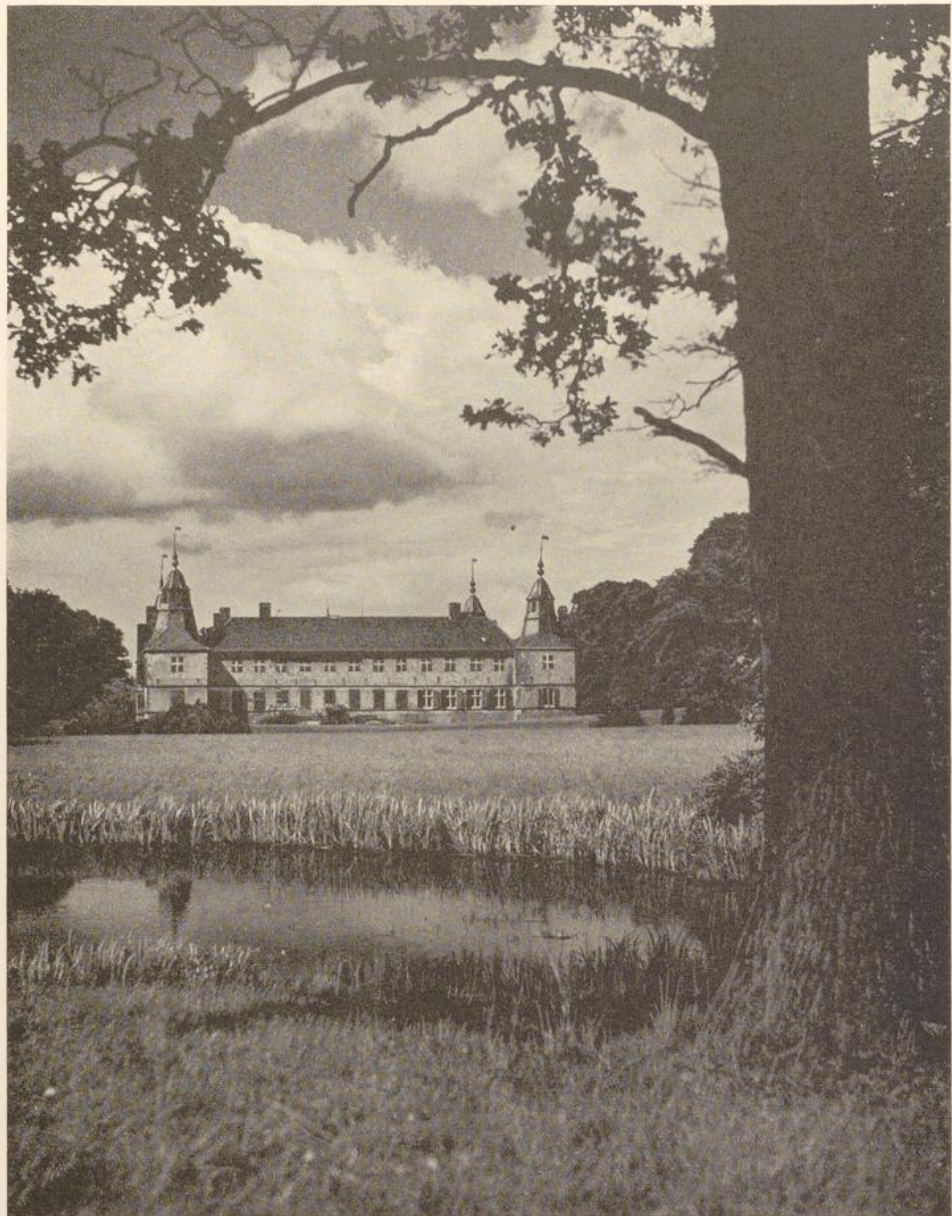


Abb. 23. Im burgenreichen Kreise Lüdinghausen liegt auch Westerwinkel, 2 Kilometer vom Dorfe Herbern entfernt. Eine machtvolle geschlossene Anlage mit großem rechteckigen Innenhof und vier starken Ecktürmen. Die Schwere des breitgestreckten Baues wird durch die glückliche Verteilung der Massen aufgelöst. Weit und ungehindert schweift der Blick aus den Fenstern des Schlosses in die räumige Parklandschaft. Auch dieser Edelsitz hat im Laufe der Jahrhunderte eine stattliche Besitzerfolge aufzuweisen. Seit Jahrhunderten aber flattert bereits das Banner der Grafen von Merveldt über dem herrlichen Schloßbau.

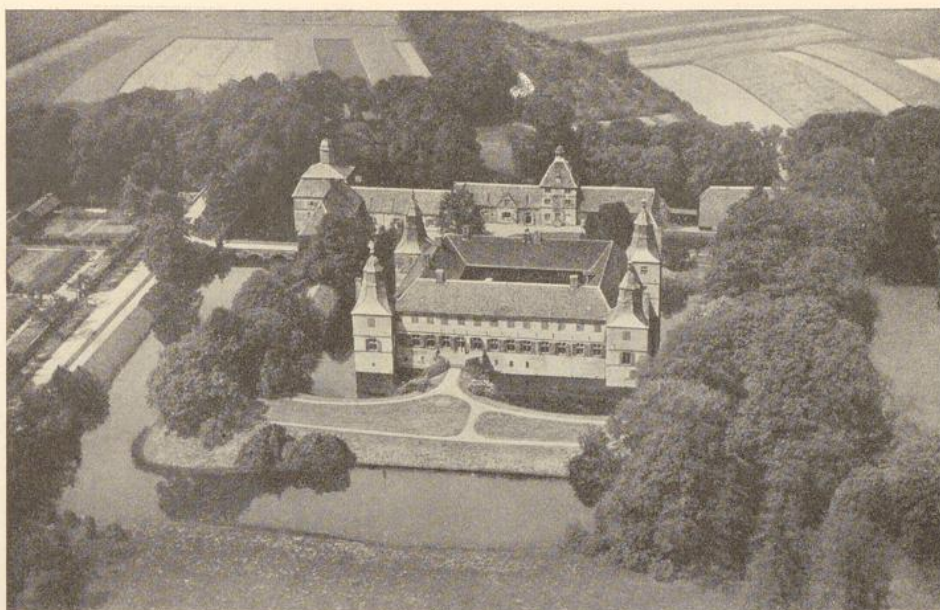


Abb. 24. Besser als eine Erdaufnahme vermittelt uns das Luftbild Grundriß und Anlagen unserer Wasserburgen. Wir erkennen das rechteckig um den Innenhof gebaute Herrenhaus von Westertwinkel inmitten doppelter Umgrüftung und Umwallung und dahinter die Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude der Vorburg.

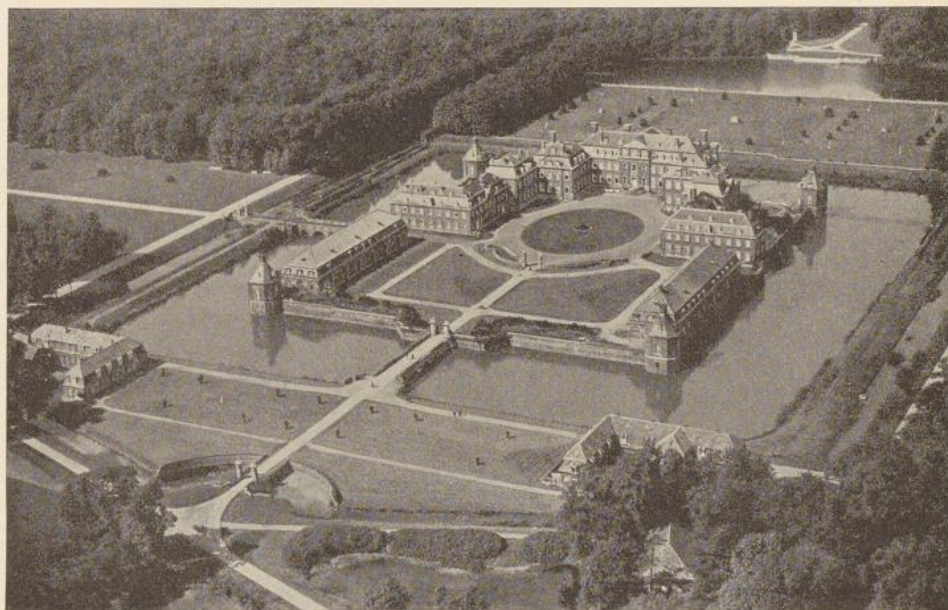


Abb. 25. Auch die großzügige Anlage von Nordkirchen (Kreis Lüdinghausen), dem „westfälischen Versailles“, breitet das Luftbild klar und übersichtlich vor unserm Auge aus.

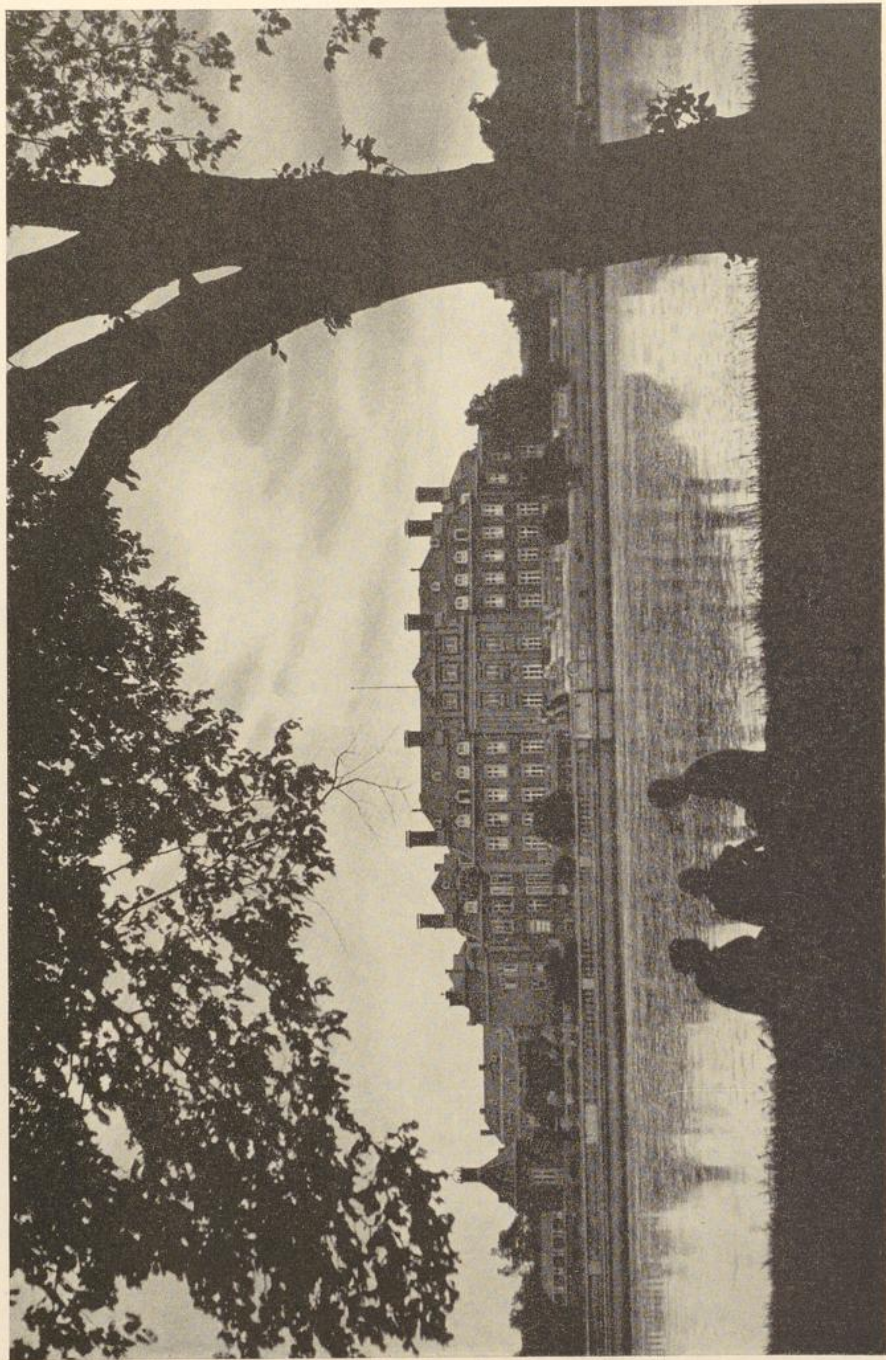


Abb. 28. Nordkirchen verdankt sein Entstehen dem prächteliebenden Schöpferwillen des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg. Der leitende Architekt auf Nordkirchen war Gottfried Laurenz Pictorius; Johannes Quinten und Peter Pictorius der Jüngere waren seine Werkführer. 1703 begann der Bau, 1712 war der Außenbau vollendet. Schlaun schuf den Park und die Orangerie. 1833 brachte eine Erbtöchter Plettenberg den Besitz an die ungarischen Grafen Esterházy, von denen 1903 der Herzog von Arenberg ihn käuflich erwarb.

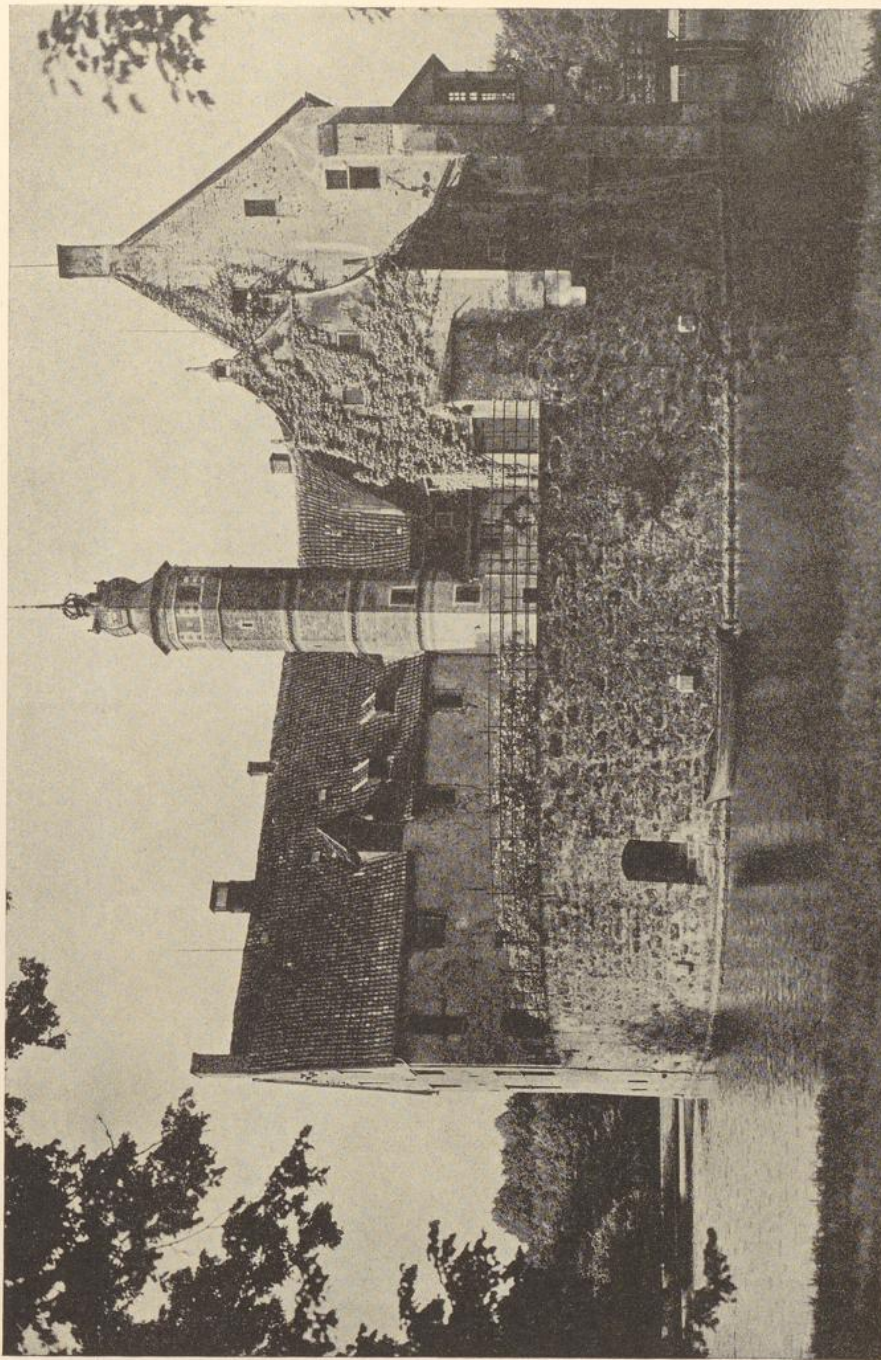


Abb. 27. Als eine Zwingburg gegenüber den aufstiegsigen Dynastien von Lüdinghausen errichtete der Bischof von Münster die Burg Vischering und als ihre Verwalter legte er die Herren von Wulfheim hierher, für die ihre Dienstbezeichnung „Proste zu Vischering“ allmählich zum Familiennamen wurde. Vischering ist die malerischste von den bei uns erhaltenen Kundeburgen, deren Typ sie besonders gut wiedergibt. Sie ist stets von ein und demselben Geschlecht bewohnt gewesen. Bauliche Veränderungen sind an ihr seit etwa 1550 nicht vorgenommen worden.

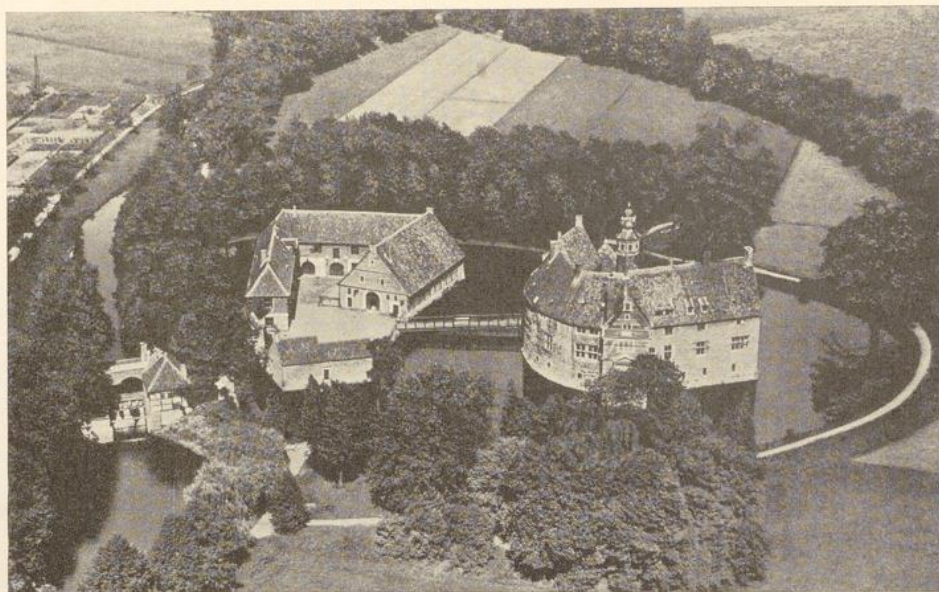


Abb. 28. Man vergleiche diese Luftaufnahme von Vischering mit dem Grundriß bzw. Lageplan auf Seite 11. Links die Mühle auf einer eigenen Insel, in der Mitte Wirtschaftsgebäude der Unterburg und rechts die Oberburg selbst.

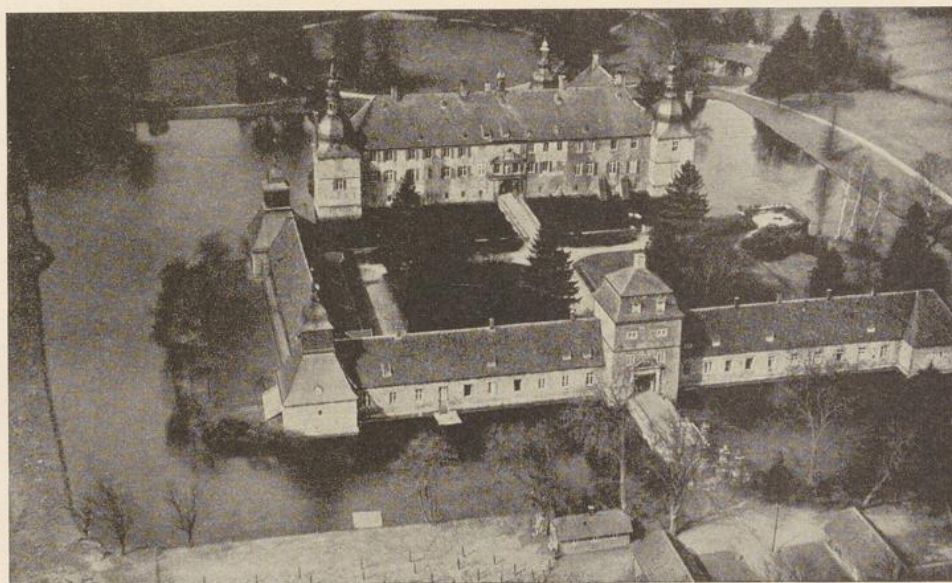


Abb. 29. Eine besonders großzügige Schloßanlage haben wir in Lembeck. Das Luftbild zeigt die hufeisenförmige breitgelagerte Vorburg, die ihren rechten Flügel durch Brand verloren hat, und dahinter das Herrenhaus mit einem geräumigen Mittelbau und einem kürzeren Seitenflügel rechts, dessen linkes Gegenstück zwar geplant war aber nicht ausgeführt worden ist.



Abb. 30. In Lembeck werden Oberburg und Unterburg durch eindrucksvolle Ecktürme flankiert. Die ältesten Teile des Herrenhauses stammen noch aus dem 15. Jahrhundert, im großen und ganzen hat das Schloß seinen Charakter um 1692 erhalten. Imposant ist der Durchblick durch die gewaltige Hauptachse, die Schloß und Wirtschaftsgebäude aufs beste mit Park und Wald verbindet. Lembeck ist der Stammsitz des gleichnamigen Rittergeschlechtes, das zugleich die „Herrlichkeit Lembeck“ mit 7 Dorfgemeinden sein eigen nannte. Es erbten die Herren von Westerholt, von denen Lembeck an die Freiherren und heutigen Grafen von Merveldt überging.

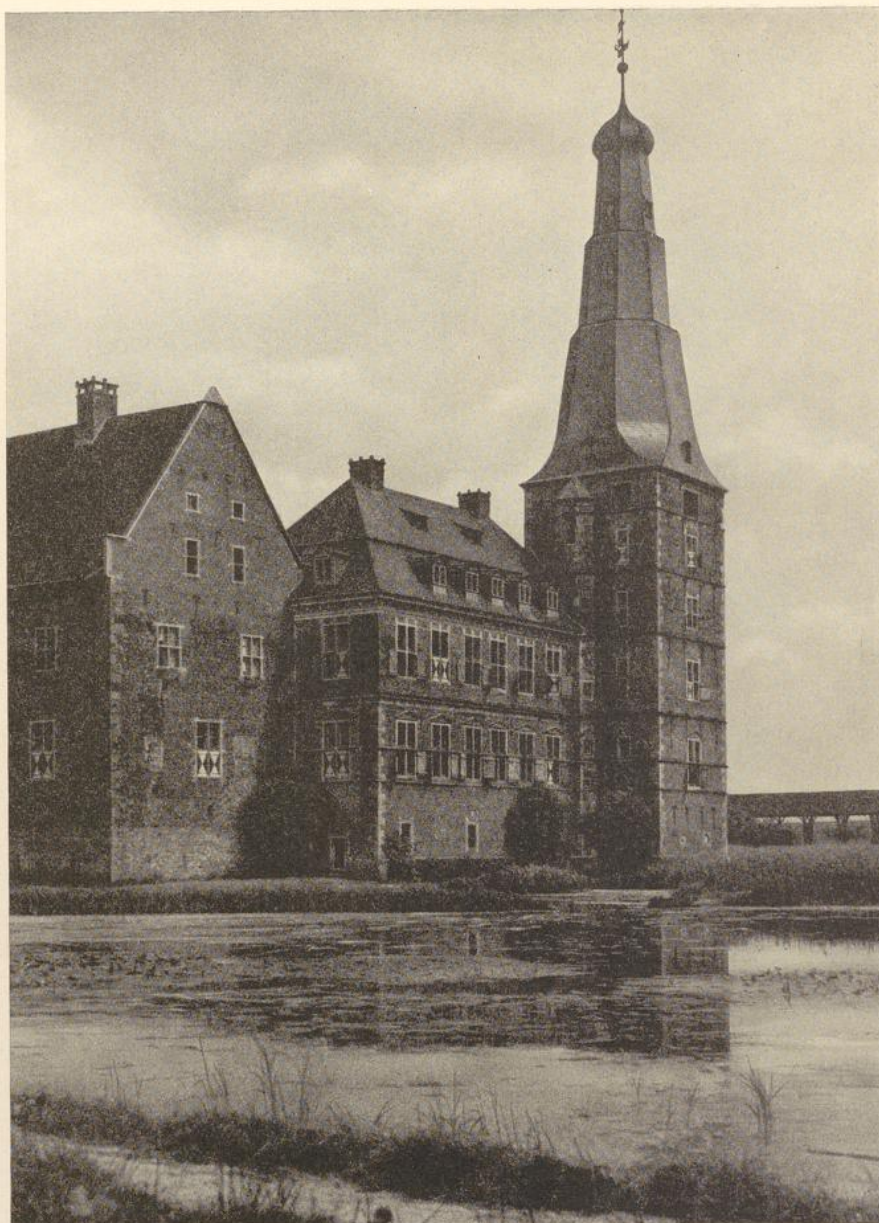


Abb. 31. Raesfeld bei Borken ist die geniale Schöpfung des Flamen Jakobus van Poucke, nach dessen Plänen in den Jahren 1643—1658 diese Schloßanlage entstand, von der „Alt-Westfalen“ mit Recht sagt: „Eine originellere und impressivere Komposition als dieses Schloß zu Raesfeld hat die Provinz nicht wieder aufzuweisen!“ Bauherr war der Kaiserliche Generalfeldmarschall Alexander II. Graf von Velen, den man den „westfälischen Wallenstein“ nennt. Mit dem Erlöschen seines Geschlechtes (1733) kam Raesfeld an die Besitzer von Gemen und somit an die Grafen von Landsberg. Fast 200 Jahre war der edle Bau unbewohnt und dem Verfall preisgegeben. Der jetzige Besitzer hat eine großzügige Erneuerung eingeleitet.



Abb. 32. Schloß Anholt, der Sitz der Fürsten zu Salm-Salm, liegt in der äußersten Nordwestecke des Münsterlandes und Westfalens dicht an der holländischen Grenze inmitten breiter Wassergräben und umgeben von herrlichen Parkanlagen. Der runde Wehrturm ist der älteste Teil der noch aus dem Mittelalter stammenden Bauten. Um ihn gruppierten sich nach und nach die Flügel der Oberburg. Der Mailänder Thomas Thomas leitete 1698 einen großzügigen Umbau ein. Auch die vornehm repräsentativ wirkende Vorburg ist von ihm geschaffen worden.



Abb. 33. Schloß Gemen, der Stammsitz des gleichnamigen Dynastengeschlechtes, kam über die Grafen von Holstein-Schaumburg, die Grafen von Limburg-Styrum und die Freiherren von Bömmelsberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Grafen von Landsberg. 1411 errichtete Heinrich von Gemen auf den gewaltigen Fundamenten einer mittelalterlichen Burganlage den neuen Bau. Aus ihm entwickelte sich rund 300 Jahre später das heutige Schloß. Unser Bild zeigt die der ehemaligen Unterburg zugewandte Hofseite mit dem charakteristischen Ballturm. Gemen liegt 2 Kilometer östlich der Kreisstadt Borken.

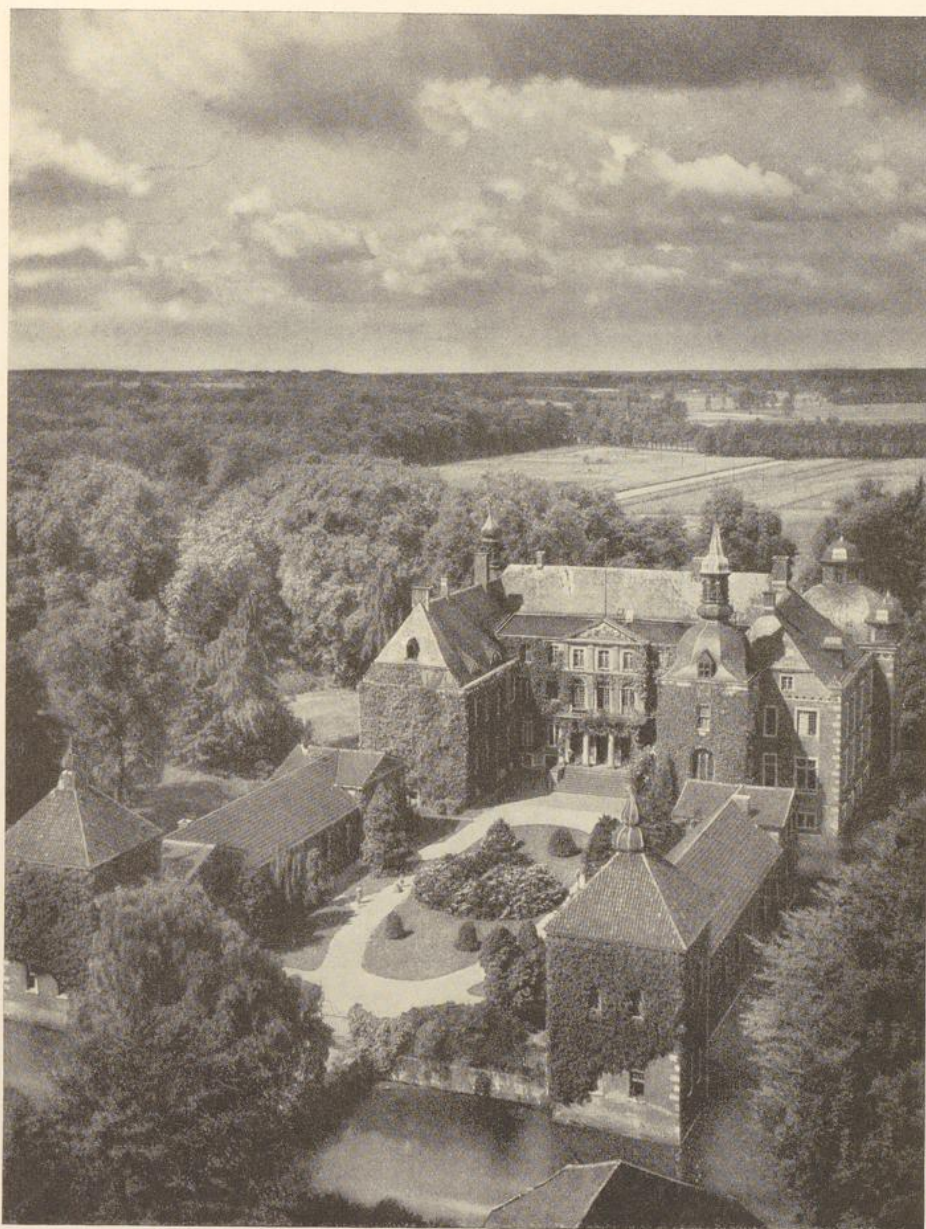


Abb. 34. Schloß Velen liegt 8 Kilometer östlich von Gemen. Auch sein Besitzer ist der Graf von Landsberg-Velen und Gemen. Die interessante Entwicklung dieses Adelsitzes von der einfachen Turmburg zum „münsterländischen Märchenschloß“ zeigten uns schon Grundrisse und Bilder der Einleitung. Leider zerstörte am 14. April 1931 ein verheerender Brand die romantische Schönheit Velens, so daß jetzt nur noch die nackten Umfassungsmauern des Herrenhauses und die Vorgebäude, einer westfälischen Zeidelberggrüne vergleichbar, übriggeblieben sind.

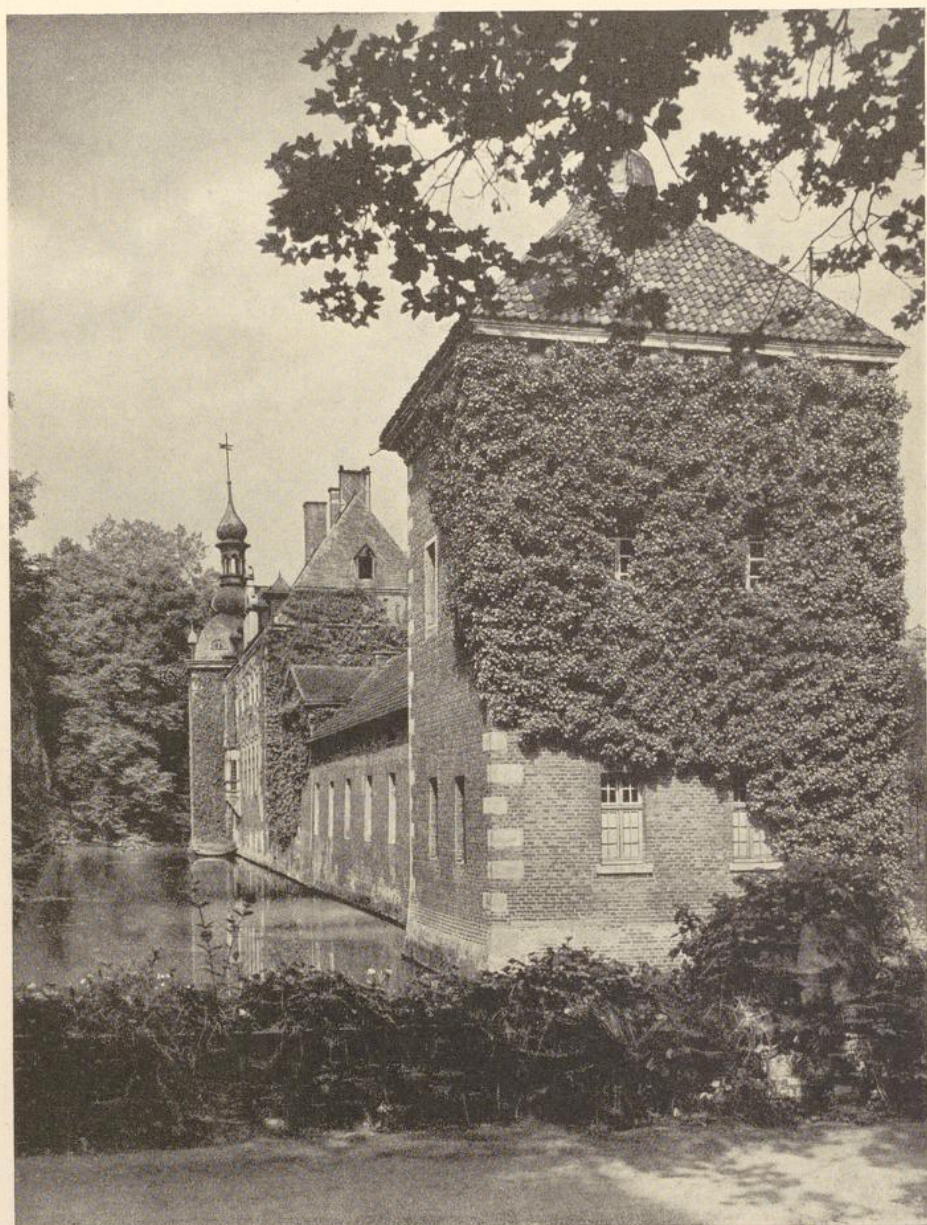


Abb. 35. Den inneren Ausbau von Velen hatte der münstersche Kanonikus Wilhelm Ferdinand Lipper geleitet. Sein Meisterstück war der prächtige Festsaal im Louis-Seize-Stil, der selbst den vom gleichen Künstler geschaffenen Saal im fürstbischöflichen Schlosse zu Münster an erlesener Feinheit noch übertraf. Eine Besonderheit Velens war sein Glockenspiel, mit 37 Glocken das größte in Norddeutschland; stündlich klang sein „Freut Euch des Lebens“ über Dorf und Wald. Vor dem Schlosse liegt die „Oranienburg“ mit einer einzigartigen Treppe und köstlichen Stuckarbeiten.

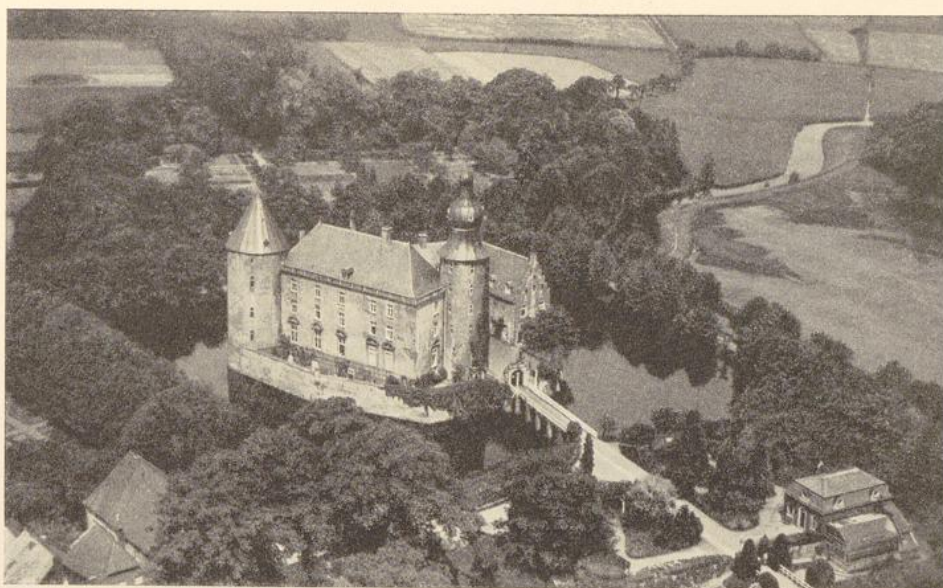


Abb. 36. Das Luftbild von Gemen läßt noch einmal die mächtige Anlage dieser festen Wasserburg erkennen. Der gedrungene und wuchtige Archivturm (links) wird mit dem eleganteren Ballturm (rechts) durch den alten Pallasbau verbunden. Im Vordergrund die Insel, auf der einstmals die zahlreichen Gebäude der Unterburg standen.

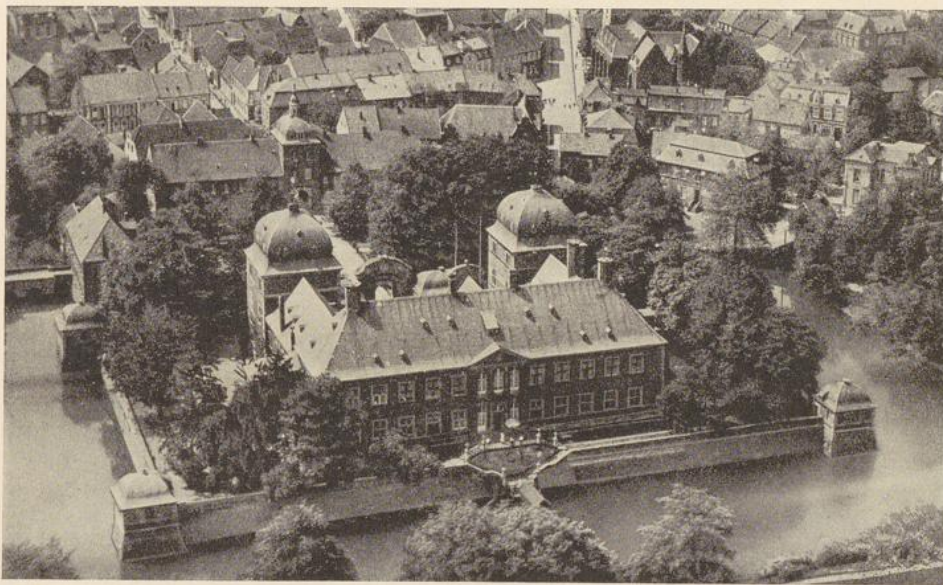


Abb. 37. In Alhaus ließ sich Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg in den Jahren 1690–1693, wahrscheinlich durch den Baumeister Johannes Quincken, ein grandioses Residenzschloß errichten. „Eine Glanzleistung westfälischen Barocks“. Die Schloßinsel ragt hoch über das Wasser hinaus, an ihren vier Ecken stehen kleinere Pavillons wie Schildwachen zum Schloßgraben hin. Der Hauptbau ist dreiflügelig; an den Ecken der beiden Seitenflügel sind ihm kraftvoll elegant gegliederte größere Pavillons angefügt.

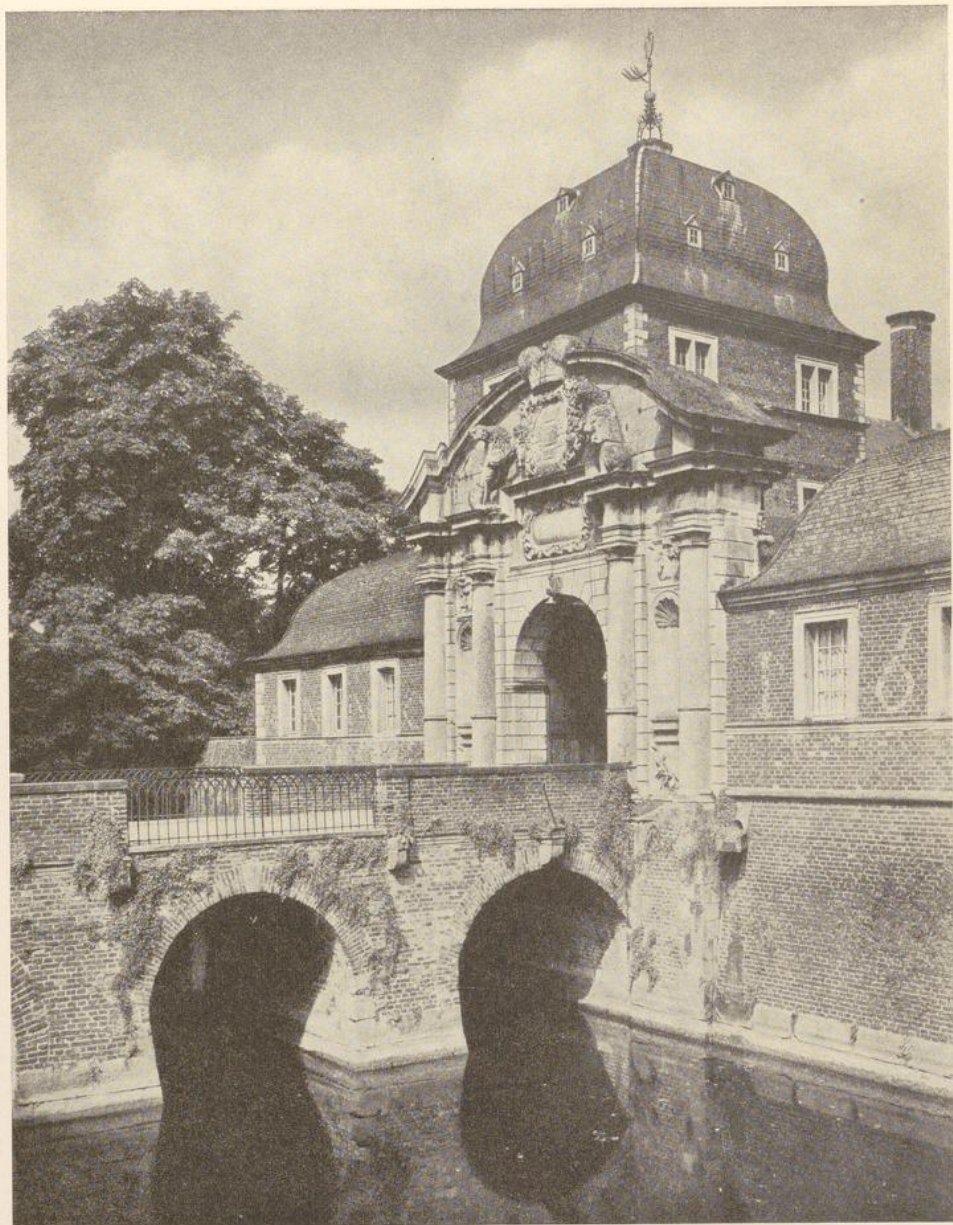


Abb. 38. Münsters Fürstbischöfe haben in Alhaus lange und gern residiert, bis ihr Land 1803 der Auflösung anheimfiel. Alhaus wurde Sitz der neuen Landesherren aus dem Geschlechte der Salm-Kirburg. Diese verkauften das Schloß 1829 an die Familie Oldenkott, die hier ihren Wohnsitz nahm und sich die Pflege des prachtvollen Schlosses bestens angelegen sein ließ. Daß in dem einen Schloßflügel eine Tabakfabrik untergebracht ist, wird niemand ahnen, der voll Bewunderung den Binnenhof der ehemaligen Residenz betritt.



Abb. 39. Haus Loburg, 2 Kilometer westlich der Kreisstadt Coesfeld, war ursprünglich die Volksburg der Bauerschaft Stockum. Ein Edelhof, der im 12. Jahrhundert daraus entstand, blieb nie lange bei ein und demselben Besitzer. Auf die münsterschen Bischöfe folgte das reiche Stift Nottuln, die den Besitz weitergaben an die Geschlechter von Remnade, von Schonebeck und von Graes. Die letzteren errichteten auf dem Gute die „Loburg“, die ihnen seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts zum Wohnsitz diente. Jetzt gehört die kleine Wasserburg dem Fürsten zu Salm-Salm, der sie für einen Prinzen seines Hauses ausbaute und erneuern ließ.

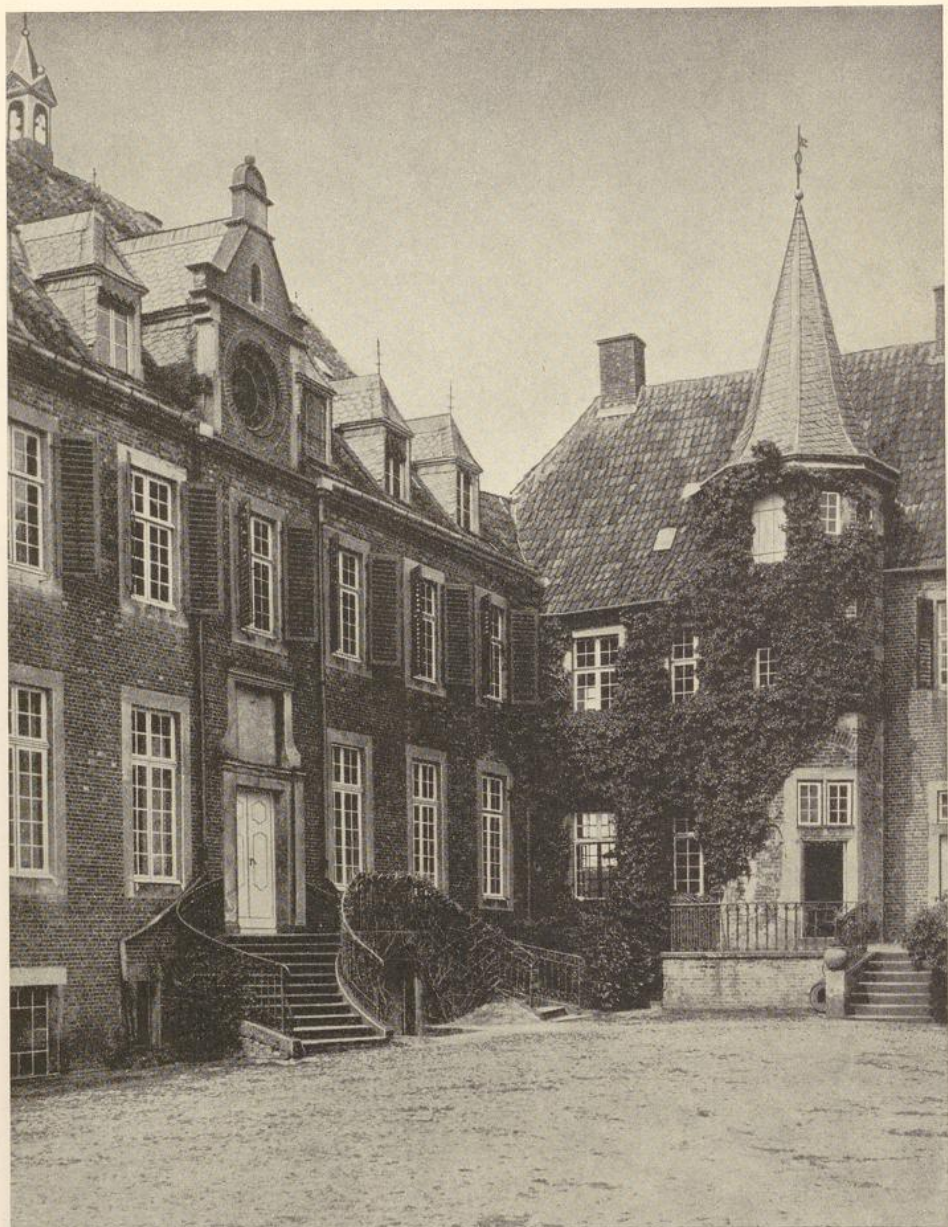


Abb. 40. Haus Egelborg liegt 2 Kilometer westlich von Legden. Ein breiter Waldstreifen trennt es vom lärmenden Getriebe des Bahnhofs, so daß sich der Besucher der ungestört idyllischen Ruhe dieses schlichtvornehmen Edelsitzes erfreuen kann. Namentlich im Sommer, wenn vor allen Fenstern und am Rande des klaren Schloßteiches die Geranien blühen, bietet der rote Backsteinbau mit seinen weißen Sandsteinfenstereinfassungen und den leuchtenden Dächern ein farbenfrohes Bild. Seit Jahrhunderten sitzen hier bereits die Freiherren von Ver.



Abb. 41. Schloß Darfeld — neben dem gleichnamigen Dorfe im Kreise Coesfeld gelegen — ist das „glänzendste Romanistenstück des münsterischen Grenzlandes“. 1612 ließ Jobst von Vörde, der damalige Herr auf Darfeld, den eigenartigen Bau durch Gerhard Gröninger beginnen. Sieben Flügel sollten einen gleichmäßig gestalteten Schloßhof umrahmen. Zwei nur von ihnen sind ausgeführt; dem Bauherrn war neben dem Geld wohl auch die Lust vergangen, mit dem aufbrausenden münsterischen Künstler weiterzuarbeiten. Der heutige Besitzer von Darfeld ist Erbdroste Graf Droste zu Vischering, dessen Vorfahren das Schloß 1680 erwarben.

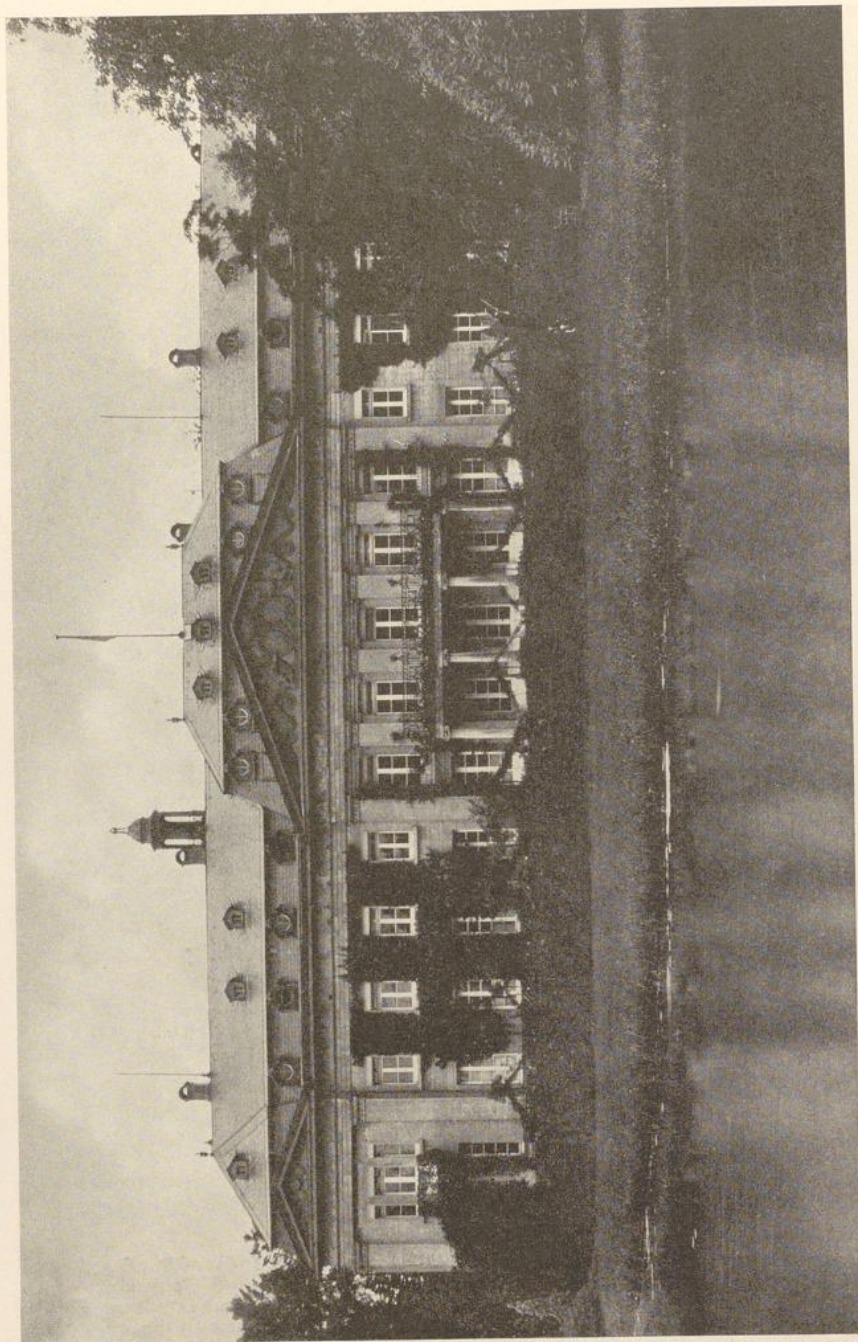


Abb. 42. Parlar bei Coesfeld, jetzt die Residenz der Fürsten zu Salm-Salm, war ehemals eine altgermanische Volksburg. 1123 stifteten die Grafen von Rappenberg hier ein Prämonstratenserfloster, das zu großer Bedeutung und ansehnlichem Besitzstand gelangte. Von der früheren Wasserburg und der großzügigen Klosteranlage sind noch verschiedene Reste vorhanden. Das heutige Schloß ist größtenteils in der Renaissance des 17. und 18. Jahrhunderts gebaut, doch hat es in neuerer Zeit wesentliche Umbauten und Veränderungen erfahren.

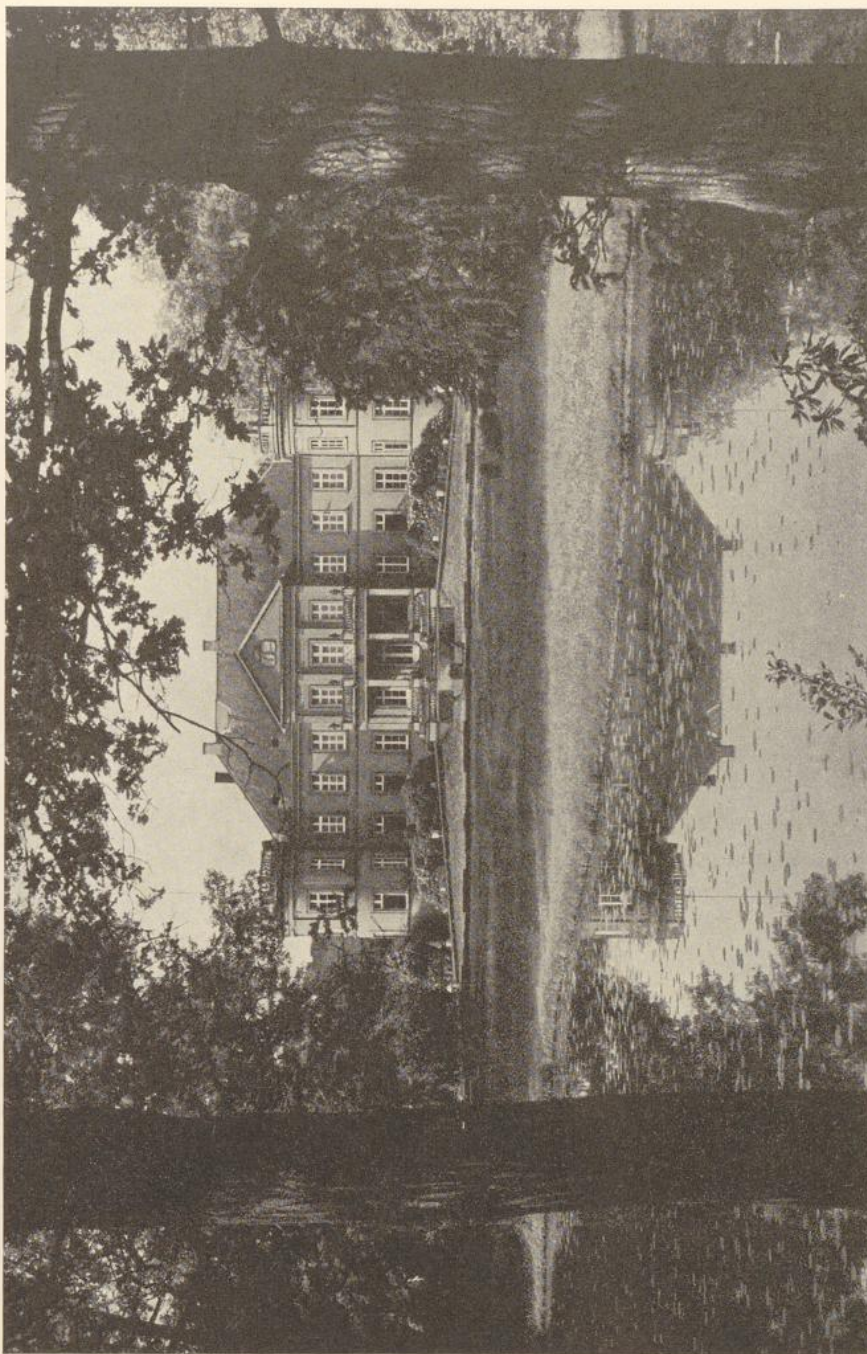


Abb. 43. Bulbern im Kreise Coesfeld ging von den Ritten von Bulbern an die Drossen zu Kakesbeck, die Herren von Lembeck und die Herren von Diepenbrock über. Im 18. Jahrhundert kam es dann durch eine Erbschaft an die Familie von Romberg, deren Wappenstein noch jetzt über dem Hause hängt. Die malerischen Untergebäude entkamen der Renaissance des 17. Jahrhunderts, während das alte Herrenhaus einem Neubau weichen mußte. Ein großangelegter und trefflich gepflegter Park umgibt den Sitz des „tollen Bombergs“.

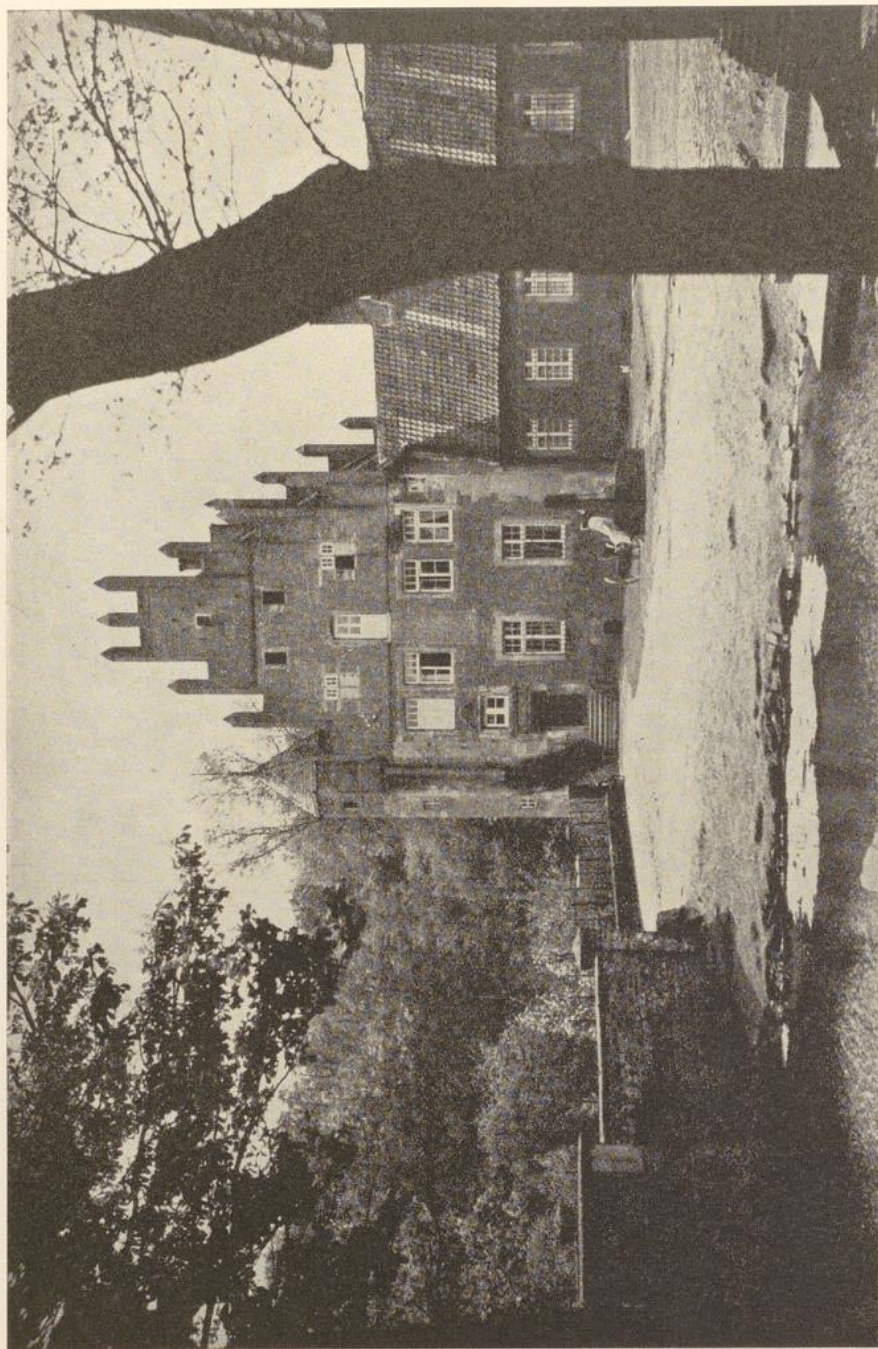


Abb. 44. In der Gemeinde Senden des Kreises Lübdinghausen — ganz in der Nähe des Bahnhofes Appelbullen — liegen die Rittergüter Groß- und Klein-Schönebeck. Unter Bild zeigt Klein-Schönebeck, das dem Grafen von Westerholt gehört. Die alten Wassergärten sind fast ganz eingeebnet, das zweistöckige Herrenhaus aber erinnert mit seinem stolzen Treppengiebel aus rotem Backstein noch an die Zeiten alter Ritterherrlichkeit.

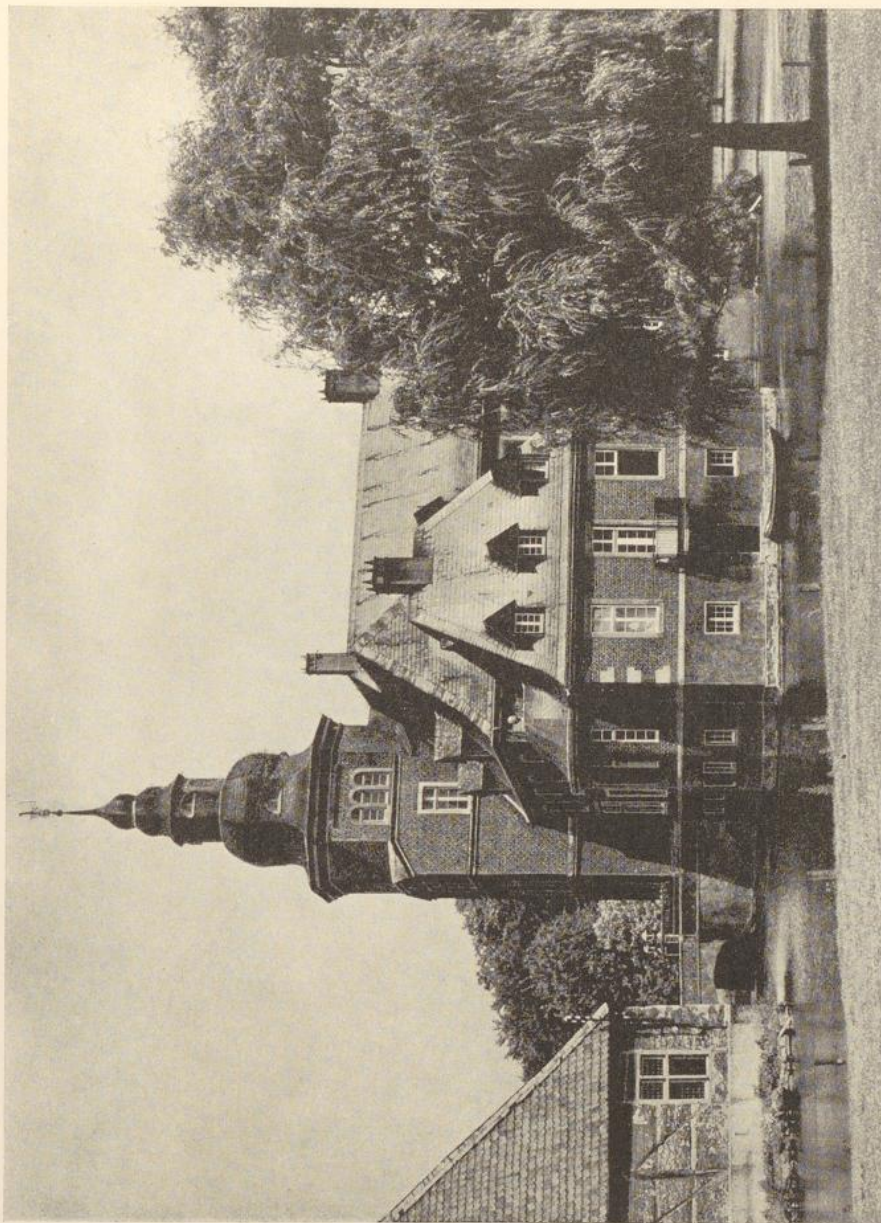


Abb. 45. Eine reichbewehrte Besitzfolge hat Haus Sandfort aufzuweisen. Die ersten Besitzer aus dem Geschlechte der von Mecheln starben um 1550 im Mannesstamme aus. Bodelschwing, Freytag, wiederum Bodelschwing und endlich Wedel waren die Nachfolger. Das Schloß ist zum Teil stark restauriert worden. Der Gesamteindruck bleibt ein harmonischer, der durch die umgebenden Parkanlagen noch gehoben wird. Sandfort liegt im Kreise Lüdinghausen an der Landstraße von Olfen nach Selin.



Abb. 46. Wenn man den regelmäßigen Grundriß von Haverbeck auf Seite 12 unserer Einleitung gesehen hat, könnte man eine etwas langweilig wirkende Anlage vermuten. Ein Besuch des echt münsterländischen Dorfes Haverbeck (im Landkreise Münster) und seines Schlosses erschließt aber Bilder von höchster malerischer Wirkung. Man beachte die köstliche Steigerung von der Eingangsbrücke über die den langen Hof einschließenden Wirtschaftsbauten zum stattlichen Herrenhause. Seit 1601 sitzen hier die Reichsfreiherrn von Twickel.



Abb. 47. Die Gemeinde Havirbeck hat noch eine zweite prächtige und vielbesuchte Wasserburg aufzuweisen, das Haus Stapel. Das reiche Torhaus der Unterburg mit dem wasserrosengeschmückten Schloßgraben zeigt unser Bild. Auf Stapel saßen bereits 1211 die Herren von Berckerind, deren Erbtochter den Besitz 1801 an die Familie der Drost zu Hülshoff brachte, die noch jetzt hier wohnen. Wertvoller Schriftnachlaß der Dichterin Annette hat hier pietätvolle Verwahrung gefunden.

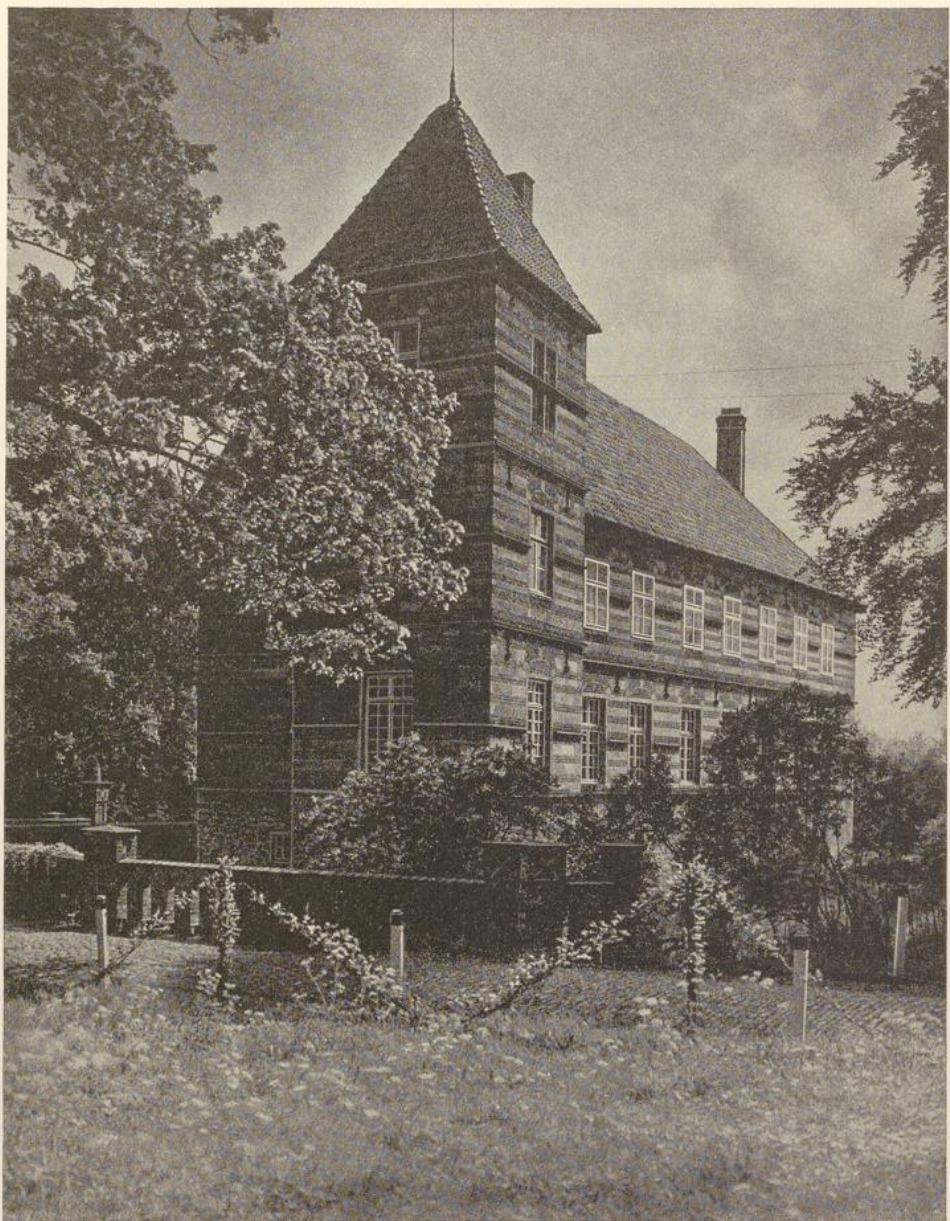


Abb. 48. Haus Ulf in der Gemeinde Leer des Landkreises Steinfurt weckt die Erinnerung an einen anderen Großen des Landes, an den „westfälischen Bauernkönig“ Burchard Freiherrn von Schorlemer, der das in niederländischer Renaissance errichtete Schloß, ein Backsteingebäude mit reicher Sandsteingliederung, 1852 durch seine Heirat mit der Witwe des Grafen Erbdroste, einer geborenen Freiin von Imbsen, erwarb. Nicht weniger als 9 verschiedene Geschlechter lassen sich vor den Schorlemers als Besitzer des Gutes nachweisen, auf dessen Grund in grauen Vorzeiten eine Kultstätte Wodans und Donars gestanden hat.



Abb. 49. Die idyllische kleine Wasserburg Welbergen liegt 7 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt. Geschickt angelegte Baumgruppen entziehen sie dem Blick des auf der nahen Landstraße vorbeihastenden Verkehrs. Eine vieleckige und türmereiche Insel trägt die Vorgebäude und führt hin zum Herrenhause, das seine leuchtendwarmen Ziegelsteine in der breiten Schloßgräfte spiegelt. Im Rabinett hängt noch das Bild vom weißbärtigen „Jonker Christian van Oldenhuys die dit Huys Welberg gebauet heeft. Obijt Anno 1583“. 1731 wurde das Herrenhaus völlig umgebaut. Auch der jetzige Besitzer, der holländische Bankier Jordaan, hat Welbergen einer liebevollen Erneuerung unterzogen.



Abb. 50. Eine der interessantesten und mächtigsten Wasserburgen des Landes — Burgsteinfurt — liegt zwischen dem gleichnamigen Städtchen und seinem ausgedehnten Park, dem berühmten Bagno. Eine steingewordene Baugeschichte! Kapelle und Rittersaal stammen noch aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Beste Erzeugnisse heimischer Renaissance sind der durch Johann Veldensnyder 1559 geschaffene schöne Erker im Schloßhof und der Renaissanceurm in der südwestlichen Hofecke nebst den Brücken. Unser Bild zeigt den gewaltigen Torturm der Oberburg.

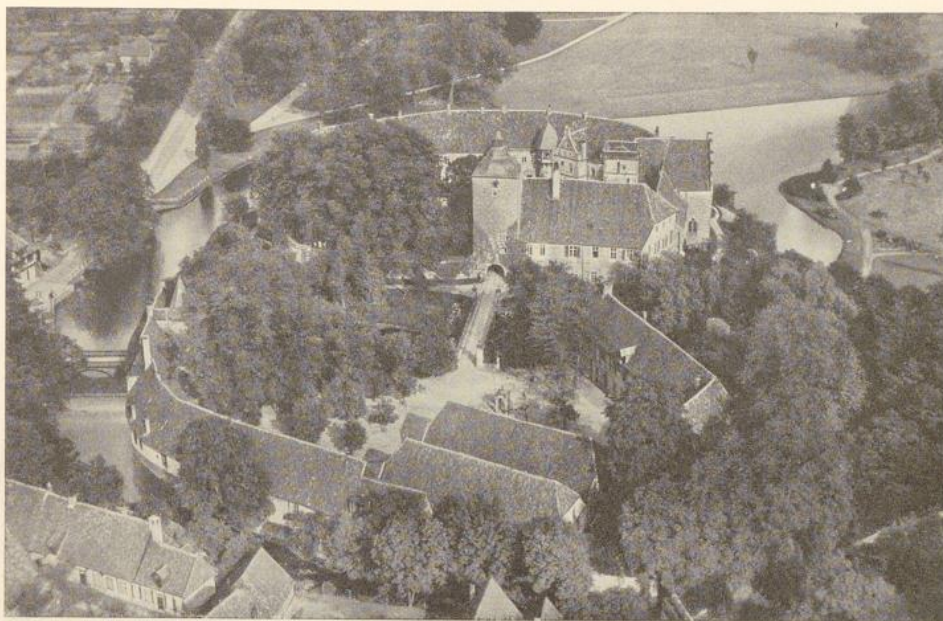


Abb. 51. Das Luftbild von Burgsteinfurt zeigt vorn die Unterburg, im Hintergrund die Oberburg, beide in mächtiger Rundung zusammengefaßt und von breiten Gräben umspült.



Abb. 52. Burgsteinfurt ist die Residenz der Fürsten zu Bentheim-Steinfurt, die in der alten Rundburg — unser Bild zeigt die Südostansicht — seit Jahrhunderten erlesene Kunst- und Kulturwerte vereinigt haben.

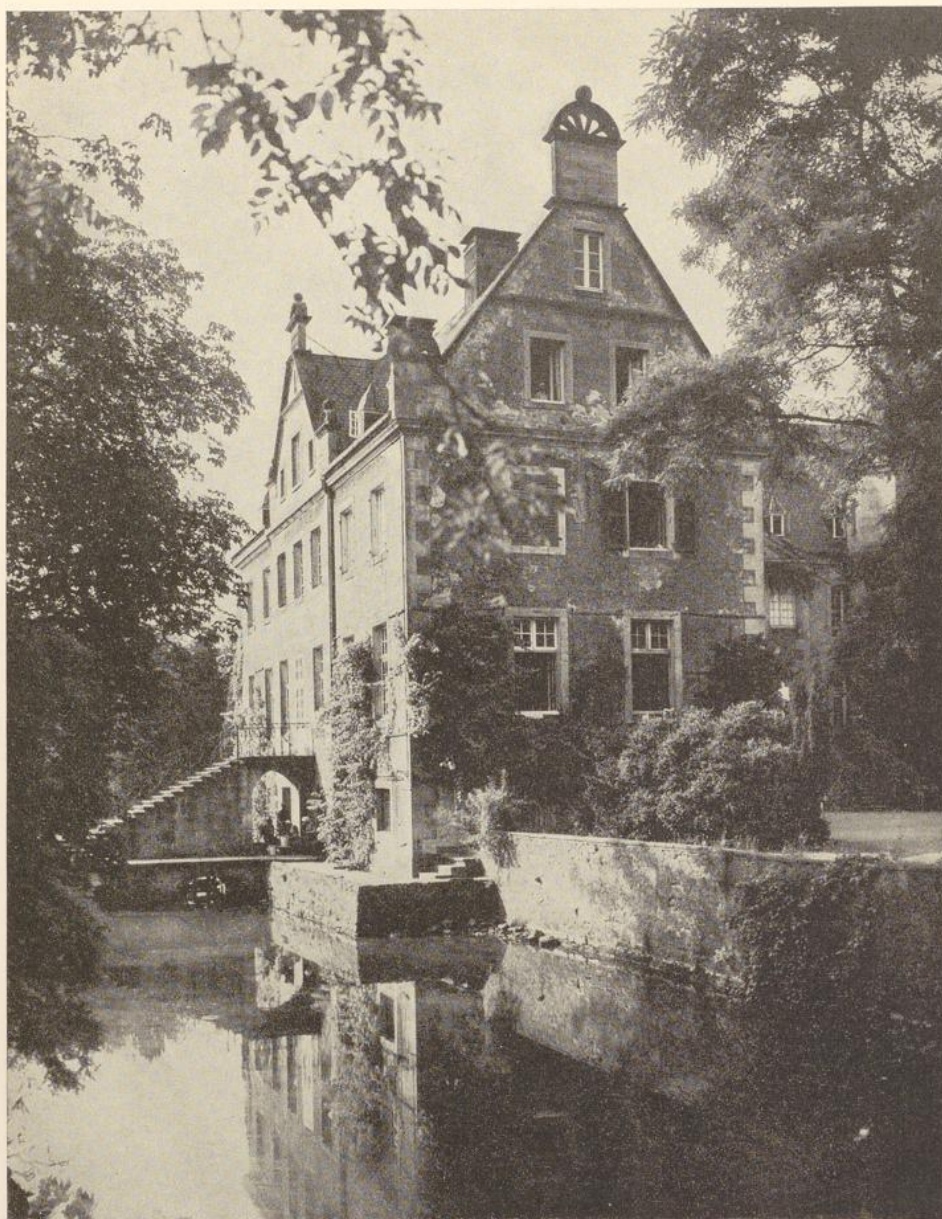


Abb. 53. Der Kreis Tecklenburg ist nicht so burgenreich, wie es die meisten anderen Kreise des Münsterlandes sind. Surenburg in der Gemeinde Riesenbeck — 9 Kilometer westlich von Tecklenburg — aber kann dafür besondere Reize aufweisen. Hinter dem alten Renaissancebau aus dem 17. Jahrhundert, der allerdings manche neuere Umbauten erlebt hat, breitet sich ein köstlicher Garten aus, der als eine Sehenswürdigkeit von weither besucht wird. Wertvollste holländische Meister zieren die Zimmer von Surenburg, dem Wohnsitz der Freiherren Heereman von Zydtwyck.

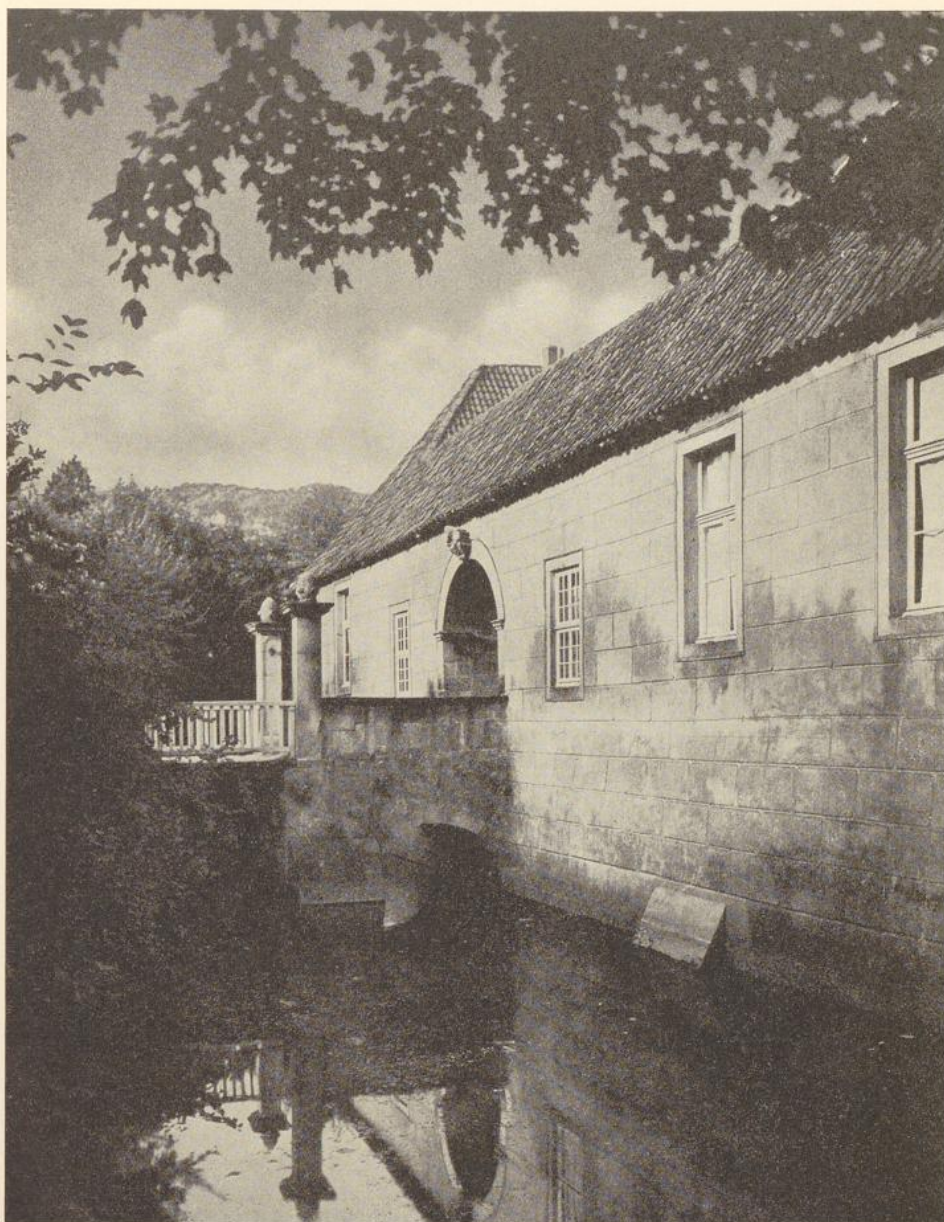


Abb. 54. An Haus Mark im Kirchspiel Lengerich — ebenfalls im Kreise Tecklenburg — fesselt besonders seine eigenartige Lage. Die schlichten einstöckigen Bauten, die der kaiserliche Obrist Georg von Holle 1565 errichten ließ, liegen inmitten eines breiten teichähnlichen Grabens, dessen Uferränder dunkle Wälder wirkungsvoll umrahmen. Die heutigen Besitzer von Haus Mark sind die Freiherren von Diepenbroick-Grüter.



Abb. 55. Unsere Wanderung führt uns wieder in die Umgebung Münsters. 14 Kilometer östlich der Provinzialhauptstadt liegt in der Gemeinde Alverskirchen das Haus Brückhausen, das seit Mitte des vorigen Jahrhunderts den Freiherren von Twidcl gehört, die es von der Familie von Höfflinger ererbt haben. Das Haus ist eines jener schlichten Renaissancebauten, die immer wieder durch das leuchtende Rot ihrer Ziegel und ihre harmonische Verbundenheit mit der umgebenden münsterländischen Natur unser freudiges Erstaunen hervorrufen.

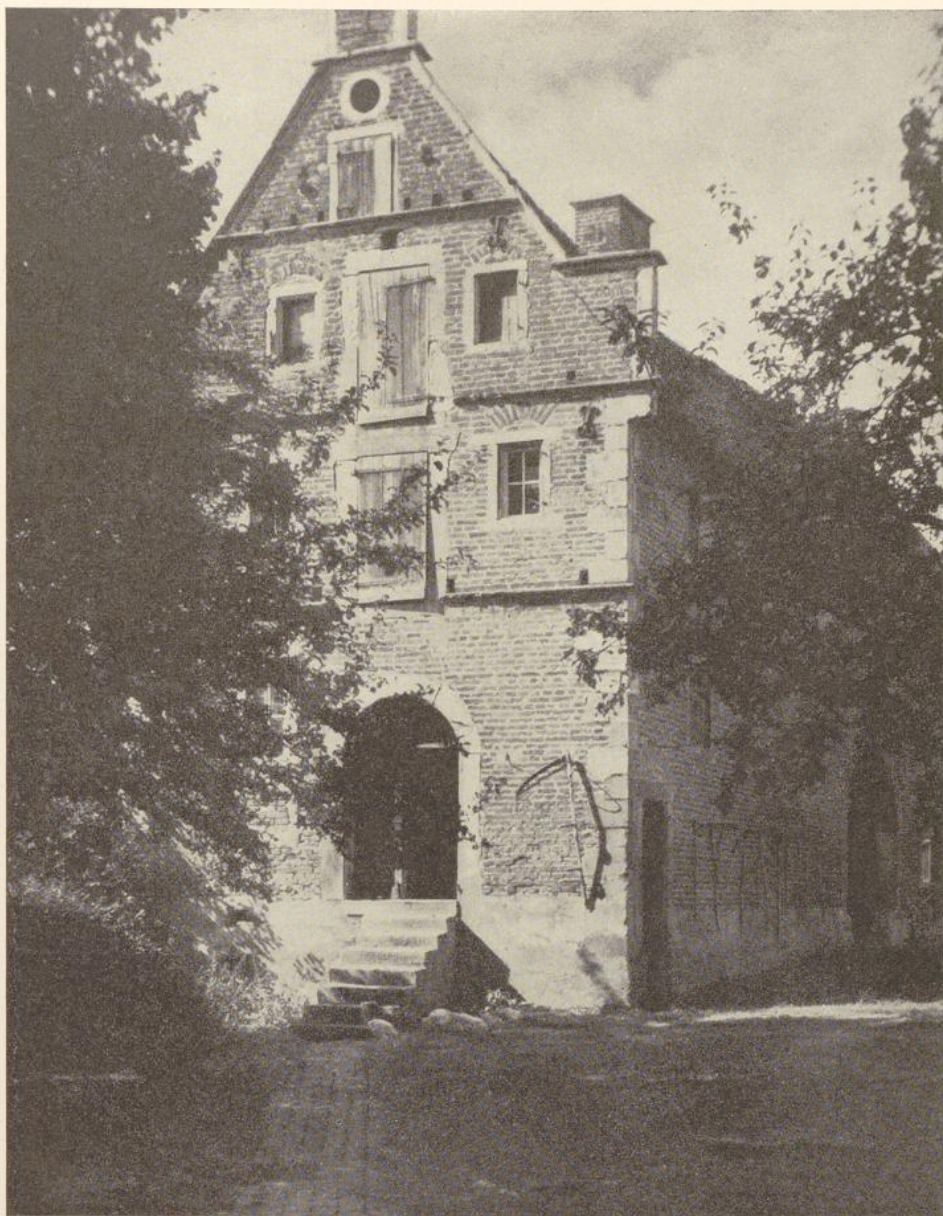


Abb. 56. Einen sehr ähnlichen Bau haben wir in dem Wirtschaftsgebäude und Torhaus von Brock in der Gemeinde Norel, 6 Kilometer westlich von Münster. Unser Bild zeigt dieses Bauwerk, das trotz seiner „gewöhnlichen“ Bestimmung einen schlicht-vornehmen Eindruck macht. Es ist inschriftlich von 1623 datiert. Auf der ehemaligen Oberburg-Insel steht nur noch ein alter Eckturm, der wahrscheinlich früher eine Turmburg darstellte. Besitzer von Brock ist Freiherr Droste zu Sülshoff.

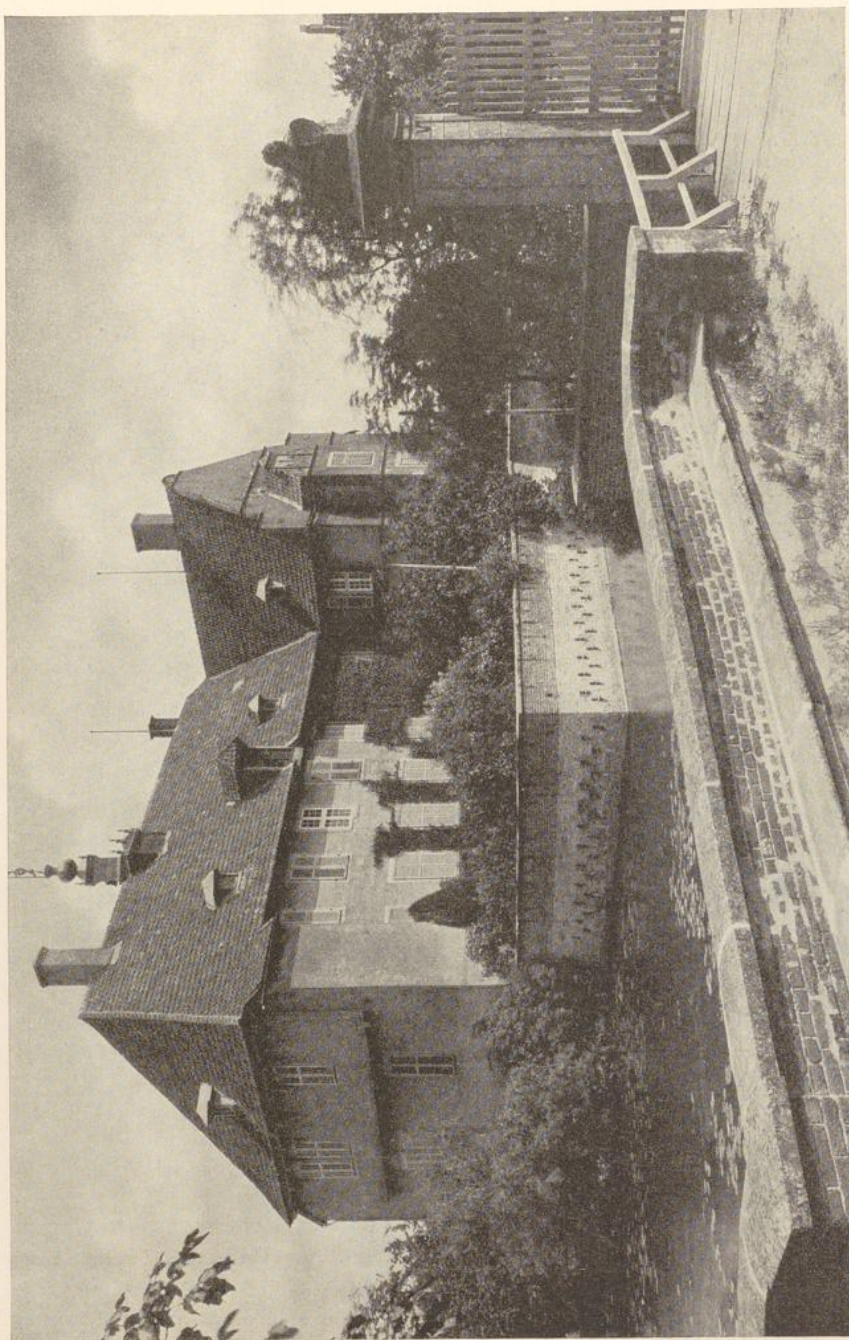


Abb. 57. Haus Vorhelm, mit dem gleichnamigen Dorfe 9 Kilometer nordwestlich von der Kreisstadt Bedrum gelegen, gehört den Erb-
 drosten Grafen Droste zu Vischering, die es 1715 erworben haben. Ursprünglich lassen hier die Herren von Torf, die 1886 ausstarben.
 Es erbte zunächst ein Westerholt und dann die Familie von Reede-Brandt. Eine prachtvolle Kastanienallee führt auf das Schloss zu.
 Der französische Garten verwahrt in seinen Laubengängen eine wertvolle Sonnenuhr aus der Renaissancezeit. Sie hat die Form eines
 Polyeders mit 30 Flächen, von denen jede eine Sonnenuhr mit Zeigern trägt.

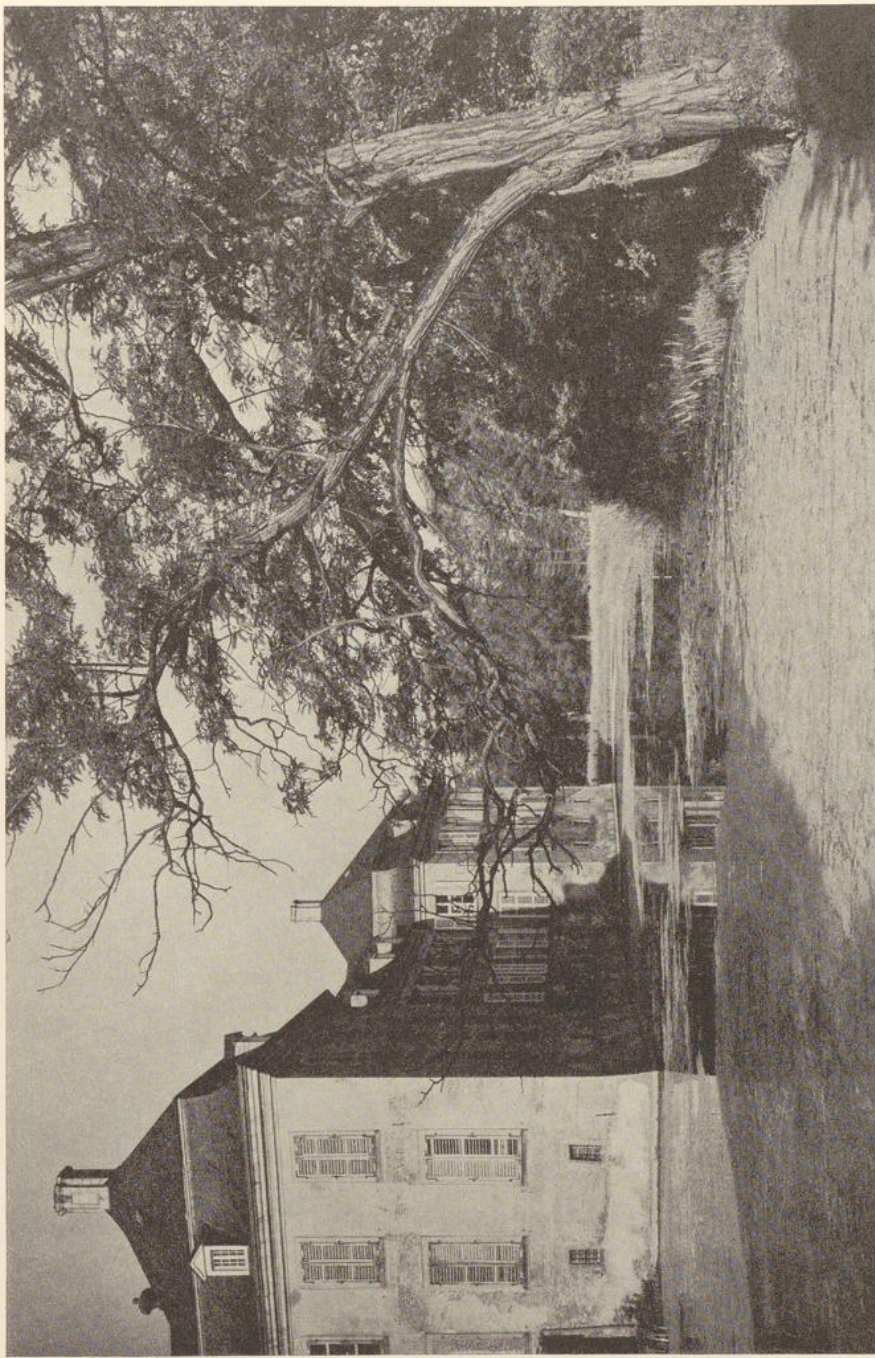


Abb. 58. 500 Jahre haben auf Craffenstein — Gemeinde Diekedde, 9 Kilometer östlich von Bedum — die Herren von Wendt geübt. Erst in unseren Tagen wurden die Grafen von Ansembourg ihre Nachfolger. Das Schloß war größtenteils verfallen, ein Teil ist inzwischen wieder in wohnlichen Zustand versetzt worden, der andere aber bleibt gefährdet. Das mächtige Dach ist nach Plänen des Freiherrn von Kerckerind erneuert worden. Unser Bild zeigt die Rückseite des Hauses mit den bemerkenswerten spingwinfligen Eckpavillons.



Abb. 59. Haus Assen bei Lippborg im Breiße Beckum gehört mit dem Schloßbau von Geist — man vergleiche unsere Abbildung in der Einleitung — zu den Schöpfungen des Meisters Laurens von Brachum, des Künstlers der Horster Galerien, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Westfalen tätig war. Goswin von Ketteler hat es 1564 errichten lassen. Sein Geschlecht hatte Assen bereits im 14. Jahrhundert vom Paderborner Abdinghof zu Lehen. Generationen hindurch saßen hier zwei verschiedene Linien der Ketteler in getrennten Burgen nebeneinander. Seit 1653 gehört ganz Assen der Familie von Galen.

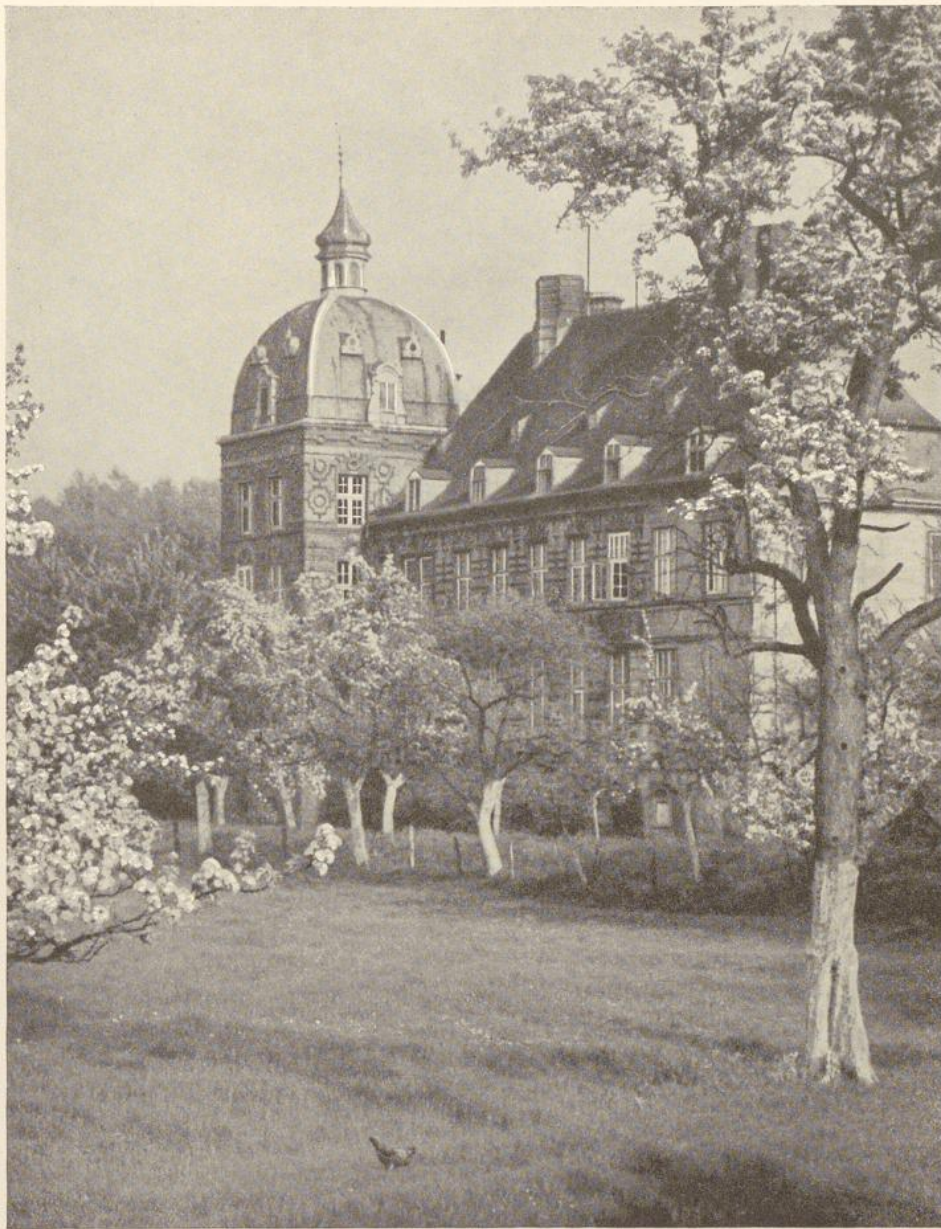


Abb. 60. Auch Haus Hovestadt bei Vestinghausen im Kreise Soest — seit 1726 im Besitze des Geschlechtes von Plettenberg-Lenhausen — ist ein Werk des Meisters Laureng von Brachum. Auch sein Bauherr war Goswin von Ketteler, der es in den Jahren 1563—1572 errichten ließ. Der ursprüngliche Bauplan, der wie in Horst einen viereckigen Hof mit vier Pavillons vorsah, ist nie vollendet worden, nur zwei Flügel wurden ausgeführt. Die baugeschichtliche Bedeutung Hovestadts liegt darin, daß mit ihm der Klassizismus bei uns im Lande einzuziehen beginnt.

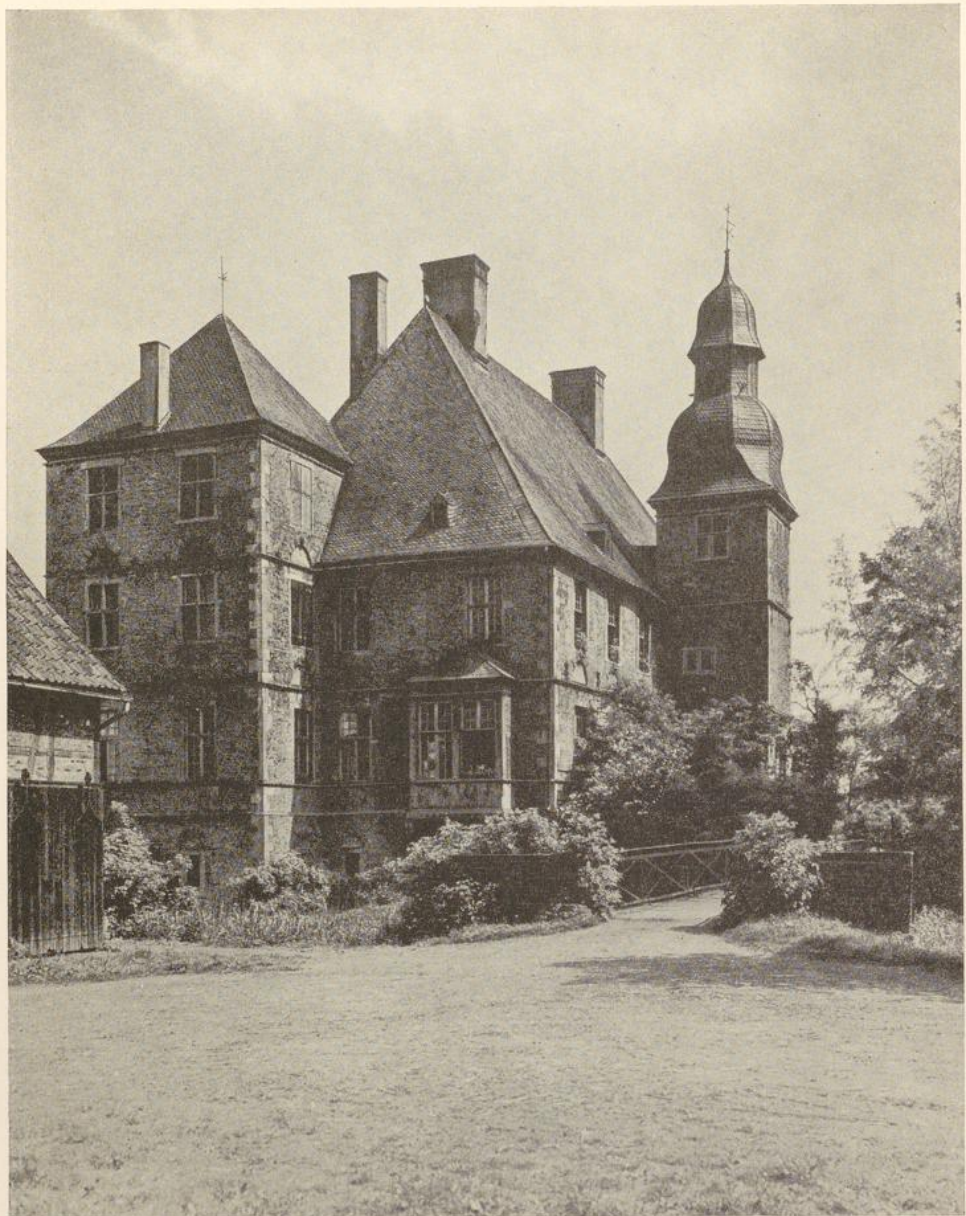


Abb. 61. Haus Nehlen bei Berwiche im Kreise Soest ist kulturgeschichtlich eines der wichtigsten Denkmäler der westfälischen Renaissance. Laurentz von Brachum hat auch hier Pate gestanden, einer seiner Schüler wird den Bau 1631 für Dietrich von Plettenberg ausgeführt haben. Daß Nehlen die Heimat Wolter von Plettenbergs, des berühmten Heermeisters des Deutschen Ordens gewesen sei, ist inzwischen widerlegt worden; diese Ehre hat es an das in der Soester Börde gelegene Haus Meyrich abtreten müssen. Seit 1679 ist Nehlen im Besitz der Freiherren von Bösclager.



Abb. 62. Overhagen in der Gemeinde Hellinghausen des Kreises Lippstadt ist das vorletzte der „Lippeschlösser“, die um den Namen des Laureng von Brachum sich sammeln und eine in sich geschlossene Sondergruppe der westfälischen Architektur darstellen. 1619 wurde es von Arndt Joan von Schorlemer und seiner Frau Odilia Elisabeth von Landsberg-Erwitte an Stelle eines alten Hauses auf uraltem Familienbesitz errichtet, der noch heute in der Hand desselben Geschlechtes sich befindet. 1735 und 1850 sind wesentliche Umbauten auf Overhagen vorgenommen, die den einheitlichen alten Charakter teilweise zerstört haben.

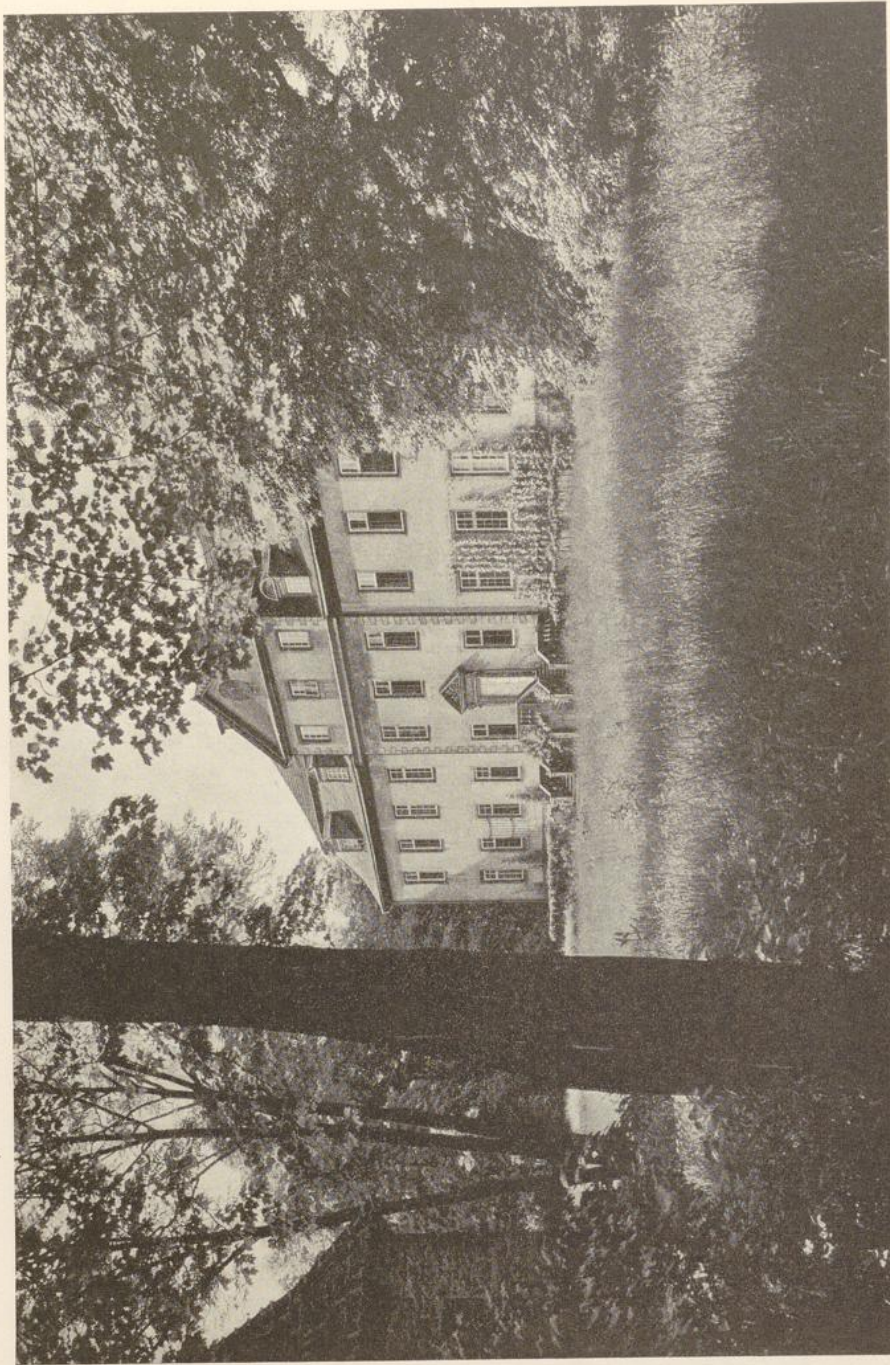


Abb. 63. In derselben Gemeinde Hellinghausen liegt das ebenfalls den Freiherren von Schorlemer gebörende Schloß Heringhausen. Die heutigen Schloßgebäude stammen aus dem 18. Jahrhundert. Das Adelsgeschlecht, das hier bereits im 13. Jahrhundert urkundlich nachweisbar ist, führte zunächst den Namen von Friedburskirchen. Erst allmählich setzte sich der Name Schorlemer durch.

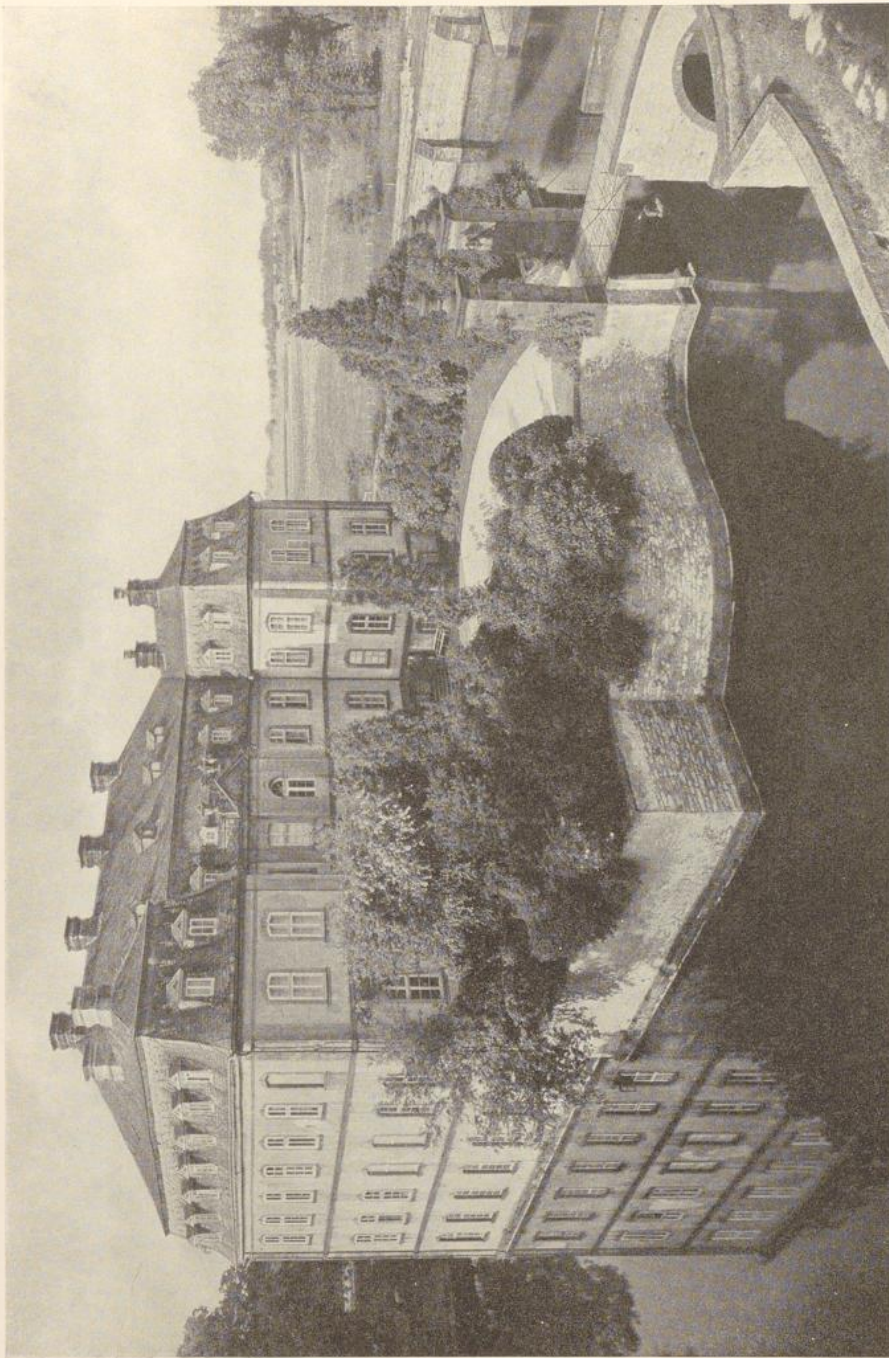


Abb. 64. Schloss Schwarzenau in der Gemeinde Böckenecke des Kreises Lippstadt gehörte von 1584—1846 der Familie von Hörde. Seit der Zeit sitzen hier die Freiherren von Ketteler. Der Baumeister dieses um 1763 erbauten Schlosses ist wahrscheinlich J. L. M. Gröninger. Das dreigeschoßige Hauptgebäude mit kurzen Flügelbauten und einer schwingenden Freitreppe ist im Innern auf das reichste mit Stuckarbeiten aller Art ausgeschmückt. "Das Kokoko feiert hier Oregien!" Seine Orangerie im tiefen Park ist eine Köstlichkeit für sich.

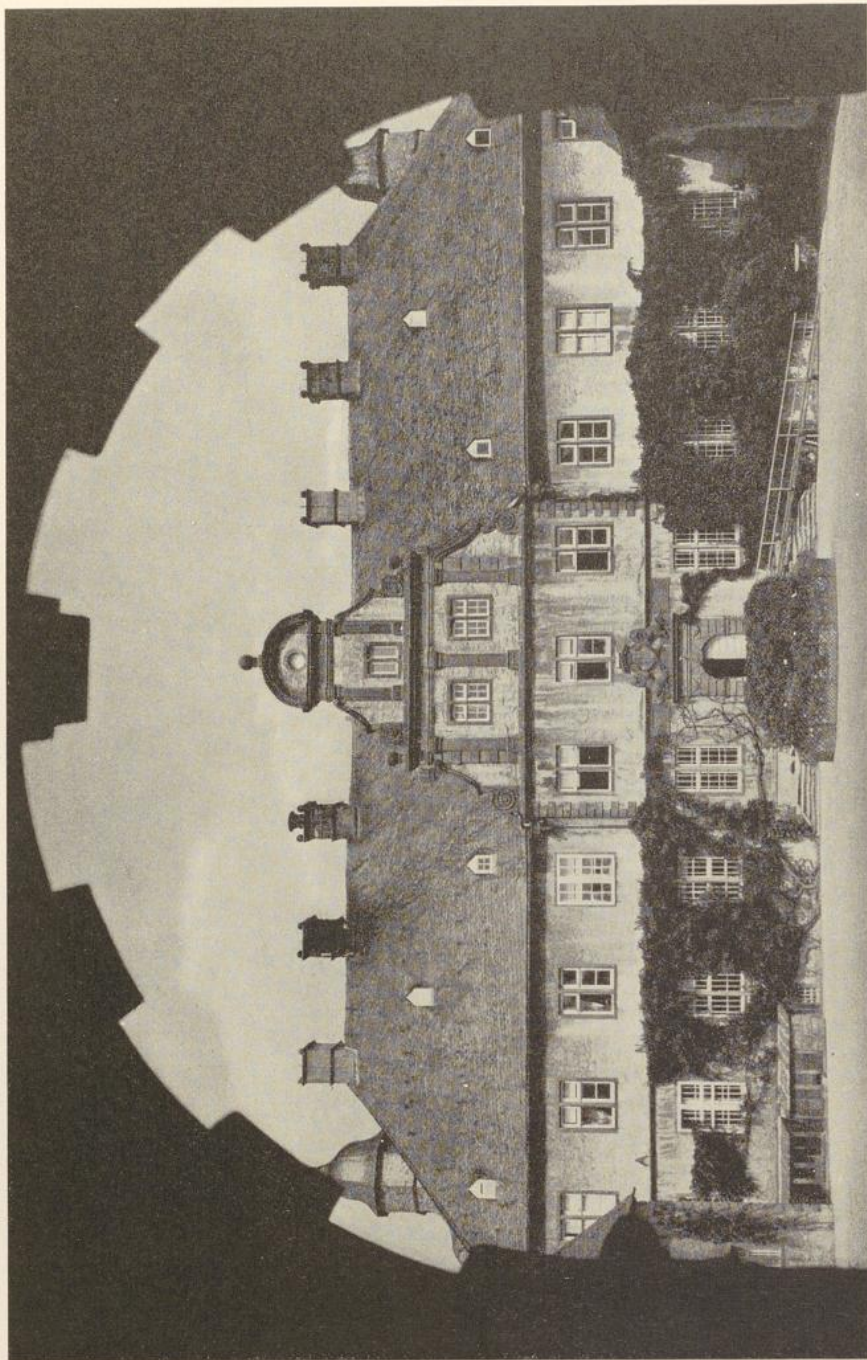


Abb. 55. Auch die Burg Eringerfeld, unweit von Schwarzenraben in der Gemeinde Hainhausen des Kreises Lippstadt, gehört der Familie von Ketteler, die es zusammen mit den anderen Händelschen Gütern erwarb. Der Bau ist 1676 begonnen, er zeigt sich deutlich als ein Vertreter des Übergangs. Die im übrigen gut komponierten Mäßen zeigen „eine Keulenarchitektur. Eine derbe Wucht, die mit der Art zugebaut ist.“ Das Treppenhaus von Eringerfeld „daß wohl als eine der originellsten Lösungen gelten“.



Abb. 66. In der Gemeinde Mellrich des Kreises Lippstadt liegt Schloß Eggeringhausen. Das Hauptgebäude zeigt einen hufeisenförmigen Grundriß mit Eck- und Treppentürmen. Die offene Seite des Hufeisens ist wie in Lembeck der Insel mit den Vorgebäuden abgewandt. Das Haus birgt eine Sammlung niederländischer Meister des 17. und 18. Jahrhunderts. Seine Besitzer waren bis 1483 die Ritter von Mellrich, bis 1603 die Herren von Ketteler, bis 1829 die Grafen von Rietberg, die das Schloß erbauten, und seit dieser Zeit ein Zweig des ausgedehnten Geschlechtes von Fürstenberg.

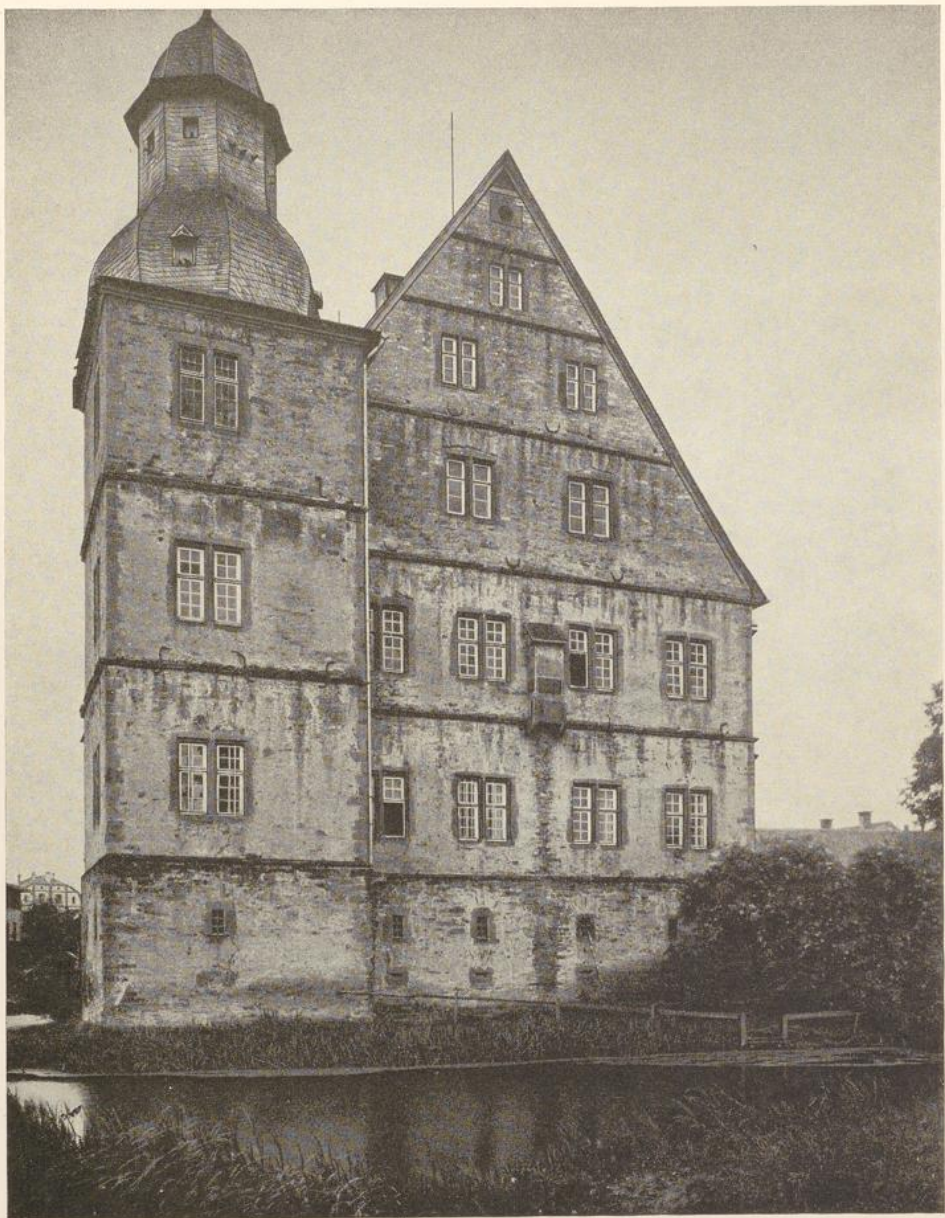


Abb. 67. Haus Erwitte, beim gleichnamigen Dorfe im Kreise Lippstadt am Hellwege von Dortmund über Soest nach Paderborn, gehört seit altersher der Familie von Landsberg, die hier seit 1300 ansässig ist. Der zweigeschossige Schloßbau ist in der Renaissance des 17. Jahrhunderts erbaut. Die nach Westen gelegene Hauptfront hat an jeder Ecke einen mit Ziergiebeln geschmückten Vorbau. Eine stattliche Doppelfreitreppe führt in das Innere des Hauses. Unser Bild zeigt die Seitenansicht mit dem Turm an der Nordostecke.

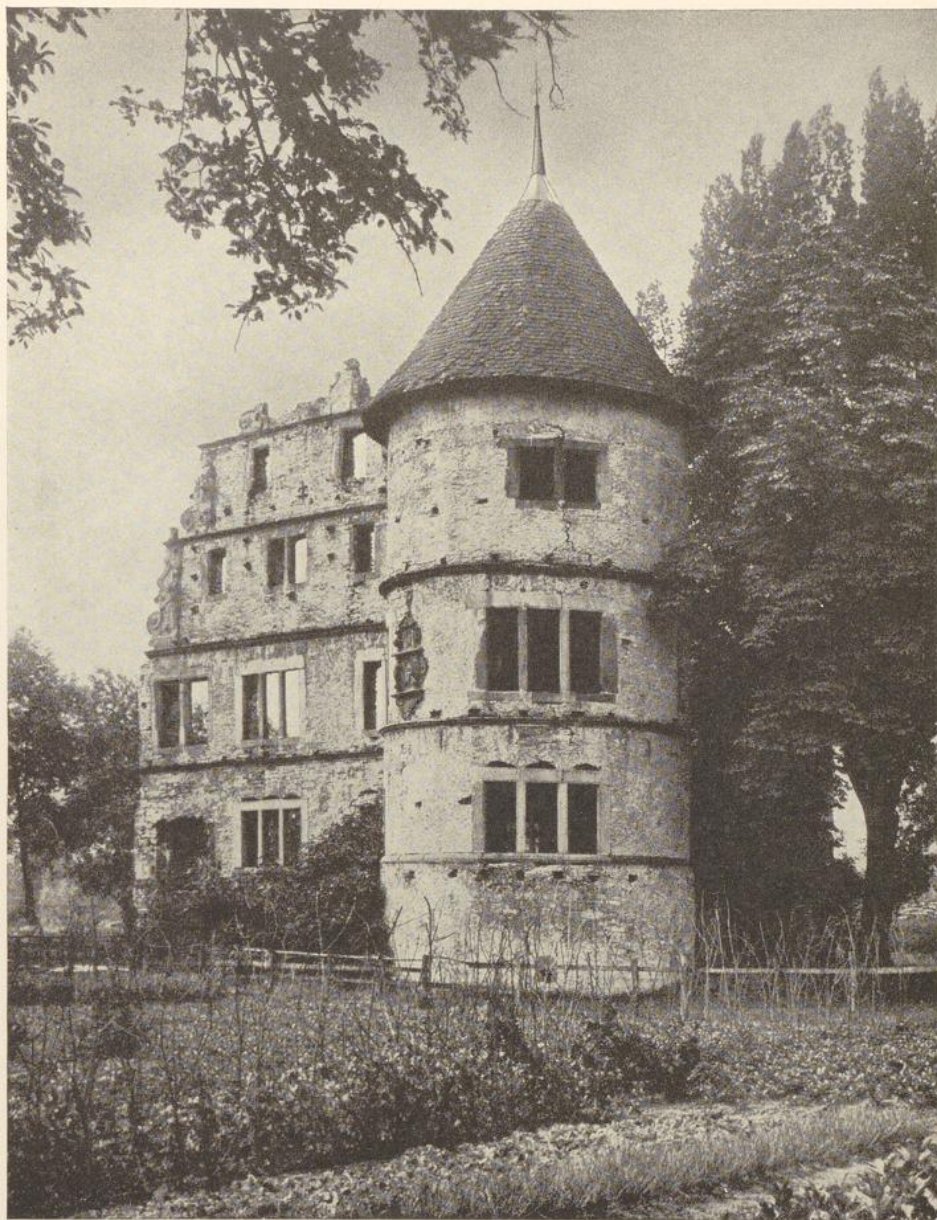


Abb. 68. Im Kreise Büren liegt an der Nordseite des Dorfes Verne die Vernaburg oder Krewetburg, die nach ihren Besitzern, den Herren von Verne und ihren Lehen, den Herren von Crevet, so benannt wurde. Durch Heirat fiel die Burg 1610 an die Familie von Brenken. Im Siebenjährigen Kriege wird sie bereits als Ruine erwähnt. Die alte Anlage ist aber deutlich erkennbar. Man vergleiche den Grundriß in der Einleitung. Unser Bild zeigt die Nordansicht des ehemaligen Herrenhauses, das früher unmittelbar vom Wasser umspült wurde.



Abb. 69. Südwestlich von Wiedenbrück in der Bauerschaft Batenhorst liegt Haus Aufel. Unter den Besitzern treten im 16. Jahrhundert die Herren von Harthausen auf. Heutiger Besitzer ist Henkelmann. Das Hauptgebäude ist in Fachwerkrenaissance mit Erkern, übergekragten Geschossen, geschnitzten Schwellen, Füllbrettern und Inschriften mit der Jahreszahl 1580 errichtet.



Abb. 70. Rheda, die fürstliche Residenz der Bentheim-Tecklenburger, war ehemals die Hauptstadt einer eigenen Grafschaft. Das Schloß hat alle Merkmale einer Rundburg, die auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel — unser Bild zeigt das deutlich — errichtet worden ist. Der Begründer der Herrschaft Rheda ist der Vogt Widukind de Reden, ein Parteigänger Heinrichs des Löwen. Vor Alfko ist er im Kreuzfahrerheere gestorben. Die Burg Rheda ging in die Hände der lippischen Grafen über. Durch Erbvertrag von 1365 kamen die Grafen von Tecklenburg und ihre Nachkommen, die heutigen Fürsten, in ihren Besitz.

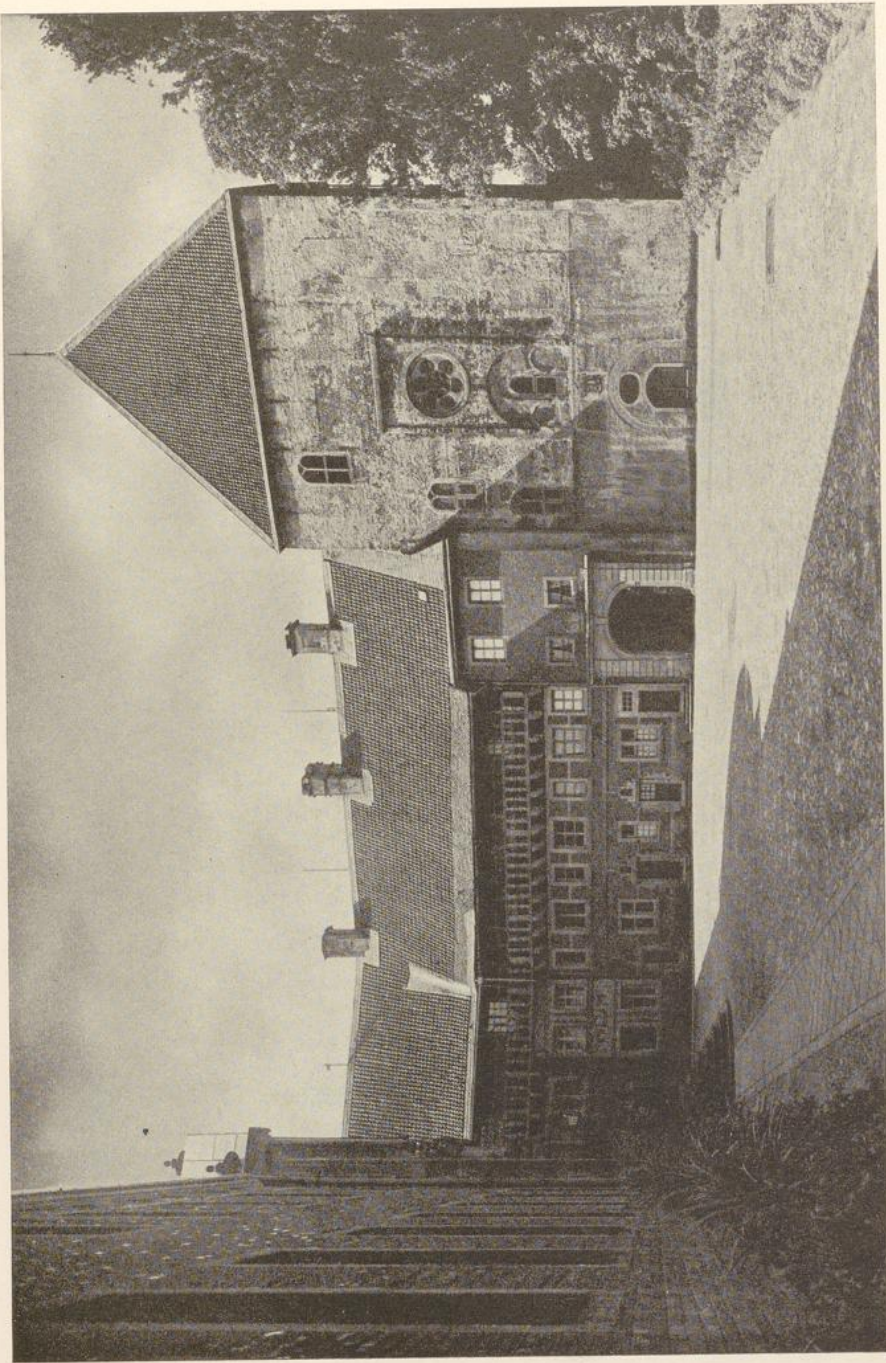


Abb. 71. Rheda zeigt in harmonischer Vereinigung alle Stilarten vom hohen Mittelalter bis in die Neuzeit auf. Ein mächtiger vier-
ediger Turm aus der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts legt sich vor den inneren Schloßhof. Nur eine schmale und niedere Durchfahrt
läßt er dem Besucher offen, um ihn dann erst auf einen weitgerundeten Platz eintreten zu lassen. Der Turm birgt unten das Archiv,
während die oberen Geschosse ganz von der Kapelle beansprucht werden.

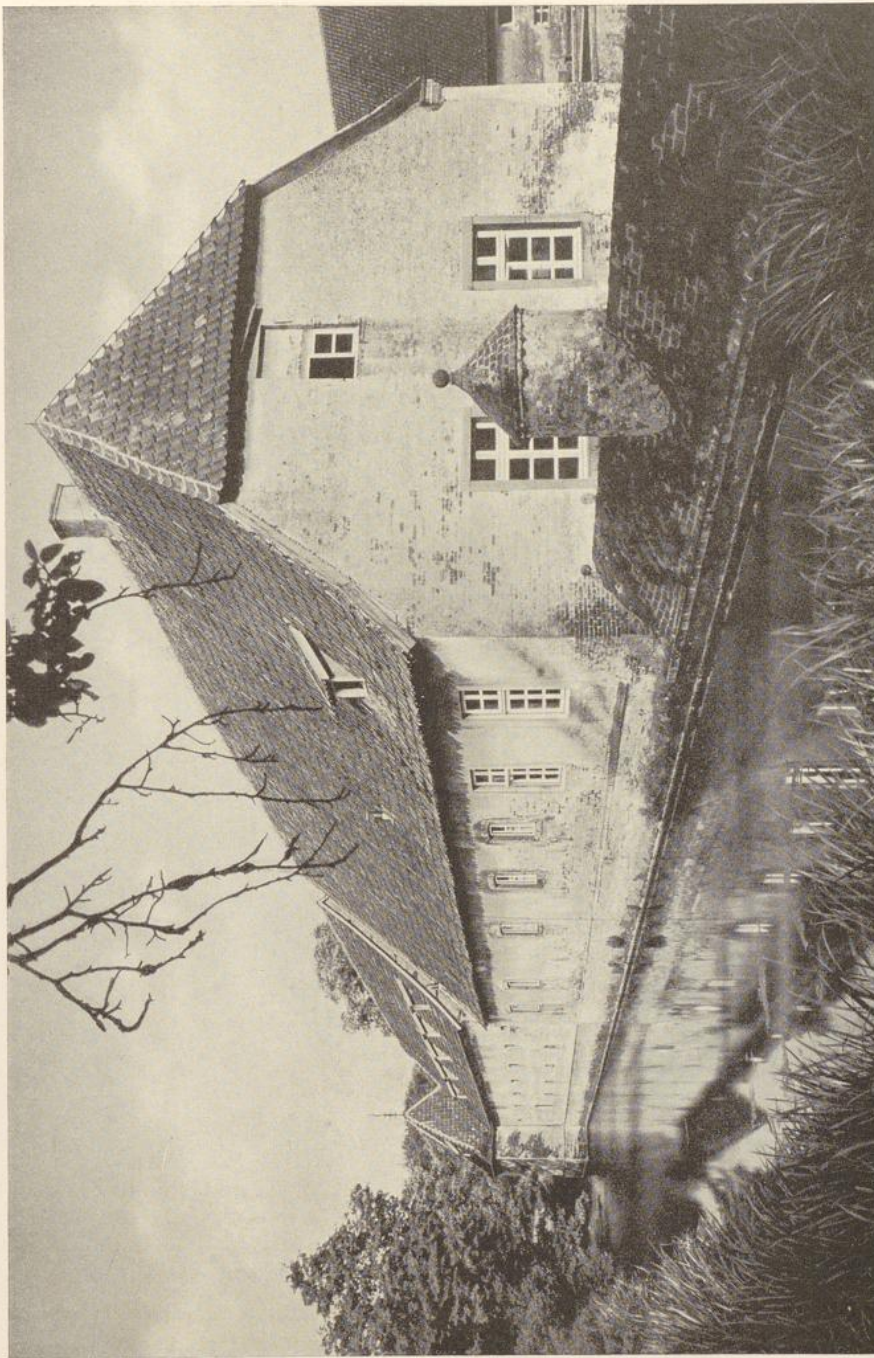


Abb. 72. Haus Vornholz liegt in der Gemeinde Olfenfelde des Kreises Warendorf. Sein stattlicher Hauptbau, dem zwei ungleiche Seitenflügel das Geleit geben, ist um 1666, wahrscheinlich von Peter Picorius dem Älteren, erbaut worden. Unser Bild zeigt die Unter-
gebäude, die in der behäbigen Art schollenerwachsender weiffälischer Bauernhäuser am Rande der Schloßgräfte sich hinlagern. Besitzer von Vornholz sind seit 1556 die Freiherren von Nagel.

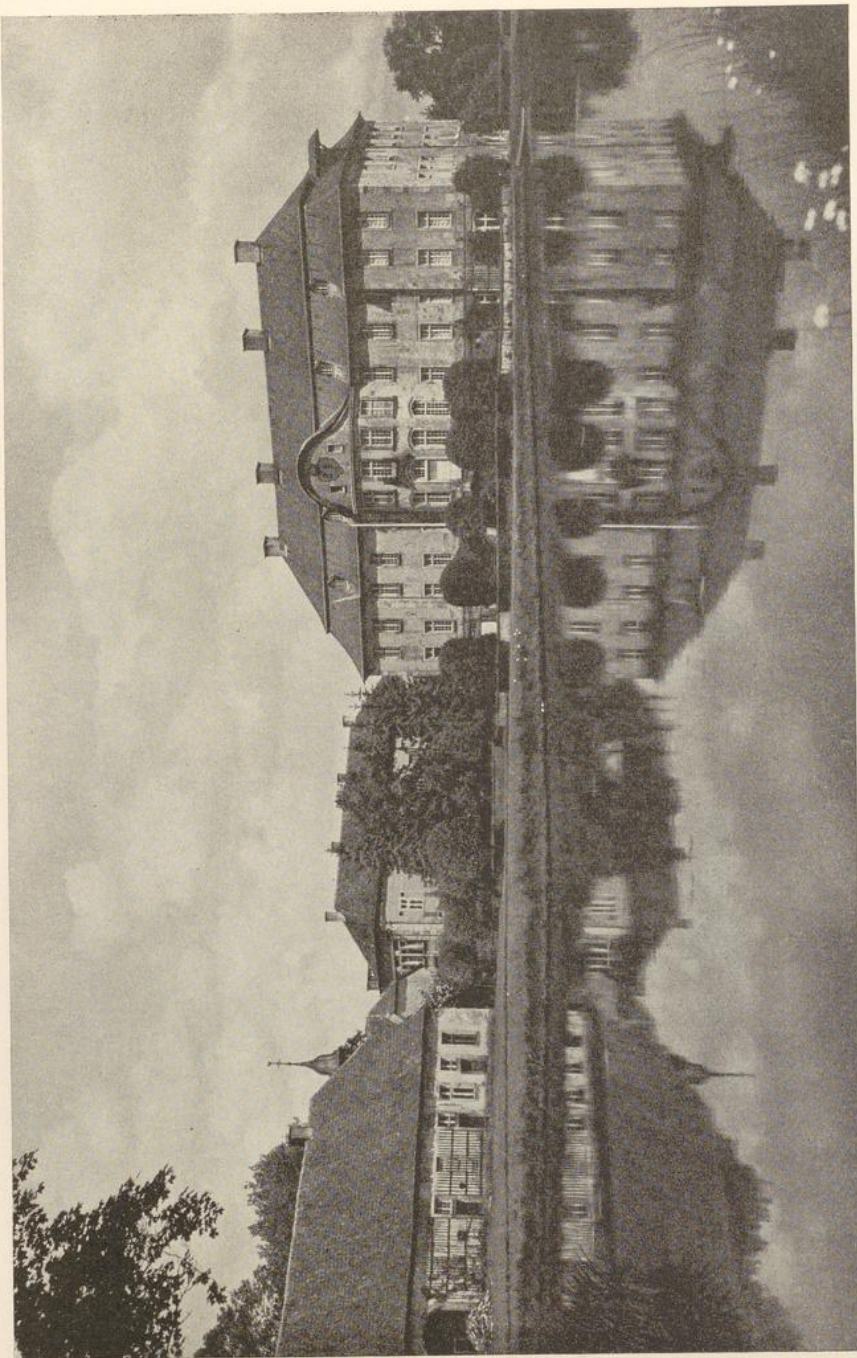


Abb. 73. Hartfotten in der Gemeinde Süchtorf, Kreis Warenbör, hat gleich zwei Schlösser unmittelbar nebeneinander aufzuweisen, die aus einer Teilung des ursprünglichen Besitzes entstanden und nach und nach in die Hände verschiedener Geschlechter übergegangen sind. So etwas gab es vielerorts in Westfalen. Wogegenwo aber ist es noch so deutlich wie hier, wo noch heutzutage die Schlösser der Freiherren von Korf und der Freiherren von Kettler die alte Erbteilung von 1334 dokumentieren. Unter Bild zeigt das Kettlerische Schloß, das 1751 von J. L. M. Gröninger erbaut wurde. Links neben ihm im Hintergrunde das Korfische Schloß.

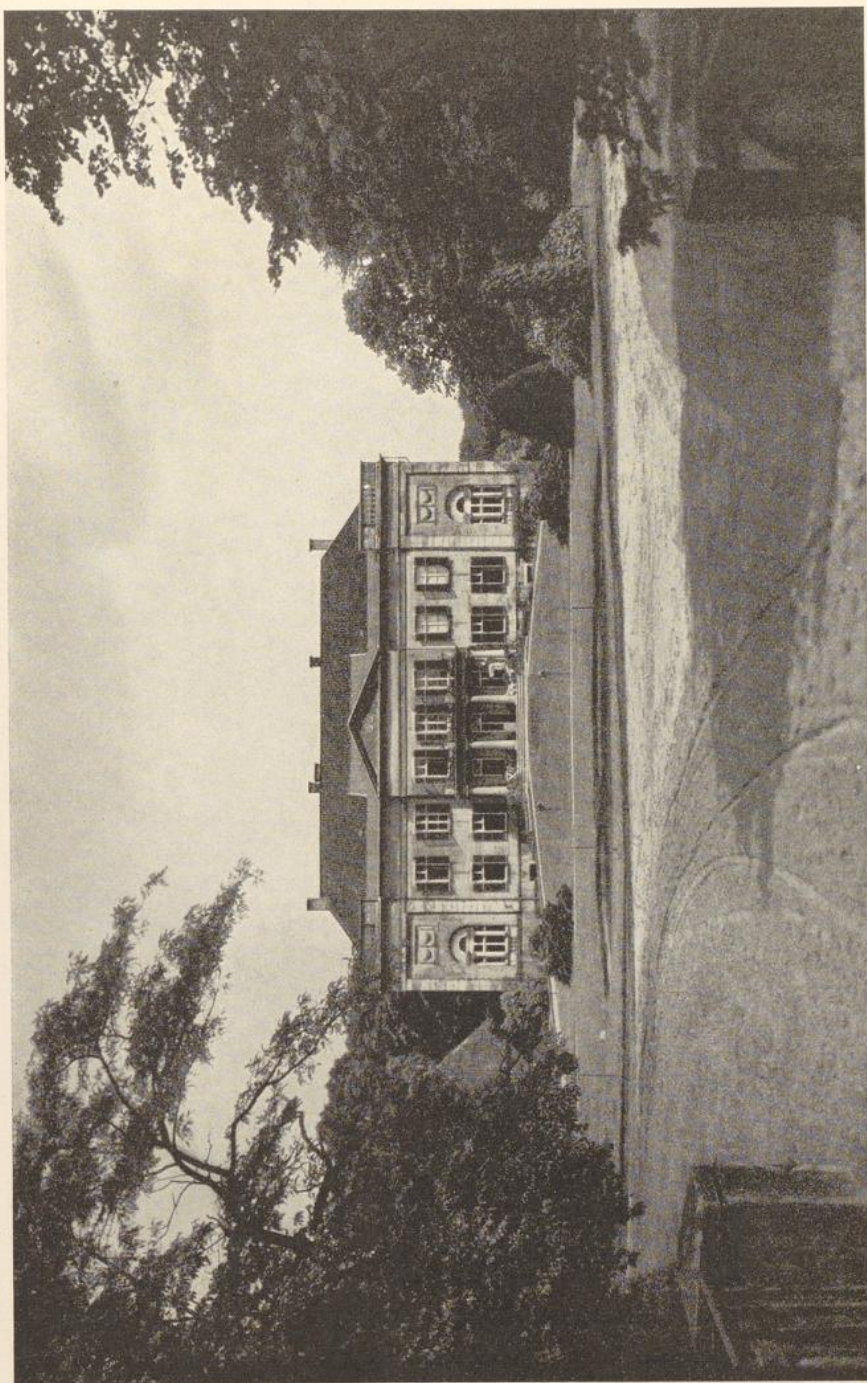


Abb. 74. Das Korfische Schloß in Harfotten ist jüngeren Datums. Sein Baumeister ist Vagedes, der hier in den Jahren 1805–1806 die Baugeschichte des 19. Jahrhunderts für Westfalen beginnt. Sein Werk ist „ein geschnittener Juwel“. Daß die enge Nachbarschaft, die im sichtigen Gemeindegelände liegenden Besitzverhältnisse und die Notwendigkeit gemeinsamer Verwaltung verschiedener Gemarkungen oft zu eigenartigen Situationen führt, ist klar.



Abb. 75. Haus Holtfeld liegt 5 Kilometer westlich der Kreisstadt Halle. Die Schloßanlagen entstammen dem 16. und dem 17. Jahrhundert. Das breitgestreckte Herrenhaus wird durch zwei prächtige Giebel auf den beiden Stirnseiten verschönt, neben denen sich der Eckturm recht altväterlich ausnimmt. Die Innenräume des Schlosses und der Vorgebäude zeigen teilweise noch die Wohnkultur ihrer Entstehungsjahre. Ende des 15. Jahrhunderts kam Holtfeld aus dem Besitz der Ravensberger Ritter aus dem Geschlechte der Todranks an die Wenden, die späteren Freiherren von Wendt, die hier bis 1853 saßen.

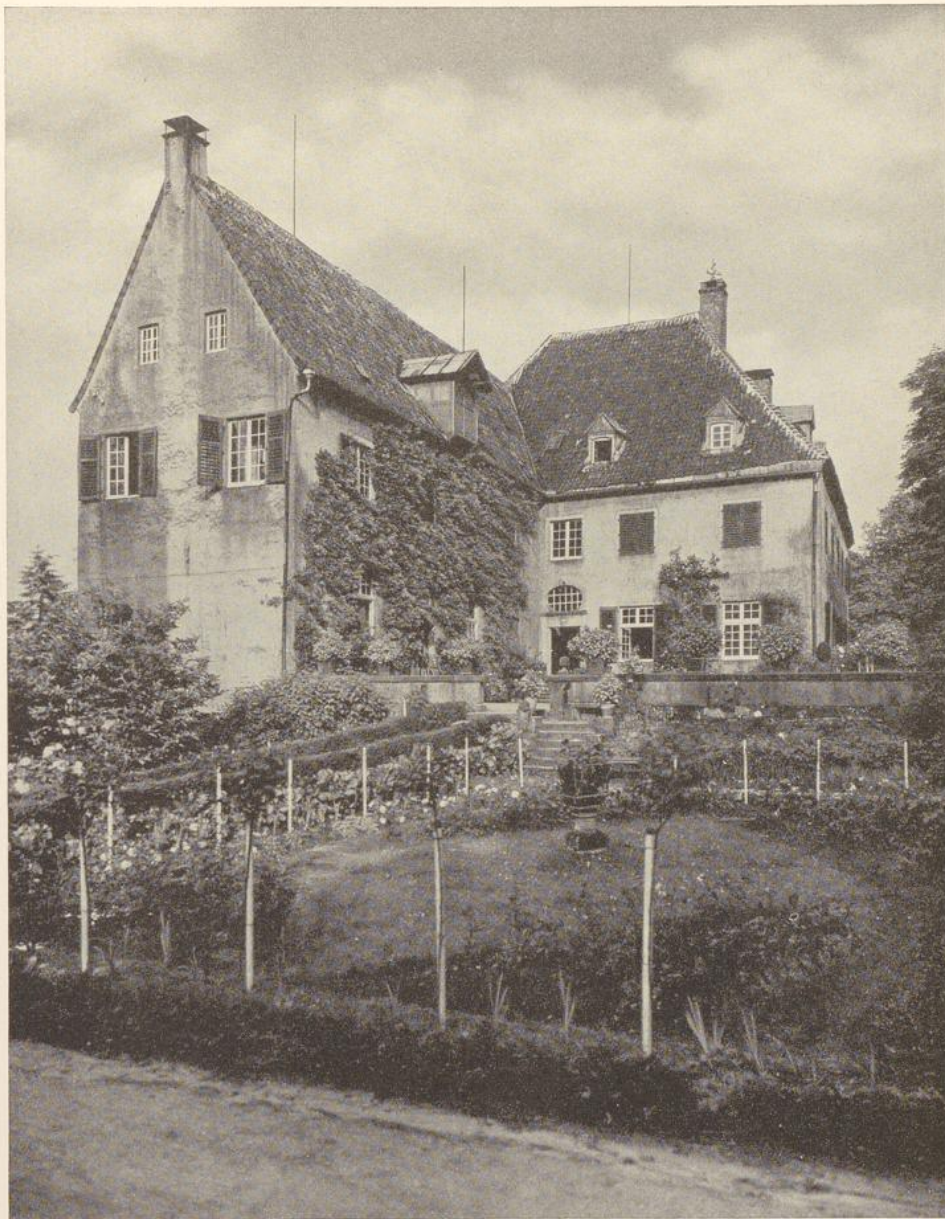


Abb. 76. Haus Brincke, 5 Kilometer nördlich von Halle, ist ein einfacher Renaissancebau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Klar und deutlich sind noch die alten Burganlagen mit Doppelgraben und hohem Wall zu erkennen. Das Haus birgt mancherlei Erinnerungen an den Dichter Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg (1750–1819). 1231 werden die Herren von Brincke als erste Besitzer erwähnt, die um 1350 ausstarben. Jahrhundertlang waren dann die Kerffenbrock Besitzer, von denen es um 1700 an die Korff-Schmising zu Tatenhausen kam, welche unter Fortführung des Namens Kerffenbrock noch jetzt auf Brincke wohnen.

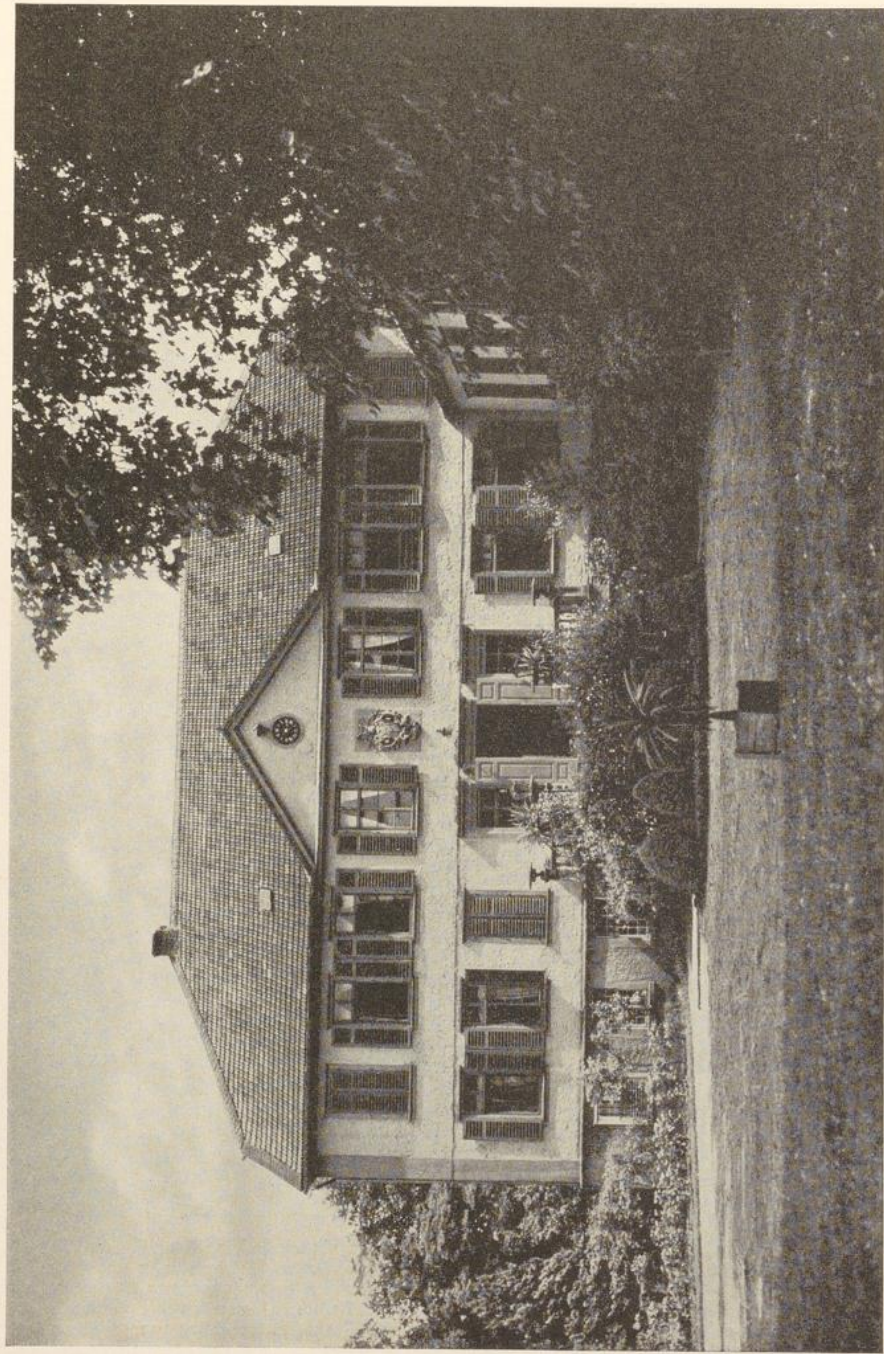


Abb. 77. Pottorf im Kirchspiel Brodhagen des Kreises Halle war seit dem 15. Jahrhundert im Besitz der Familie von Closser, ging Anfang des 19. Jahrhunderts auf die Eller-Eberstein und dann auf die Grafen zu Solms-Sonnenwalde über, die seine heutigen Besitzer sind. Das einfache Herrenhaus entstammt dem 18. Jahrhundert.

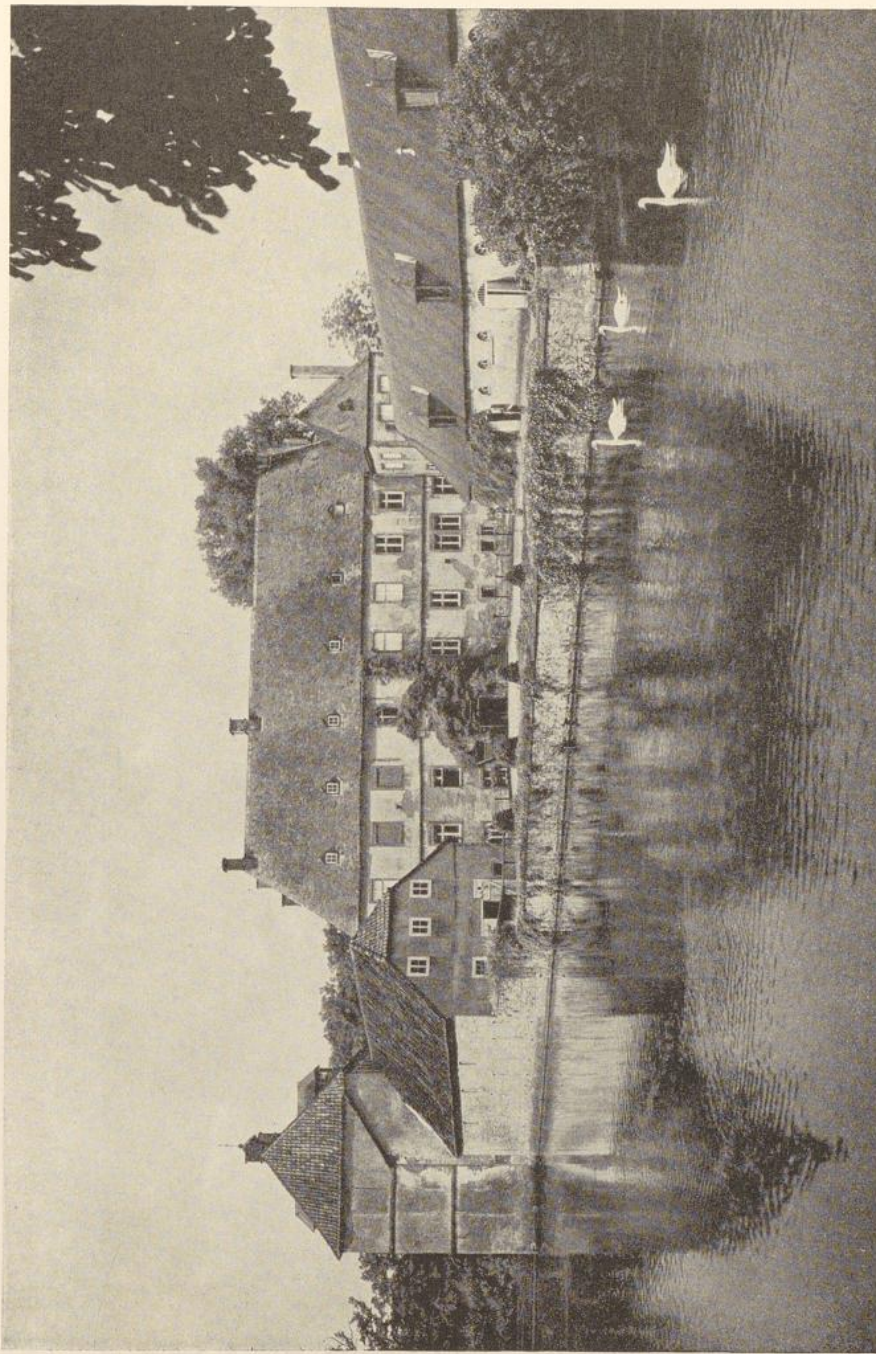


Abb. 78. Das den Grafen von Korff Schmising gehörende Schloß Tatenhausen liegt in der Gemeinde Hörste, 3 Kilometer südwestlich von Halle. Die Oberburg zeigt im Grundriß ein regelmäßiges, nach Norden geöffnetes und damit der Vorburg abgewandtes Zufeld. Ein altes Turmhaus sichert den Zugang zur unregelmäßig gehaltenen Inself mit den Wirtschaftsgebäuden. Das köstliche Treibhaus im Schloßpark ist nach den Plänen von Johann von Konrad Schlaun erbaut worden.

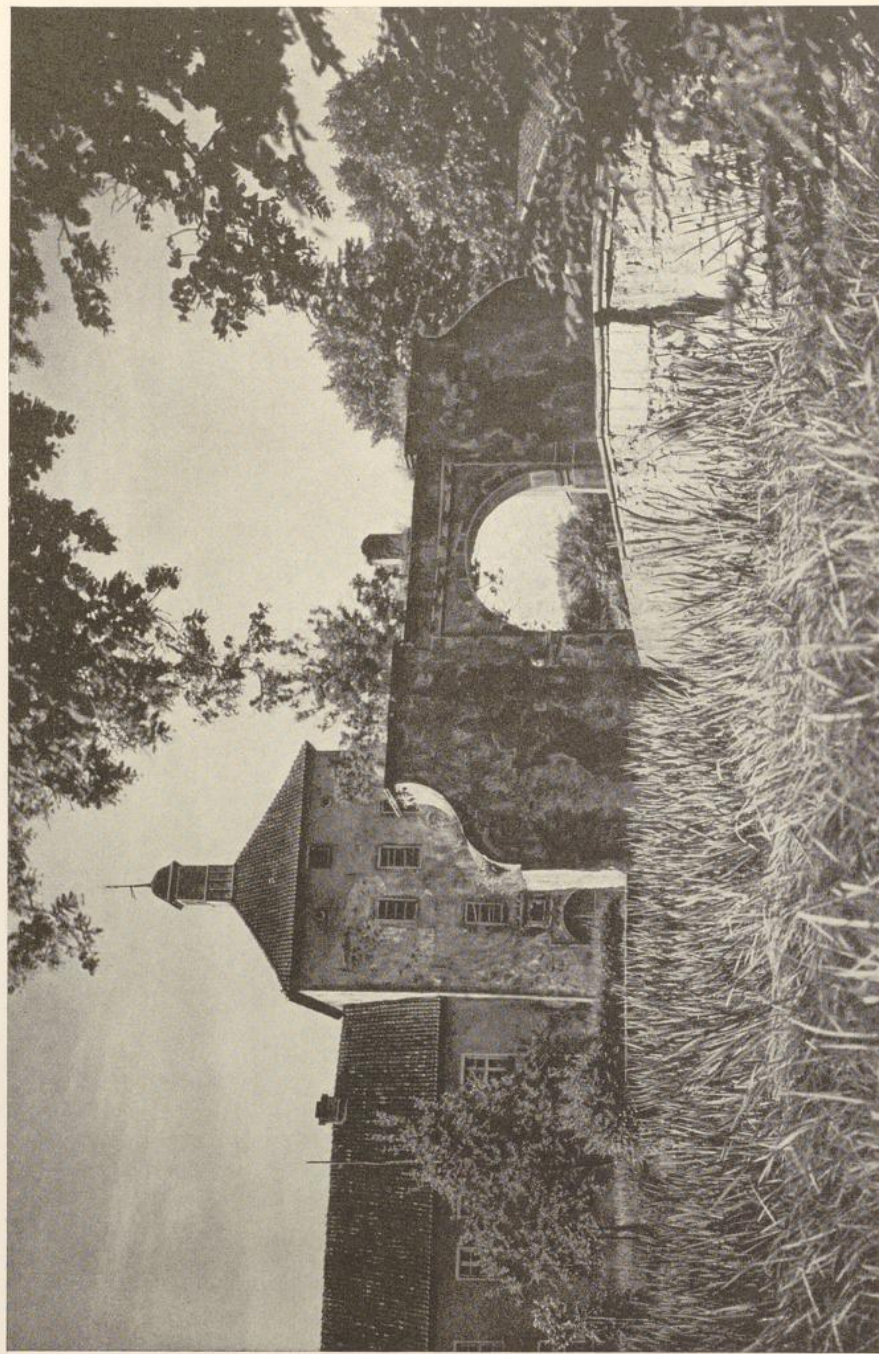


Abb. 79. Haus Büstedt liegt 7 Kilometer nordwestlich von Herford. Heinrich von Leebur erbaute hier 1415 eine Burg als Bollwerk gegen seine Herforder Feinde. Jahrhunderte hindurch ist Büstedt nur ein Pfandschloß in der Hand der Landesherren gewesen. 1649 erhielt ein Rittmeister von Eller die Belehnung. Nach dem Aussterben seines Mannesstammes folgten 1813 die von Eberstein, die sich von Eller-Eberstein nannten, und die Grafen zu Solms.

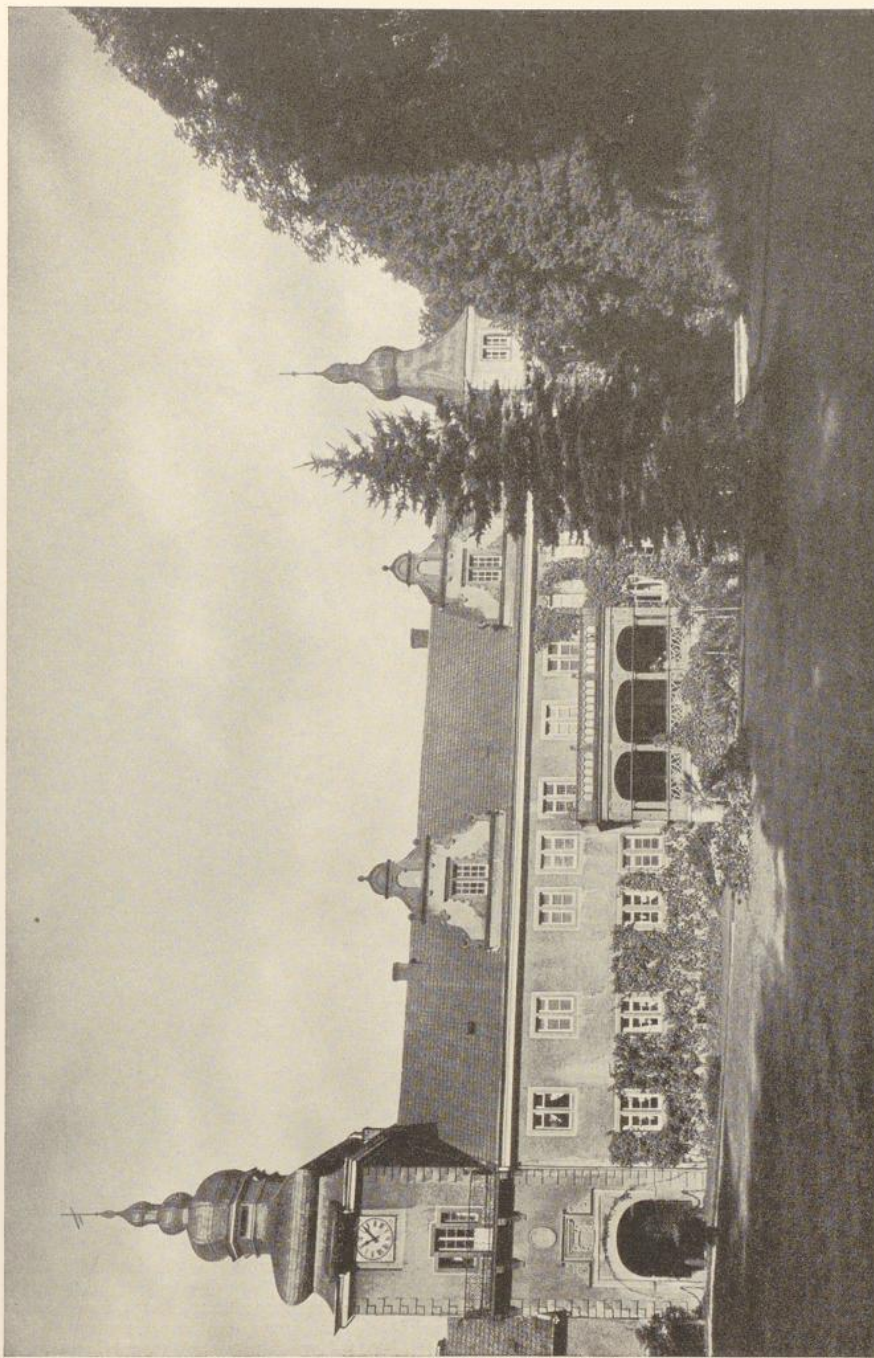


Abb. 80. Schloß Mühlenturm bei Spengge im Kreise Herford ist das Stammgut des Geschlechts von Ledebur. 1468 wird es zuerst genannt. Erst 1858 wechselte es seinen Besitzer. Heute gehört es der Familie von Baum. Die Grundmauern der alten Burg stehen noch, die Grabenanlagen sind zugewuchert, aber noch deutlich erkennbar.

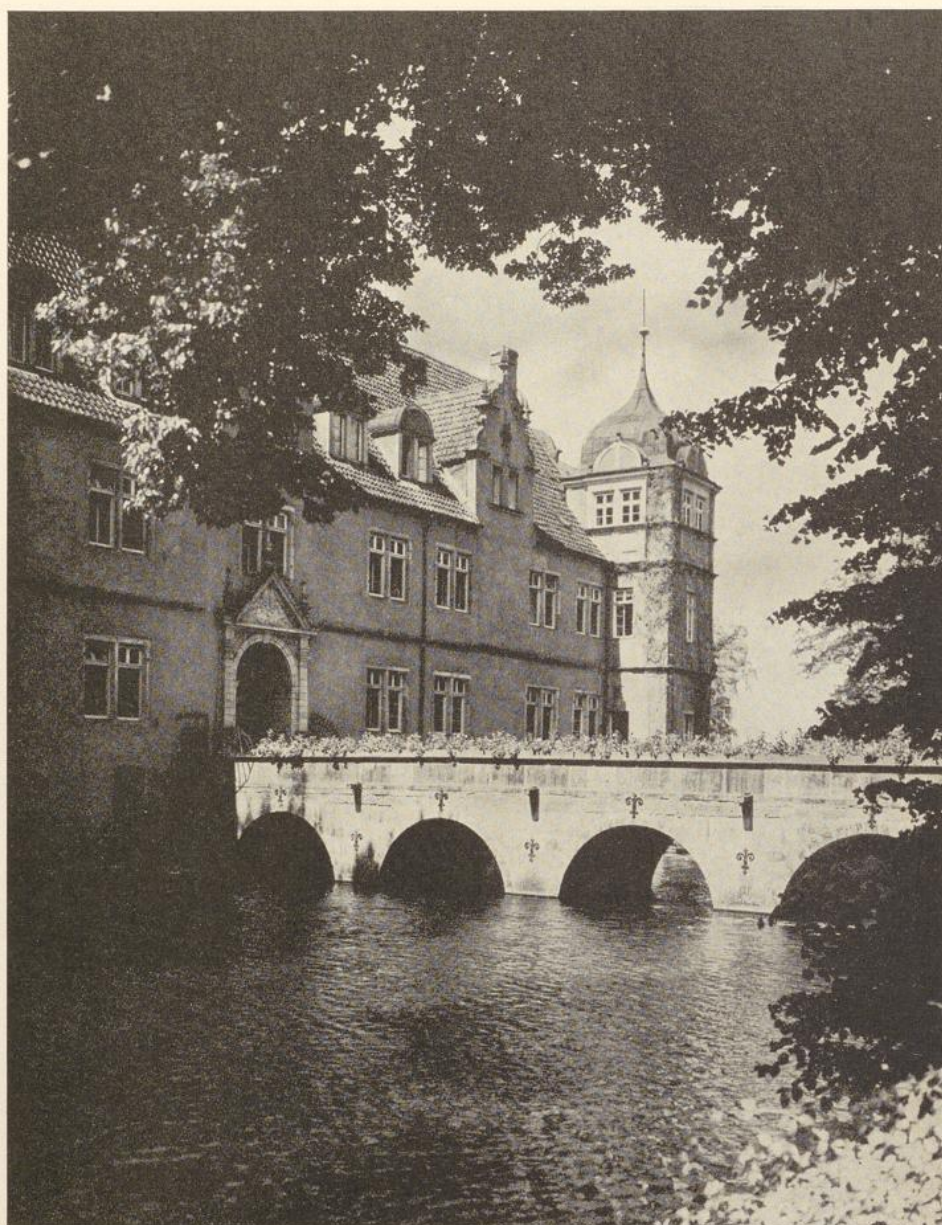


Abb. 81. Schloß Wlenburg, 12 Kilometer nördlich von Herford ist heute eine charitative Anstalt. 1299 wurde es zuerst urkundlich erwähnt, als es aus dem Besitze des Ritters von Sueninghausen in den des Klosters Marienfeld überging. 1441 kam es an die Herren von Quernheim, bald darauf für 150 Jahre an die Grafen von Lippe. Seit 1798 gehörte es mit kurzen Unterbrechungen der Familie von Borries, die es vor einigen Jahren verkaufte. Das Renaissancehaus von Wlenburg ist verschiedentlichen Neuerungen unterworfen worden. Sein Gesamteindruck aber bleibt ein guter.



Abb. 82. Auf Ellerburg in der Gemeinde Alswede des Kreises Lübbecke saßen früher die Herren von Münch, die von 1640—1650 schwedische Truppen in Quartier hatten. Der in schwedischen Diensten stehende Friesen von Ripperda heiratete die Erbtöchter der Münchs. Von da ab an ist die Geschichte der Ellerburg ein einziger langwieriger Prozeß, bis der Besitz 1825 vom Freiherrn von der Horst angestiegen wurde. Unser Bild zeigt das Herrenhaus der Ellerburg, das Friedrich Wilhelm von Ripperda um 1790 neu erbauen ließ.

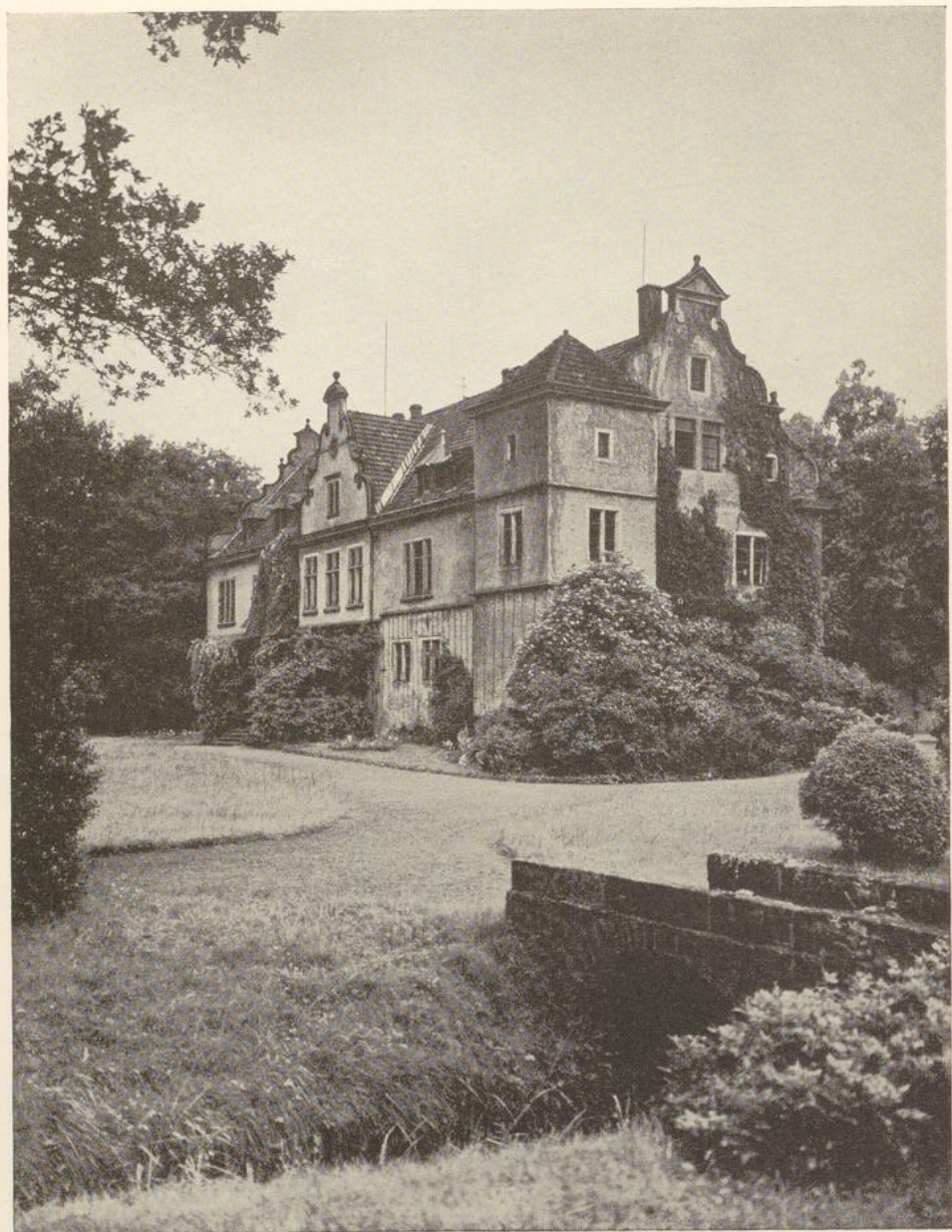


Abb. 83. Das Rittergut Exollage liegt 7 Kilometer südwestlich von Lübbecke in der Kirchengemeinde Holzhausen. Sein Herrenhaus ist im Stil der Frührenaissance von den damaligen Besitzern, den Herren von Ledebur, erbaut worden. Diese haben den Besitz 1623 käuflich erworben und bis heute festgehalten. Vor ihnen saßen hier die Herren von Langen und von Haren.



Abb. 84. Ein wilder Ritter von Hölle soll sagenhafter Überlieferung zufolge Hollwinkel als Jagdschloß für sich und seinen Bruder, den Mindener Bischof, gebaut haben. Später war die Burg jedenfalls ein wichtiges Grenzbollwerk des Stiftes Minden gegenüber den Osnabrücker Nachbarn. 1504 hat Johann von Schoen, genannt Geble, sein Wohnhaus umgebaut, indem er auf den alten massiven Unterbau einen Fachwerkstock aufsetzte, wie ihn unser Bild zeigt. Seit 1776 gehört das Gut den Freiherren von der Horst. Es liegt 6 Kilometer nordwestlich von Lübbecke.



Abb. 85. Heinrich von Voß und seine Frau Magdalena von Steinberg haben das Haus Böfel im Kirchspiel Rodinghausen des Kreises Herford 1680 gebaut. Rund 50 Jahre vorher hatten ihre Vorfahren durch eine Erbtöchter der Quernheim sich hier sesshaft gemacht. Der braunschweig-lüneburgische Oberhauptmann Heinrich Viktor von Voß starb 1748 als der letzte seines Mannesstammes. Der hessische Oberschenk von Buttlar wurde Nachfolger, konnte das Gut aber nicht halten und mußte es in der Versteigerung an den osnabrückischen Landdrosten und Oberstallmeister Freiherrn Vincke abtreten. Jetzt gehört Böfel der Familie König.

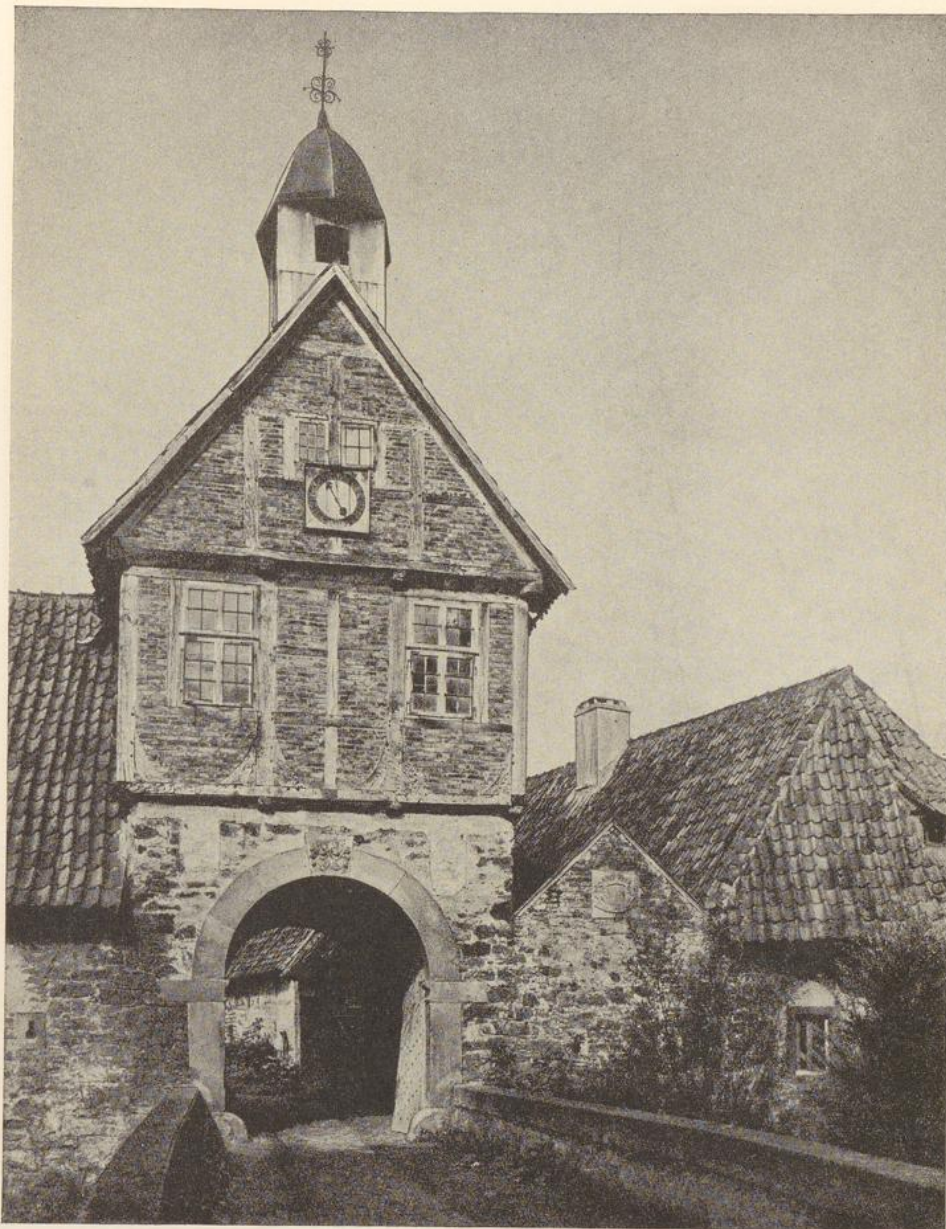


Abb. 86. Von Stockhausen, dem 3 Kilometer nordwestlich von Lübbecke gelegenen Rittergute der freiherrn von der Reck, zeigen wir das malerische Torhaus mit seinem fecken Dachreiter. Die ältesten Besitzer dieses Gutes waren die Herren von Westrup, die um 1642 von den Herren von der Reck beerbt wurden.

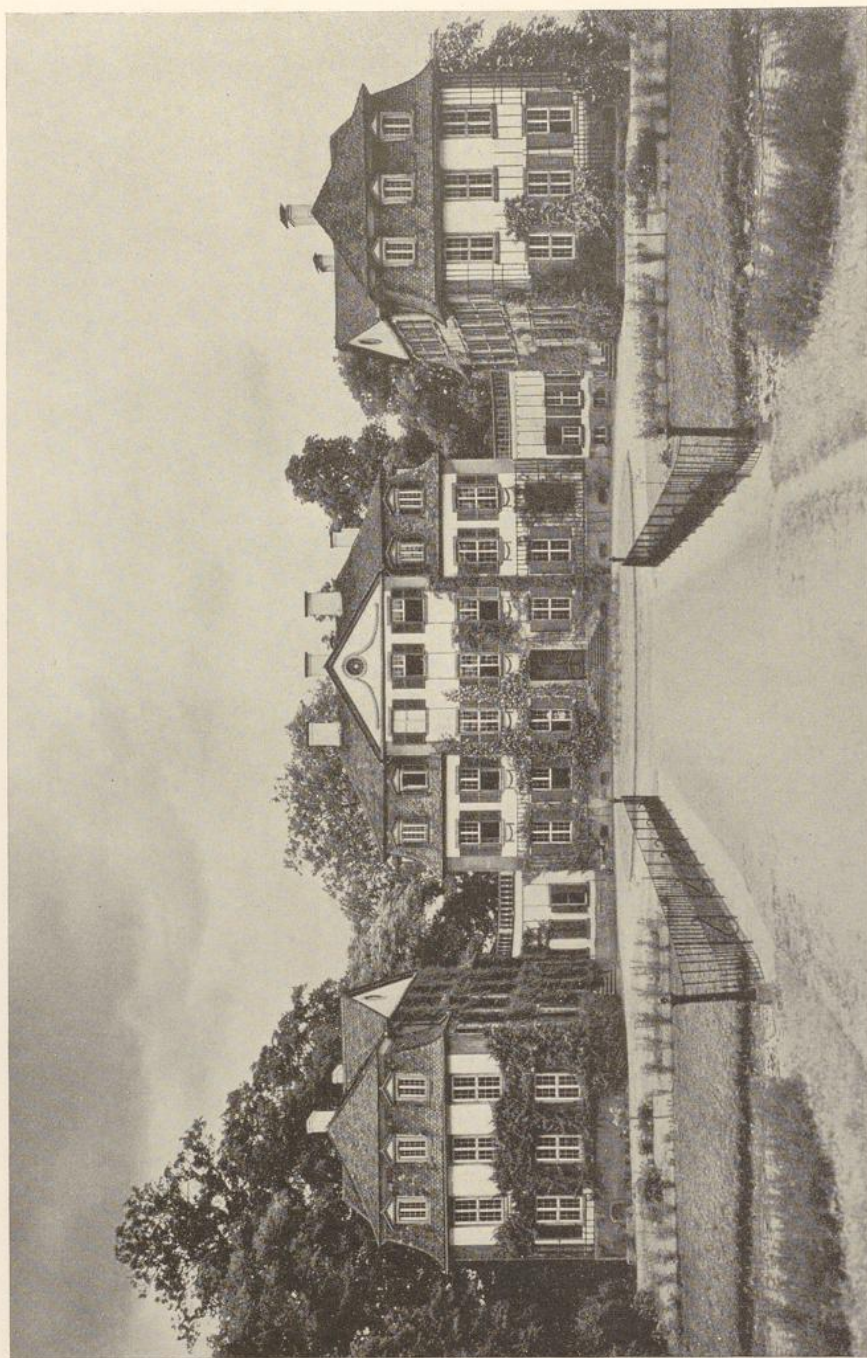


Abb. 87. Das Rittergut Hüffe liegt 8 Kilometer nordwestlich der Kreisstadt Lübbecke, auf der Grenze von Ravensberg und Minden, die mitten durch die Gutsstücke gehen soll. Das prächtige Schloß weckt Erinnerungen an den Landgrafen von Hessen-Kassel und seinen Kriegsminister General Friedrich Christian von Jungkenn genannt Münster von Möhrenstamm, ein Schloß Wilhelmsstiel und an die hessischen Truppen, die in englischem Sold die amerikanische Freiheitsbewegung bekämpfen mußten. Der General war kinderlos. Seine Nichte und Erbin, Friederike von Romberg, heiratete 1798 den französischen Kapitän Franz Anton von Vely, der den Namen von Vely-Jungkenn annahm. Die letzten dieses Stammes haben vor kurzem das Jütlische geerbt. Ihr Erbe ist ein Freiberg von Vittinghoff-Schell.

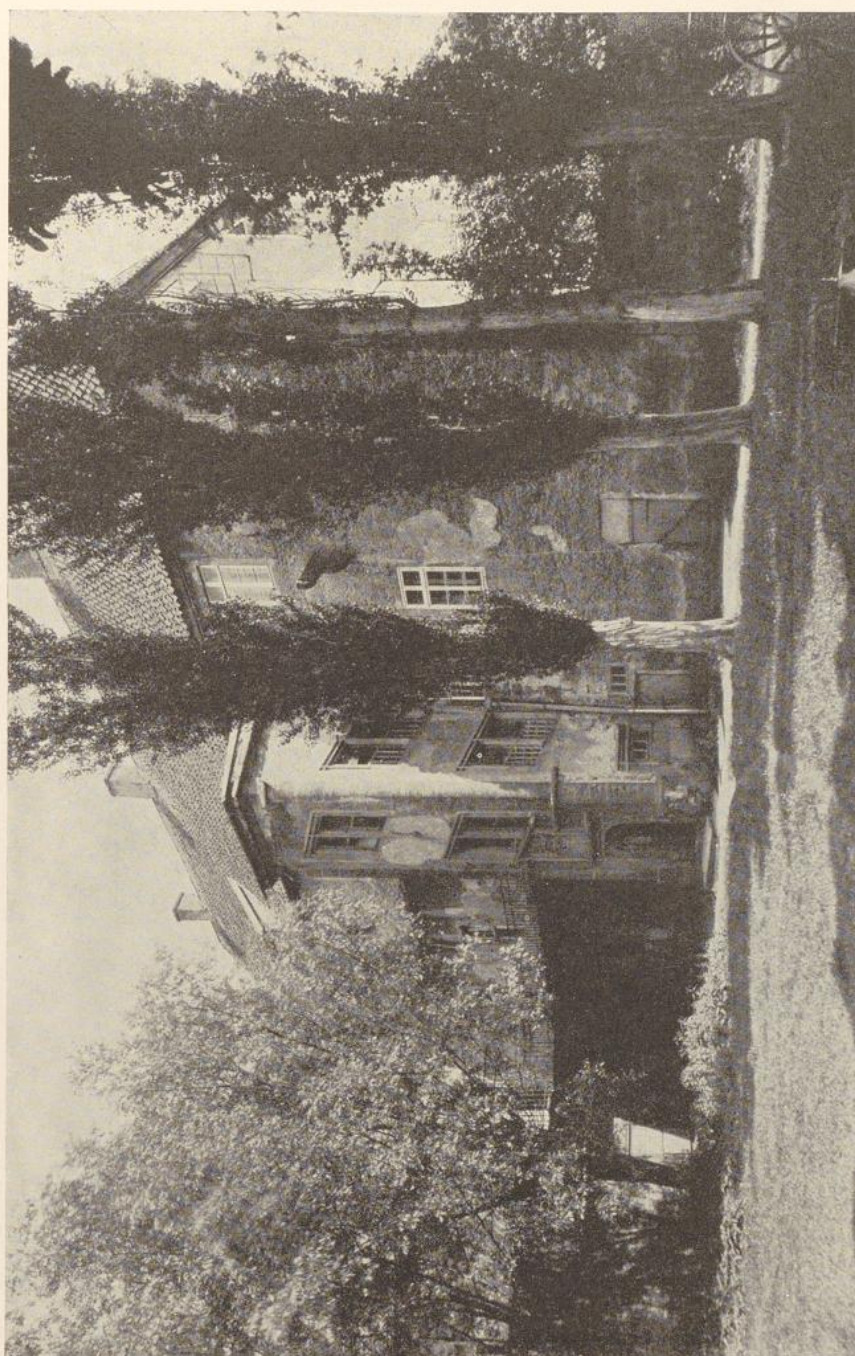


Abb. 88. Als einen typischen Vertreter der sogenannten Weferrenaissance zeigt unter Bild die ehemalige Bischofsresidenz Petersbagen, 11 Kilometer östlich von Minden. Der Unterbau mit $5\frac{1}{2}$ Meter hohem Mauerwerk stammt aus dem Anfang der 14. Jahrhunderts. Das Wohnschloß wurde 1545–1547 durch Bischof Franz von Walbeck, den Bewinger des Wiedertäufer-Kommunismus, erbaut. Zerstörungen des 30 jährigen Krieges machten Erneuerungen notwendig. In der Landesgeschichte des Fürstentums Minden nimmt Petersbagen einen besonderen Ehrenplatz ein.

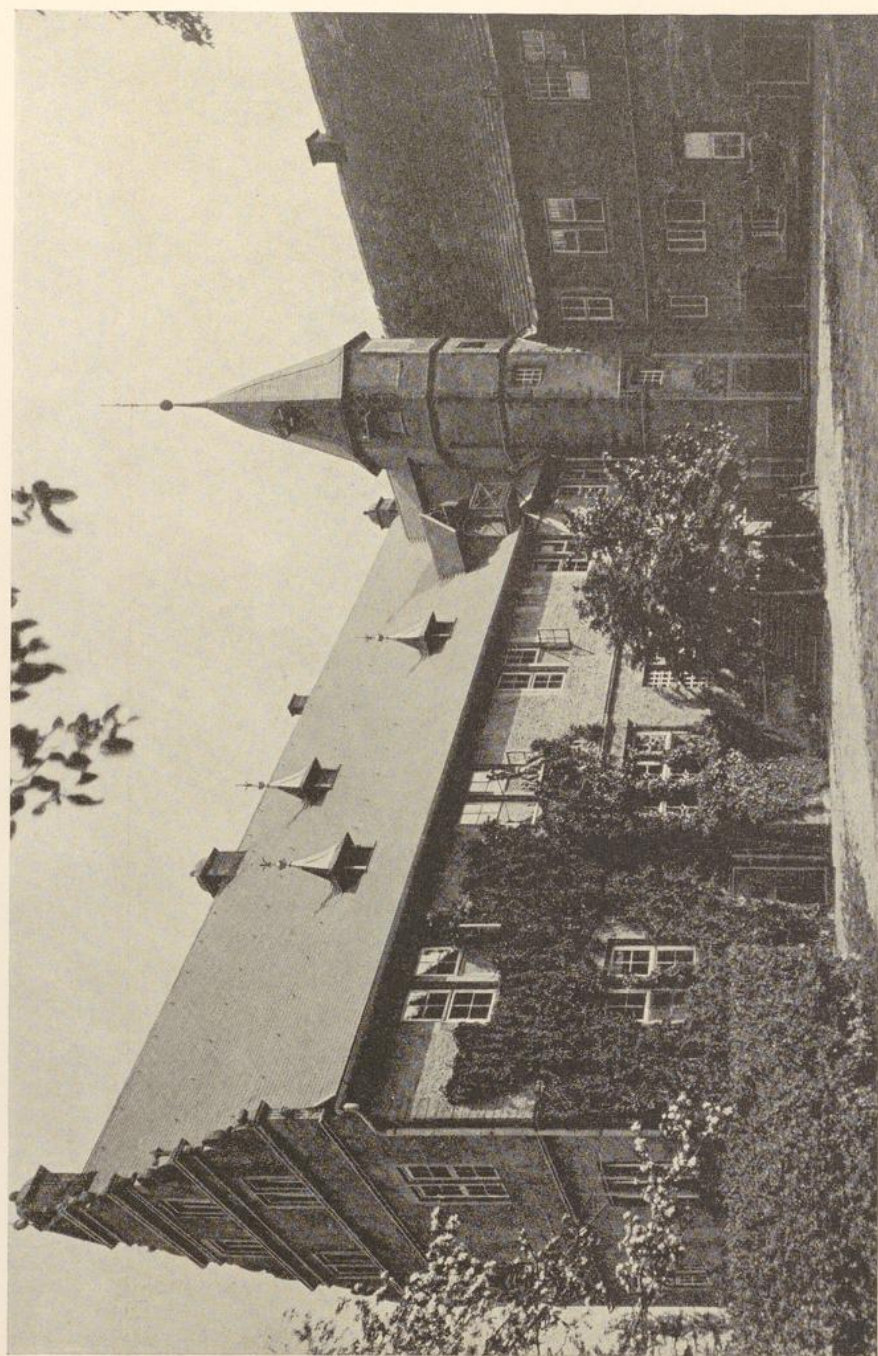


Abb. 89. Das Rittergut Haddenhausen — es liegt 6 Kilometer westlich von Minden, in der Gemeinde Bergkirchen — hat wie die meisten minden-kavensbergischen Güter eine sehr wechselreiche Besitzgeschichte. Aus der Hand der Herren von Mündelhausen ging es 1610 an Johann von dem Busche über, der bald darauf das jetzige Schloß erbauen ließ. Seine Nachkommen sind noch heute die Eigentümer des schönen Schloßgutes.

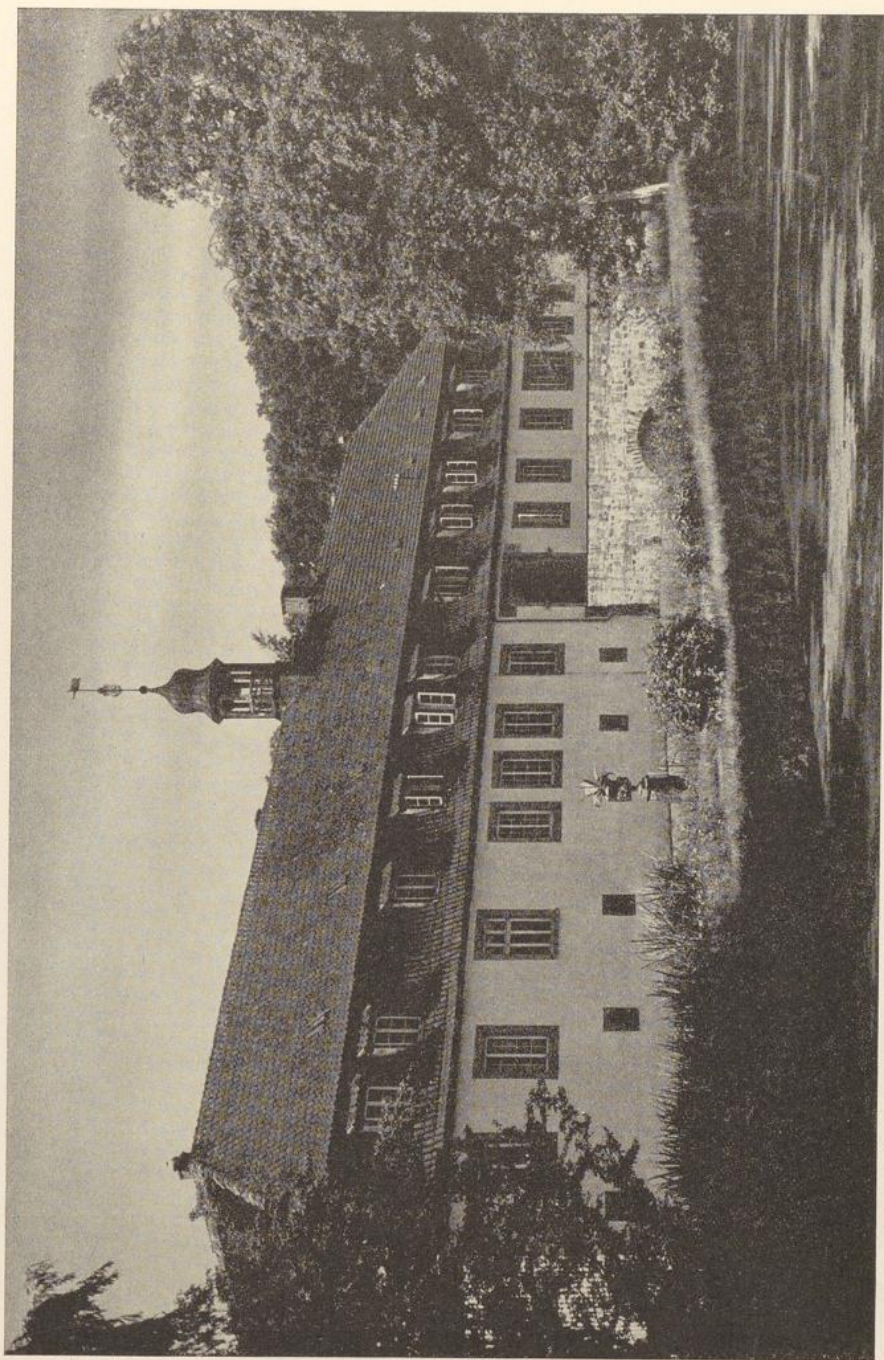
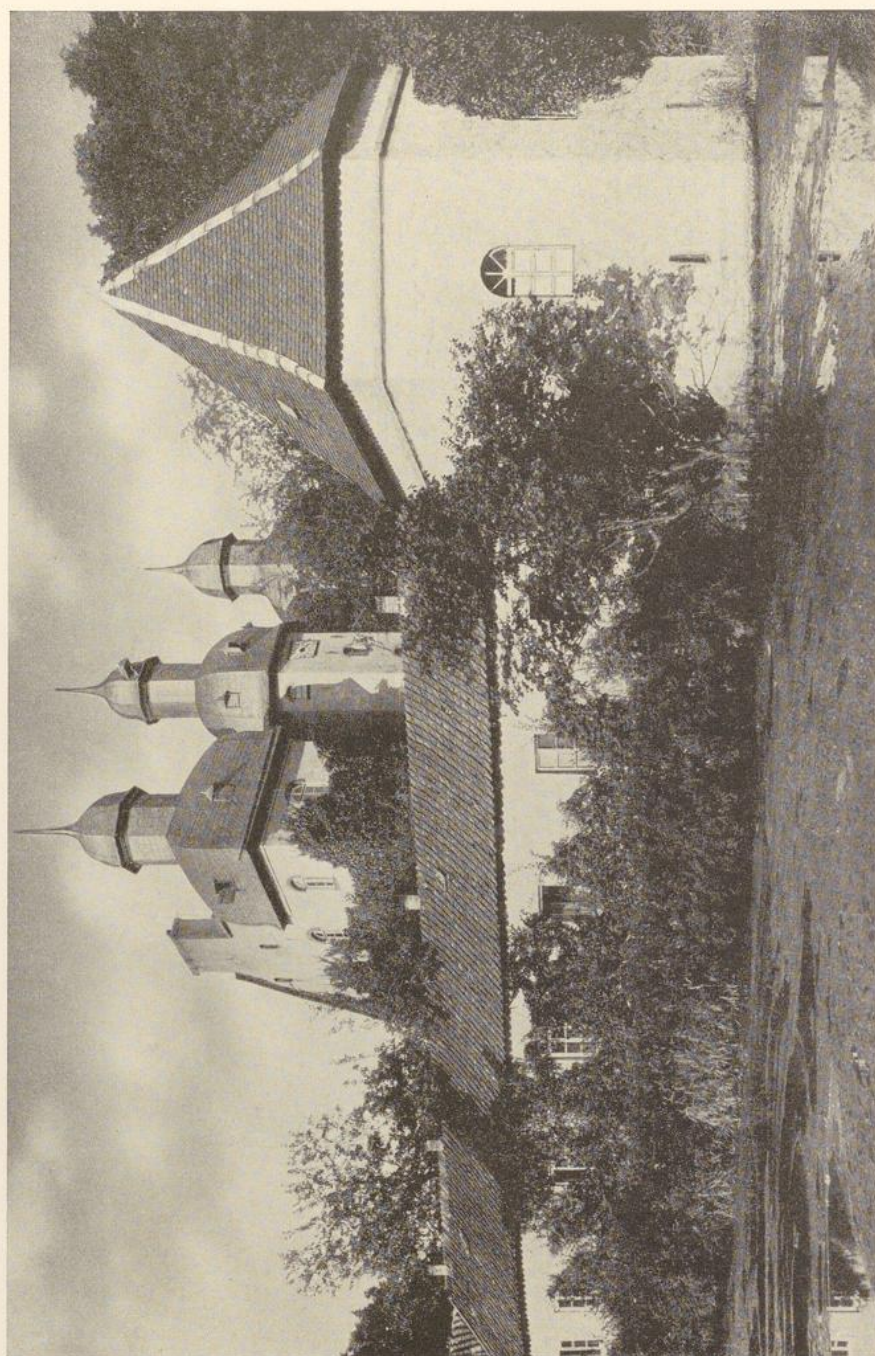


Abb. 90. Die im Ravensbergischen einstmals reich begüterten Herren von Quernheim sind auch die ältesten Besitzer von Ober-Dehme gewesen. Von 1451—1810 sind sie hier nachweisbar. Jetzt gehört das Gut den Herren von Laer. Haus Ober-Dehme liegt 7 Kilometer nördlich von Herford.



246b. 91. Östlich von Raunitz und 21 Kilometer nördlich von der Kreisstadt Wittenbrunn liegt das Jagdschloß Golitz, ein 1797 besonderer Art in der Gegend. Es ist in den Jahren 1616—1664 anstelle eines in der großen Lippischen Feste zerstörten Schlosses errichtet worden. Inmitten der Schlossinsel erhebt sich das Herrenhaus mit seinen drei Türmen an der Frontseite. Die Stelle der Unterburg tritt hier eine sechsstürmige und sechsseitige Hofanlage, deren Bauten sich dicht am Rande des Grabens entlang erstrecken und das Wohnhaus schützend umgeben.

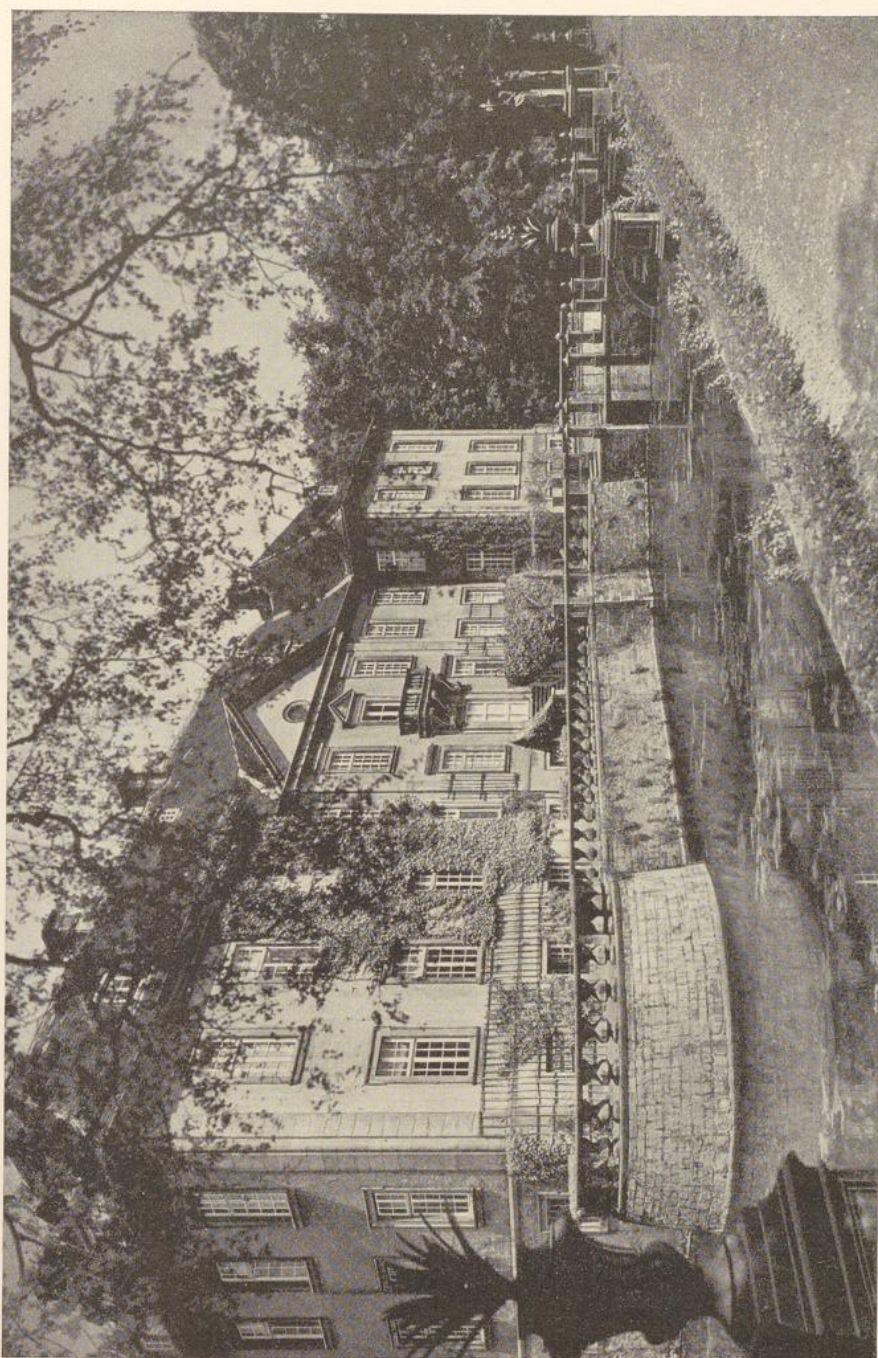


Abb. 92. Im burgenreichen Kreise Hörter gebührt Schloss Vinsbeck die erste Stelle. Es ist der bedeutendste Typ der sogenannten Paderborner Schlossgruppe. Die beiden ungetheilten runden Pavillons im Schloßhof sind das beste Kennzeichen dieser Kunstreichung. Die Gartenterrasse aber, die wir hier im Bild sehen, zeigt eine unpadbornische Geschmeidigkeit und Eleganz. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an bis 1767 saßen hier die Herren von der Lippe, die das Schloß 1720 im Neubau errichteten. Heute gehört es dem Grafen Wolff Metternich.



Abb. 93. Nach den landesherrlichen Schlössern von Münster, Uhus und Petersbagen lernen wir nun in Neuhaus auch die Residenz der Fürstbischöfe von Paderborn kennen. Seit ungefähr 1250 haben sie hier Aufenthalt genommen, seit etwa 1370 ständig hier gewohnt. Aus dieser Zeit stammt der älteste Teil des Schlosses, den Bischof Heinrich Spiegel hat aufrichten lassen. Teil um Teil ist von seinen Nachfolgern hinzugefügt worden. Die Preußen machten das Schloß 1810 zum Zuchtbaus; seit 1820 dient es als Kaserne.

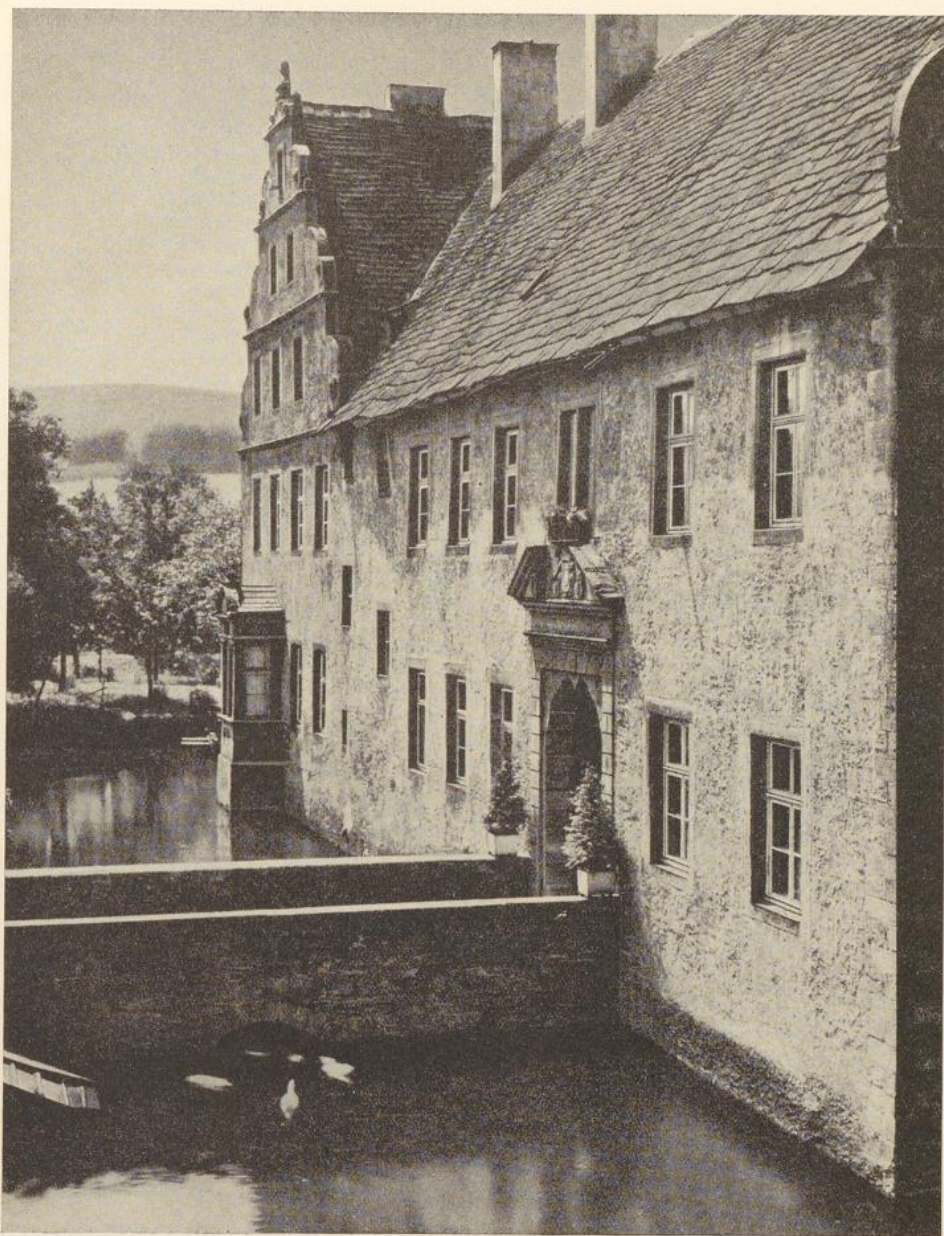


Abb. 94. Haus Merksheim in der Gemeinde Pömbfen liegt 25 Kilometer westlich der Kreisstadt Hörter. Von dem Schloßbau, den Sievert von Oeynhausen um 1420 aufführte, ist das Treppenhaus noch vorhanden. Domdechant Kaspar Philipp von Retteler baute 1667—1668 das heutige Schloß, das eine der eindrucksvollsten Wasserburgen des östlichen Westfalens genannt werden darf. Auf Merksheim wohnt heute eine Linie der Familie von und zur Mühlen.



Abb. 95. Das in den Corveyer Traditionen um 900 vorkommende Thiedwinigthorpe dürfte wohl das jetzige Thienhausen sein. Tönnies Wolf von Harthausen, Droß zu Schieder, Hessischer Oberamtmann zur Homburg, baute 1609 das stattliche Schloß. Durch Brand wurde es 1905 erheblich beschädigt und danach in der heutigen Gestalt erneuert. Thienhausen liegt bei Steinheim, 21 Kilometer nordwestlich von der Kreisstadt Höxter. Es ist noch jetzt im Besitze der Harthausen.



Abb. 96. Die Geschichte der Grevenburg — Gemeinde Sommersell, 16 Kilometer nordwestlich von Hörter, — ist von altersher mit dem Namen des Geschlechts von Oeynhausen verbunden. Rab Arnd und Falk Arnd erbauten 1566—1579 das jetzige Schloß Grevenburg. Unser Bild vermag nur eine schwache Vorstellung von der romantischen Schönheit des inneren Burghofes zu geben. Die Inschriften an dem farbenfrohen Fachwerk künden von Notzeiten, die den unsrigen nichts nachgeben.

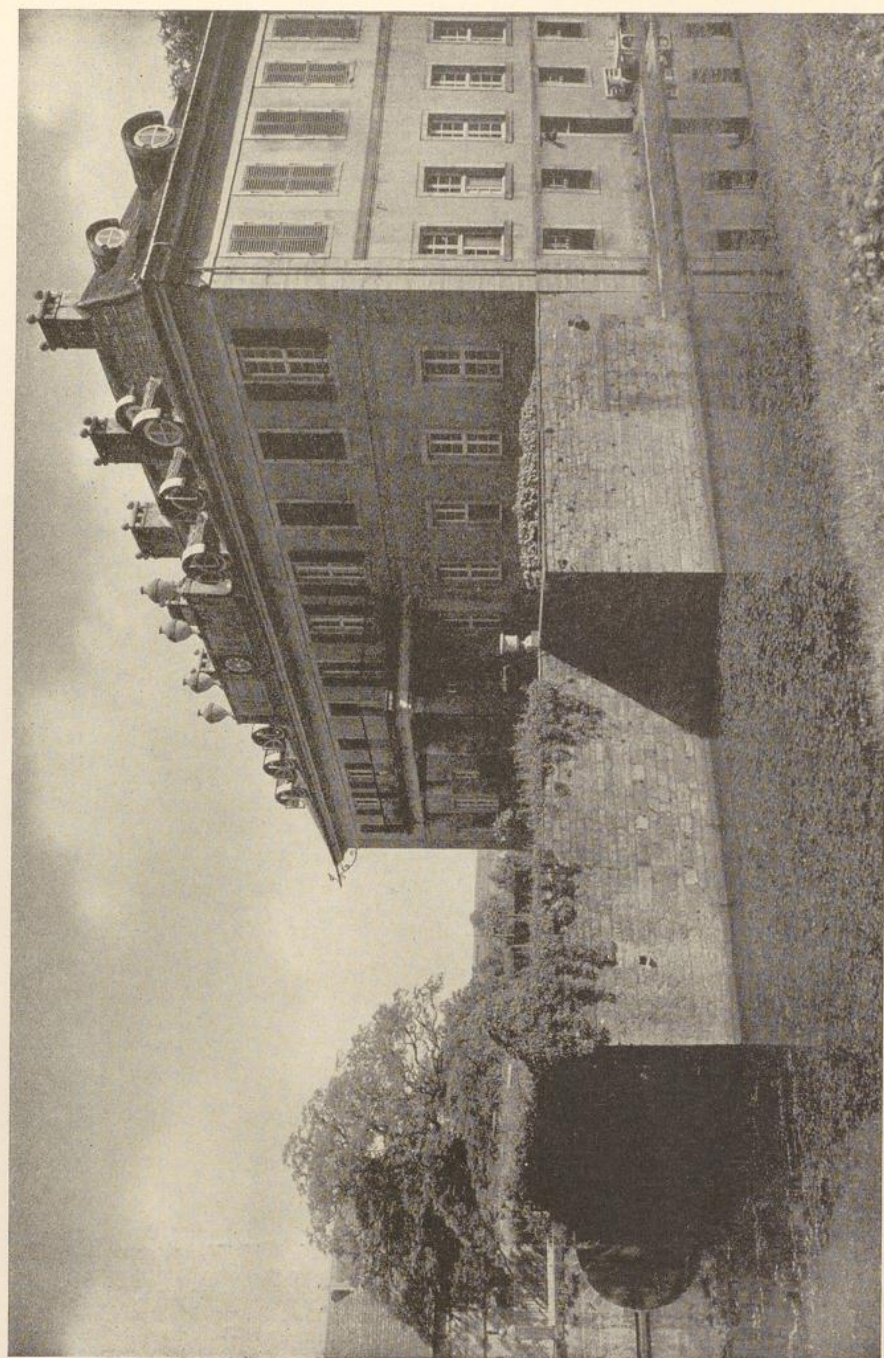


Abb. 97. Das Rittergut Holzhausen, 17 Kilometer westlich von Hörter, hat ein aus dem 19. Jahrhundert stammendes neues Herrenhaus, seine Vorgängerbauwerke aber, mit Ueberfragungen und interessanten Schmuckgiebeln, sind bereits im 17. Jahrhundert errichtet worden. Die Ritter von Holzhausen, die 1232 zuerst erwähnt werden, bauten 1312 hier eine feste Burg, die von den Grafen von Schwabenberg zu Lehen ging. Seit 1484 sitzen auf Holzhausen die Herren bzw. Freiherren von der Borch, die zu den ältesten ritterbürtigen Geschlechtern des Lipperlandes zählen.

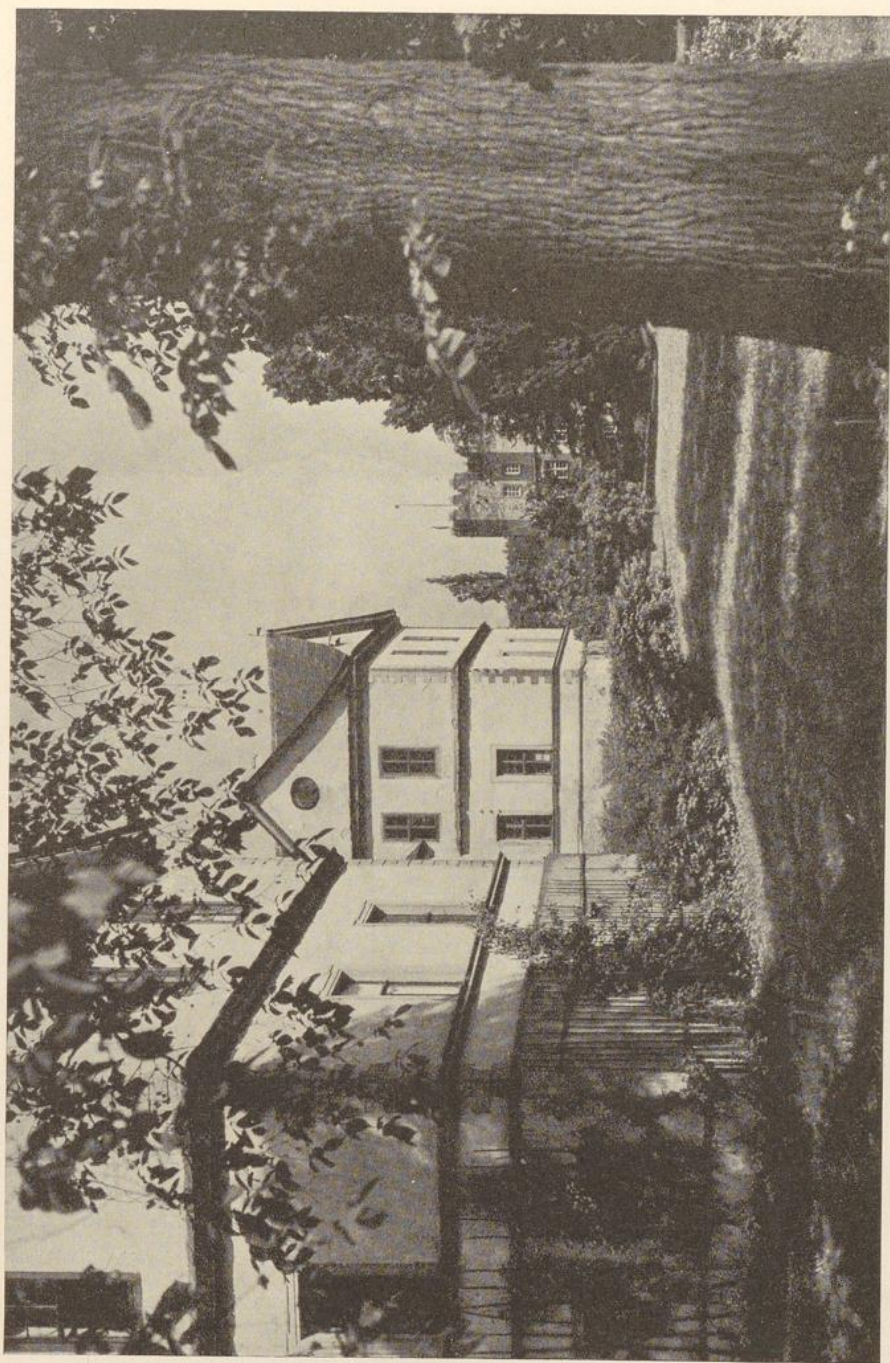


Abb. 98. Hedwig, die Schwester des Ludolfingers Wartin und Gattin des Sachsegrafers Amelung, schenkte ihre Güter zu Wehrden dem Kloster Corvey. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatten hier die Herren von Amelungen einen Meierhof. Um 1700 erwarb den ganzen Besitz der Paderborner Fürstbischof Hermann Werner Wolff Metternich; er baute das Schloß und machte das Gut zu einem „familien-fideikommiß“. Von der alten Corveyer Wasserburganlage steht noch ein Turmgebäude, das auf unserem Bilde im Hintergrunde sichtbar ist.

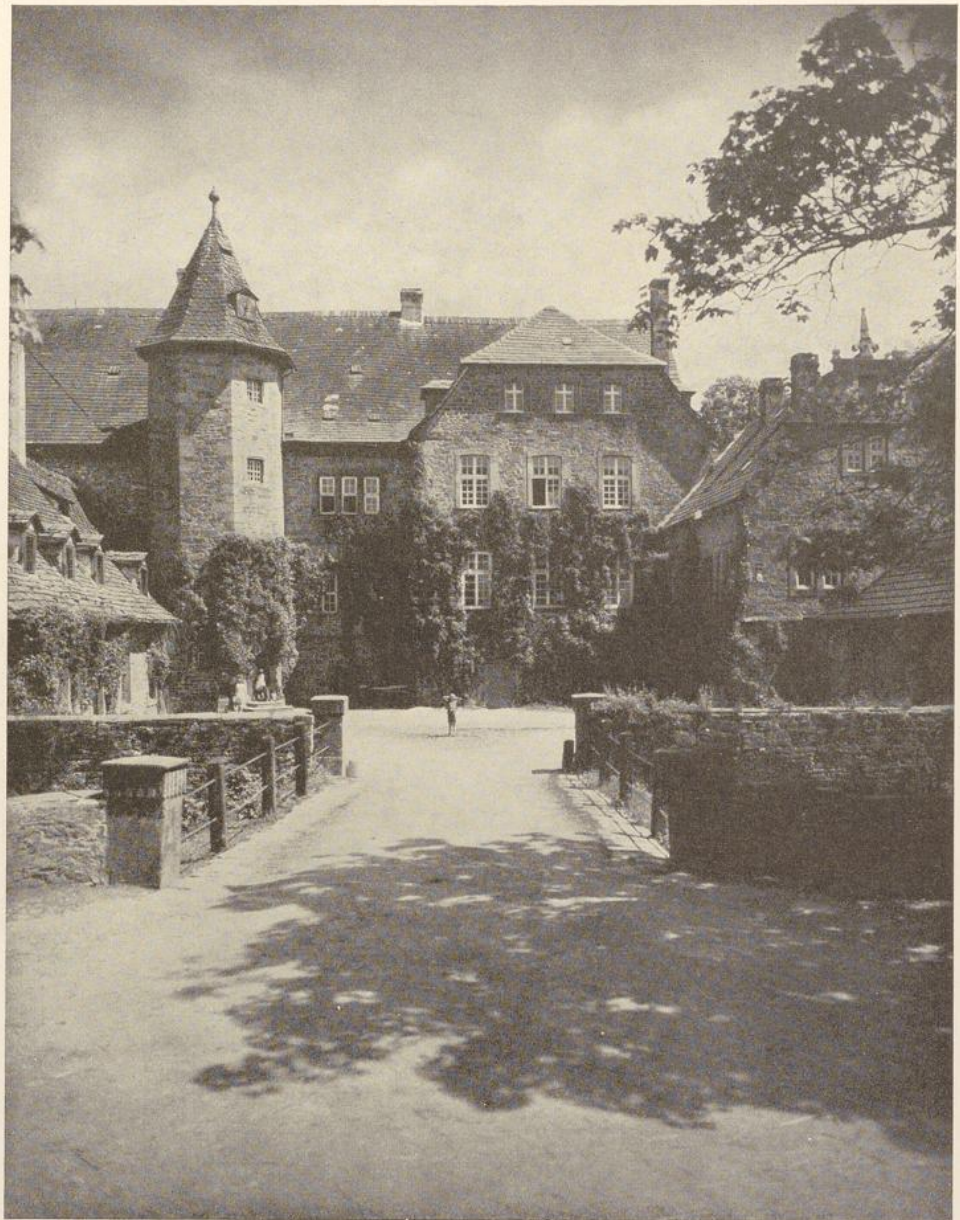


Abb. 99. Das dem Herzoge von Croÿ gehörende Rittergut Schwetthausen im Kreise Warburg besteht aus einer malerisch gruppierten Reihe von schlichten Einzelbauten. Baumbauer, der Meister von Paderborn und von der Wevelsburg, wird selbst oder durch einen seiner Schüler die Bauleitung gehabt haben. Unser Bild zeigt den Blick von der hufeisenförmigen Vorburg auf den Binnenhof der Oberburg, die Ende 16. Jahrhunderts errichtet wurde.



Abb. 100. Im Kreise Warburg liegt auch das Rittergut Borlinghausen. Seine Giebel-
formen gehören mit denen von Schwedhausen zu der Kunstschule, die in dem berühmten Pader-
borner Rathaus ihren besten Ausdruck gefunden hat. Nach vielfachem Besitzerwechsel gehört das
landschaftlich schön gelegene Borlinghausen heute dem Freiherrn von Weihs zur Wenne, der nach
der Aufgabe von Bladenhorst aus dem Industriegebiet hierher umsiedelte.

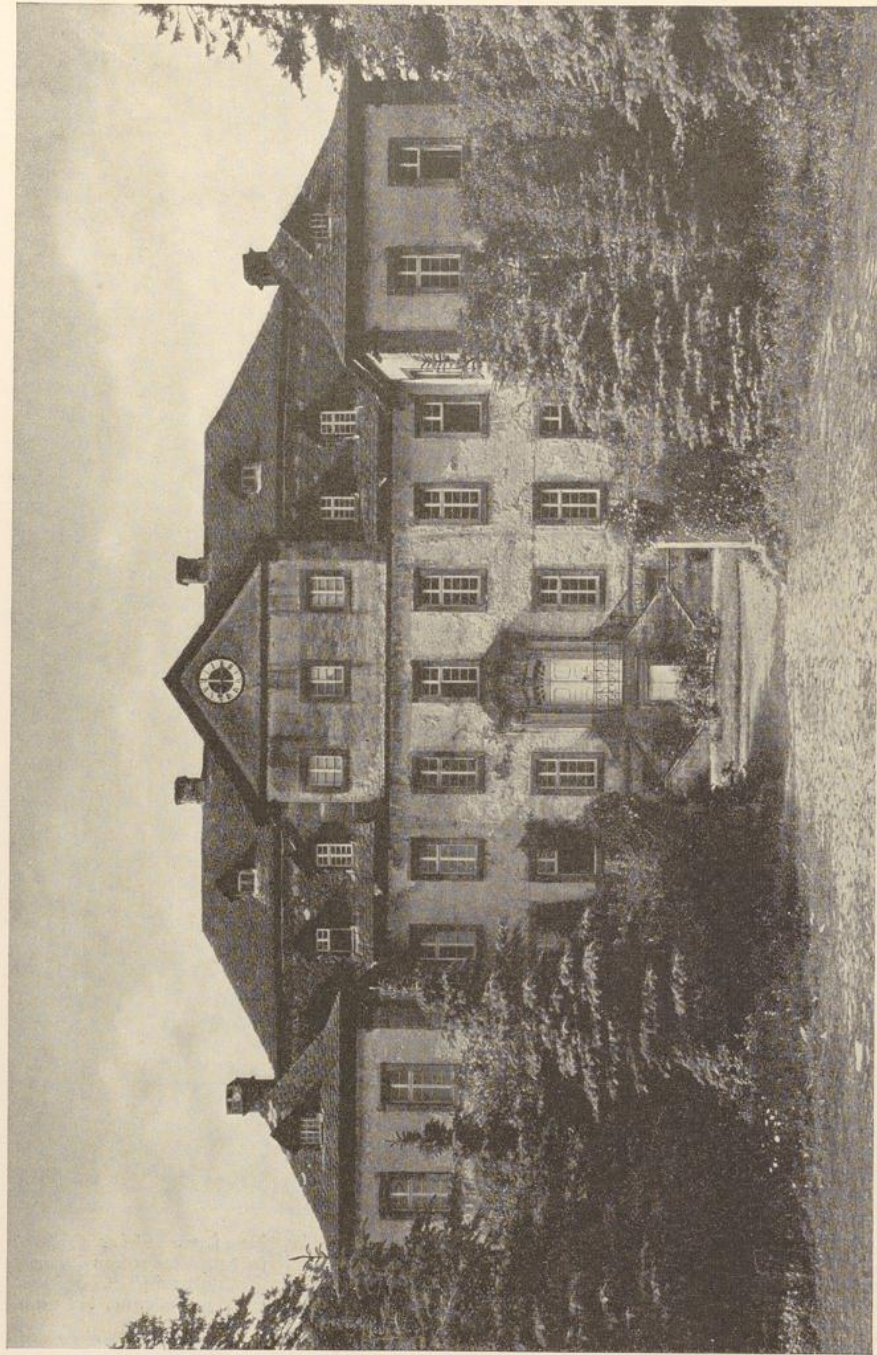


Abb. 101. Schloss Welsa bei Warburg ist um 1734 erbaut. Der Herr von der Lippe zu Vinschedt hatte drei Töchter und ließ für den zweiten und dritten Schwiegersohn nach Vinschedter Muster Welsa und Möbbel bauen. Von den Freiherren von Harthausen kamen Schloss und Gut Welsa an die Freiherren von Drackel, die es vor kurzem an eine flösterliche Anstalt veräußerten.

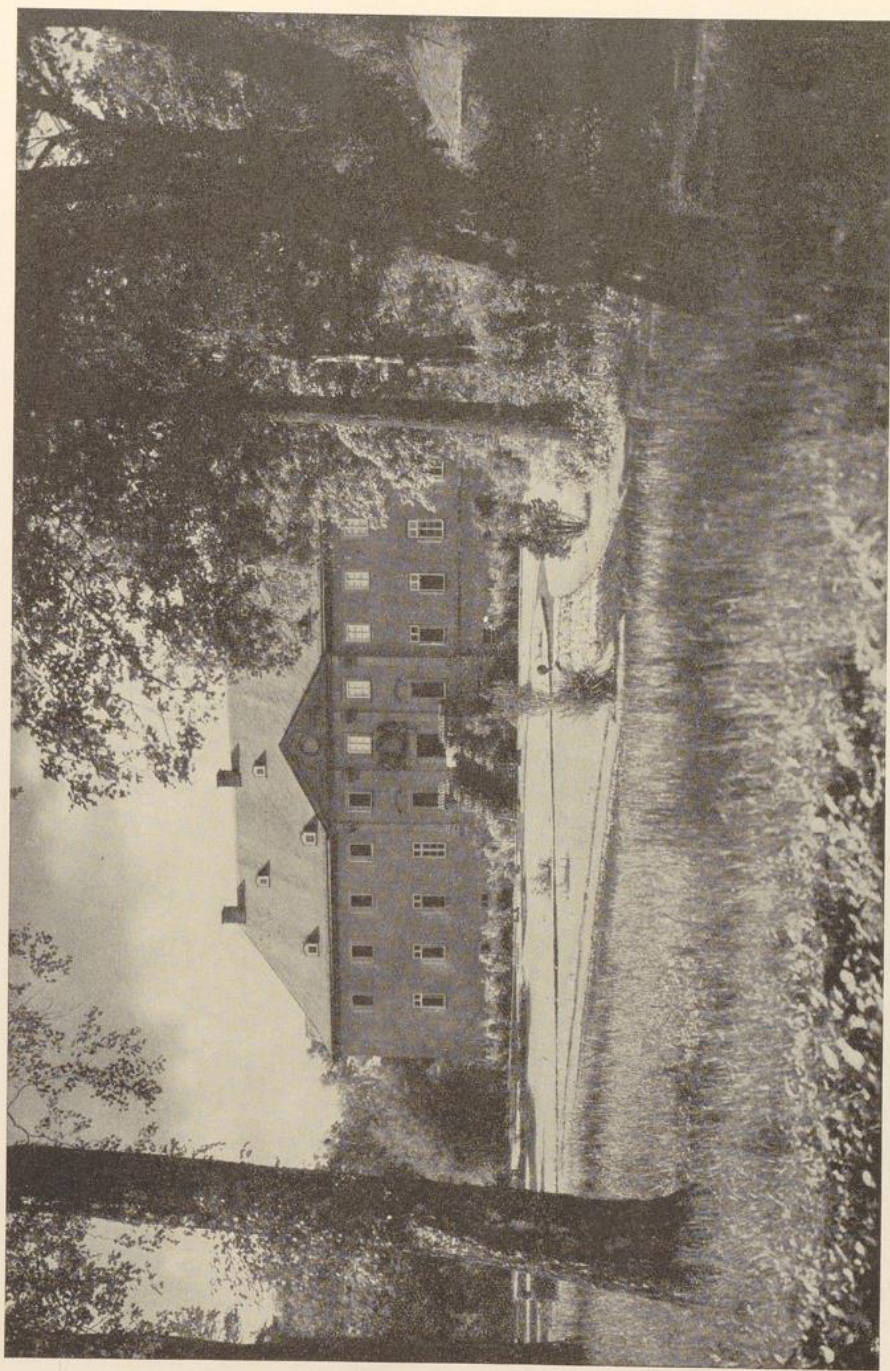


Abb. 102. Schloss Alme liegt im reizvollen Almetal in der Nähe von Drilon. Aus seinen Fenstern schweift der Blick auf prächtige Beranwälder, die von jeder die Jagdlust der Schloßherren und ihrer Gäste lockten. Neben der Familie von Metshede sind es zahlreiche welt-fällige Adelsfamilien gewesen, die hier gefessen haben. Seit einem Jahrzehnt gehört das Schloß dem Grafen von Spee.

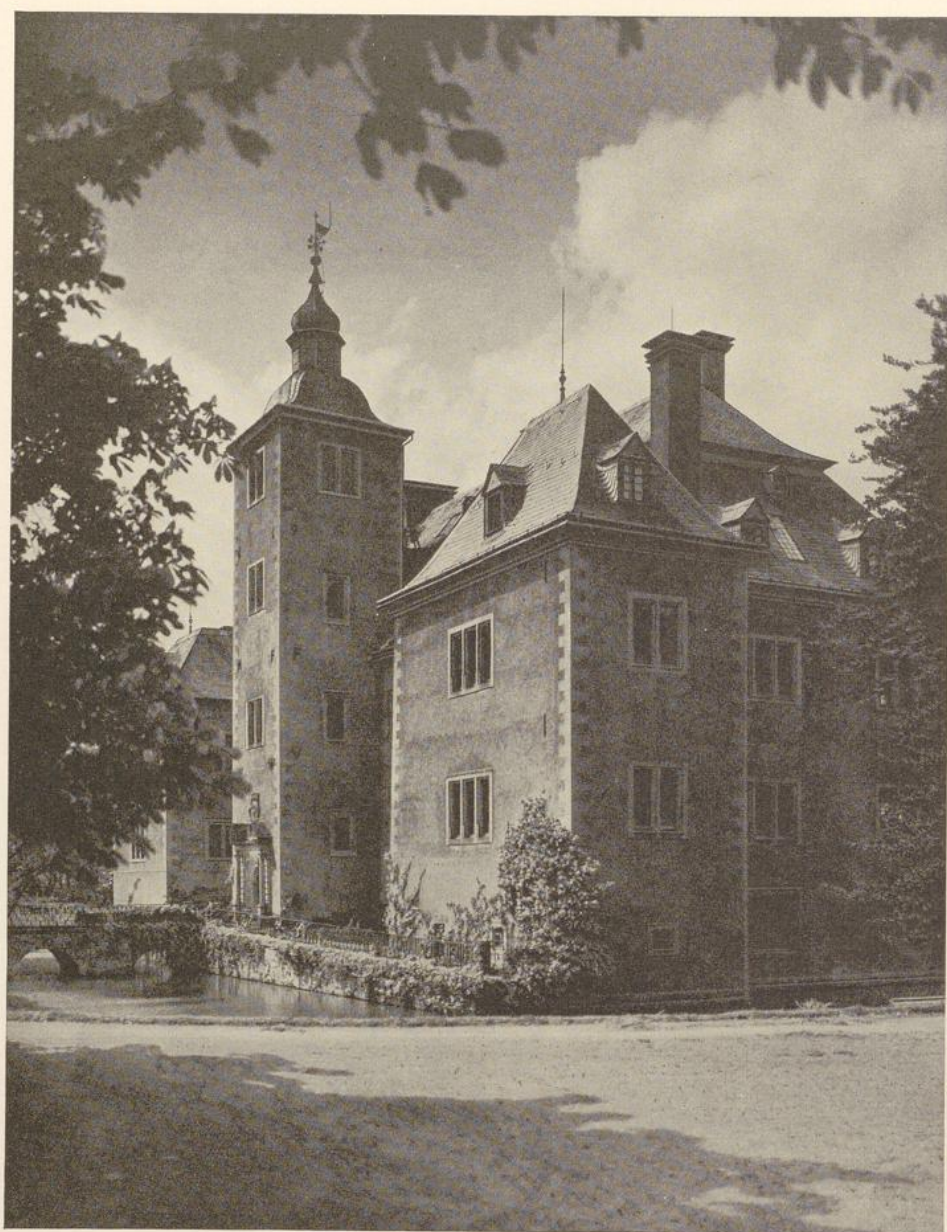


Abb. 103. Haus Laer, zwischen Bergeshang und Ruhrwiesen bei Meschede gelegen, ist ein guter Vertreter des Paderborner Schloßstyps mit Mittelrisalit, gebrochenem Mansarddach und Pavillontürmen. Seit 1600 sitzen hier die Herren (heutigen Grafen) von Westphalen. Das Schloß wurde 1608 gebaut und 1669 zu seiner heutigen Gestalt umgebaut. Ein altes Gemälde hat den früheren Zustand festgehalten und ist so zu einer wichtigen Bauurkunde geworden.



Abb. 104. Haus Börtlinghausen bei Ballenhardt im Kreise Lippstadt war schon 1398 unter Renfried von Schorlemer durch Mauern, Türme, Pforten, Brücken und Vorburg stark befestigt. Wie bei vielen Burgen gab es auch hier eine Zerteilung des Besitzes. Die Familien von Lürwald, von Hanleden (bis 1614), von Westrem (bis 1645), von Weichs zur Wenne wohnten auf Börtlinghausen; von diesen erwarben das Schloß mit seinen Besitzungen 1830 die Freiherren von Fürstenberg.

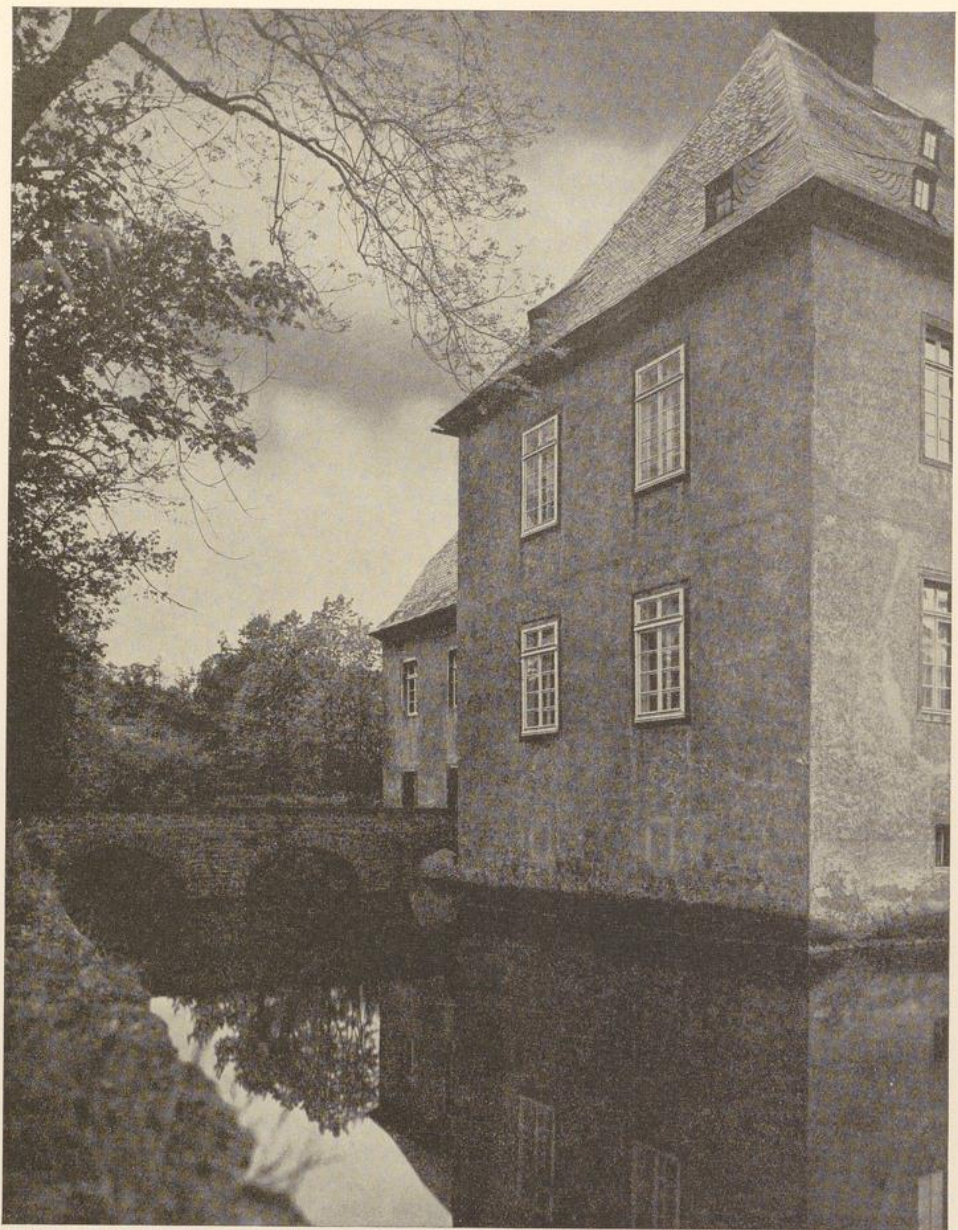


Abb. 105. Wie Rörtlinghausen gehört auch Wocklum zu den Wasserburgen, die im gebirgigen Teile Westfalens liegen. Allerdings liegt das Schloß im Tale am Fuße des mächtigen Burgberges, der nach einer gut erhaltenen alten Wallburganlage seinen Namen führt. Wocklum ist zweifellos aus einer fränkischen curtis entstanden. Die Besitzerfolge ist eine sehr vielseitige und verwickelte. Seit 1646 wohnen hier die Herren von Landsberg, die heutigen Grafen von Landsberg-Velen und Gemen. Das Haus ist um 1700 erbaut worden.

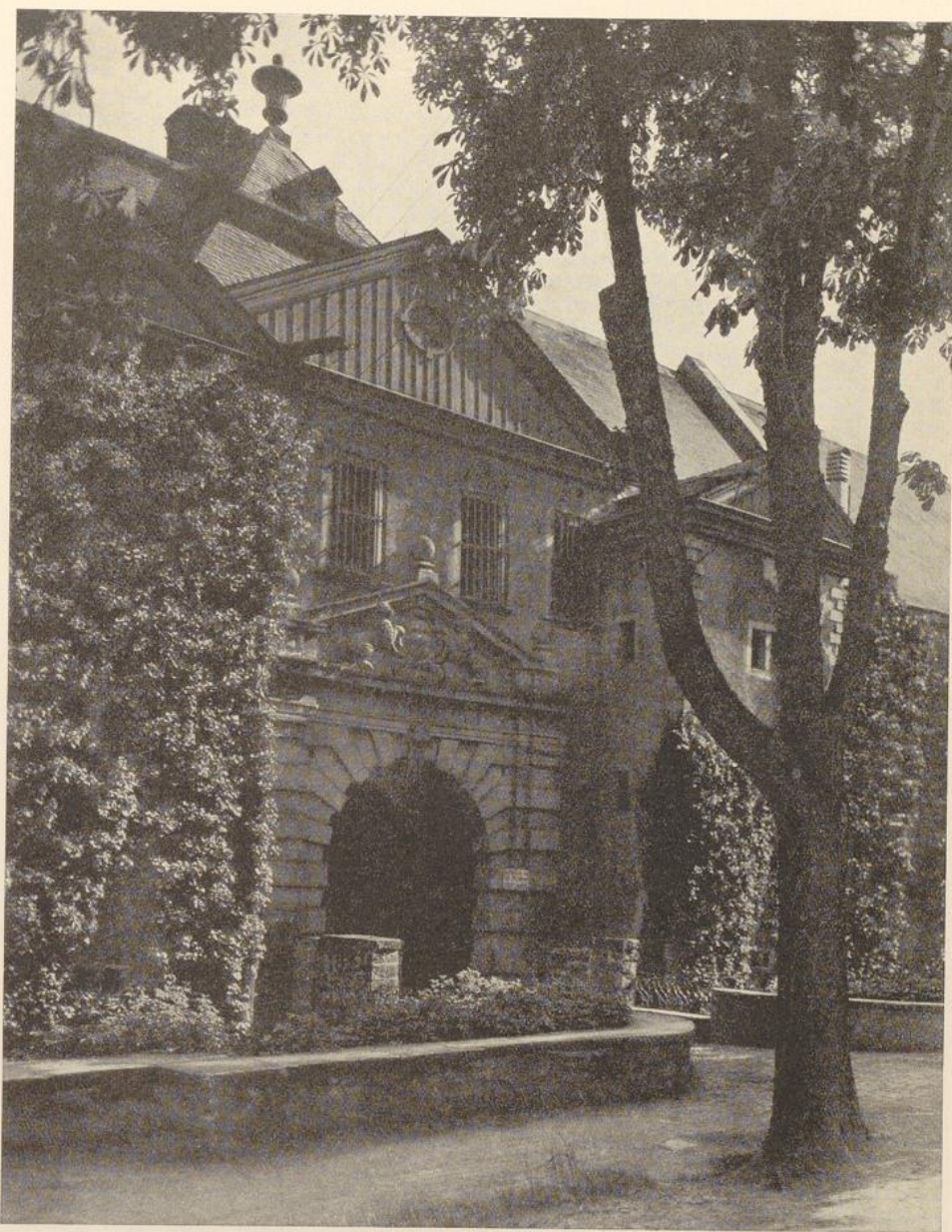


Abb. 106. Schloß Herdringen bei Hüsten im Kreise Arnsberg ist der Sitz der Grafen von Fürstenberg. Ihr Geschlecht bleibt mit der Geschichte Westfalens stets aufs engste verbunden durch die leuchtenden Erinnerungen an Dietrich und Ferdinand von Fürstenberg, die beiden berühmten Fürstbischöfe von Paderborn, an den verdienten Landdrosten Caspar von Fürstenberg und an den „Vater des Vaterlandes“, den münsterschen Minister und Generalvikar Franz von Fürstenberg. Unser Bild zeigt die Vorgebäude mit der Toreinfahrt.



Abb. 107. Brüninghausen, unterhalb des Dorfes Ohle im Kreise Altena gelegen, war ein fursöhnliches Lehen und das Stammhaus des Geschlechtes von Brüninghausen. Infolge einer Erbteilung entstanden hier zwei Burghäuser, das Turmgut und das Mühlengut genannt. Besitzer waren von Ohle, von Rüsse, von Wesselberg, von Spreng, von Kobbenrode, von Rump. 1515 wurde der Besitz wieder in einer Hand vereinigt. 1622 kam Brüninghausen an Arnold von der Horst und durch dessen Erbtochter 1622 an die Familie der Freiherren von Wrede, die noch jetzt im Besitze sind.

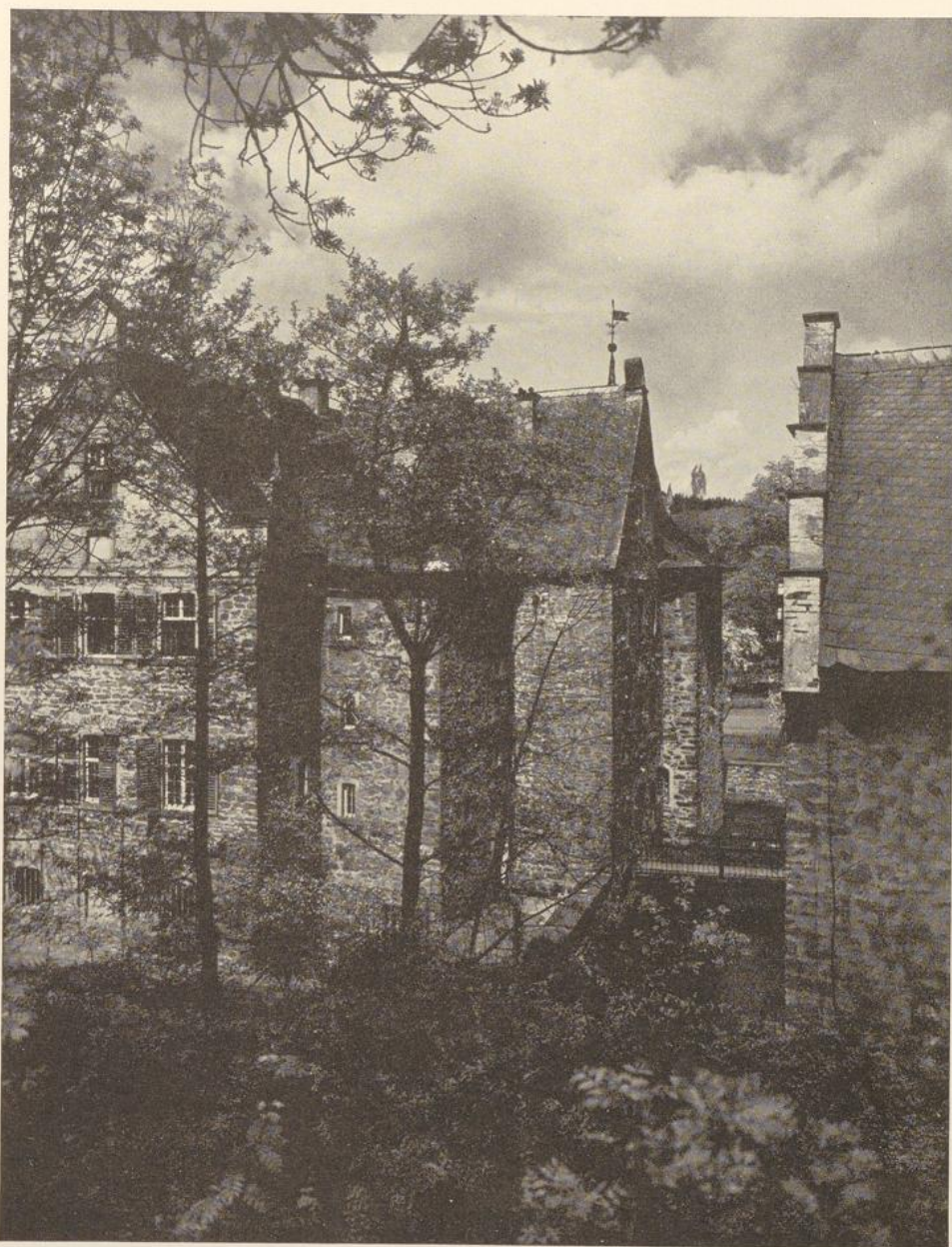


Abb. 108. Der Ritteritz Lenhausen beim gleichnamigen Dorfe im Kreise Meschede gehörte ursprünglich zur Grundherrschaft der Grafen von Arnsberg. Die Herren von Lenhausen verkauften ihren Besitz um 1460 an Heidenreich von Plettenberg, dessen Söhne eine Erbteilung vornahmen, so daß zwei getrennte Güter entstanden, die erst 1733 wieder vereinigt wurden. Das Schloß entstammt der Renaissance des 17. Jahrhunderts; es war lange Zeit als Ruine dem Verfall preisgegeben, ist dann aber um die letzte Jahrhundertwende wieder erneuert worden.

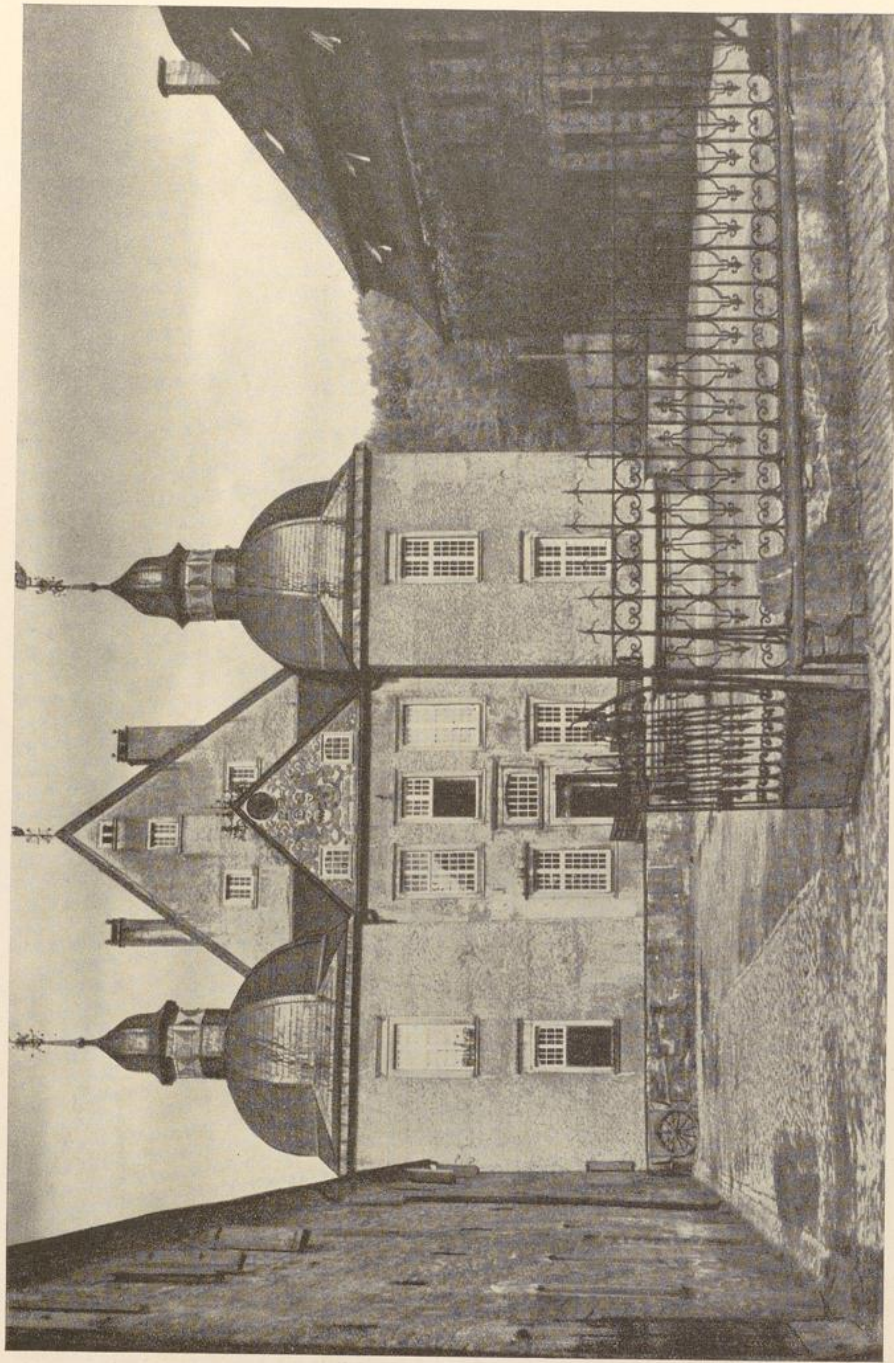


Abb. 103. Schloss Neuenhof, im Wespel südlich von Auenfeld, ist das Stammhaus der Herren von Neuhoff. Der berühmteste Vertreter dieses Geschlechtes, der sich die Königskrone von Korfka (1736) erwarb, aber als elender Bettler in London verstarb, ist allerdings nicht hier geboren. 1714 kam Neuenhof an von dem Dottenberge gt. Kessel, später an die Grafen von dem Busche gt. von Kessel. Das Schloss ist 1694 von Johann von Neuhoff erbaut worden, nachdem das ältere im Jahr vorher durch Brand zerstört war.

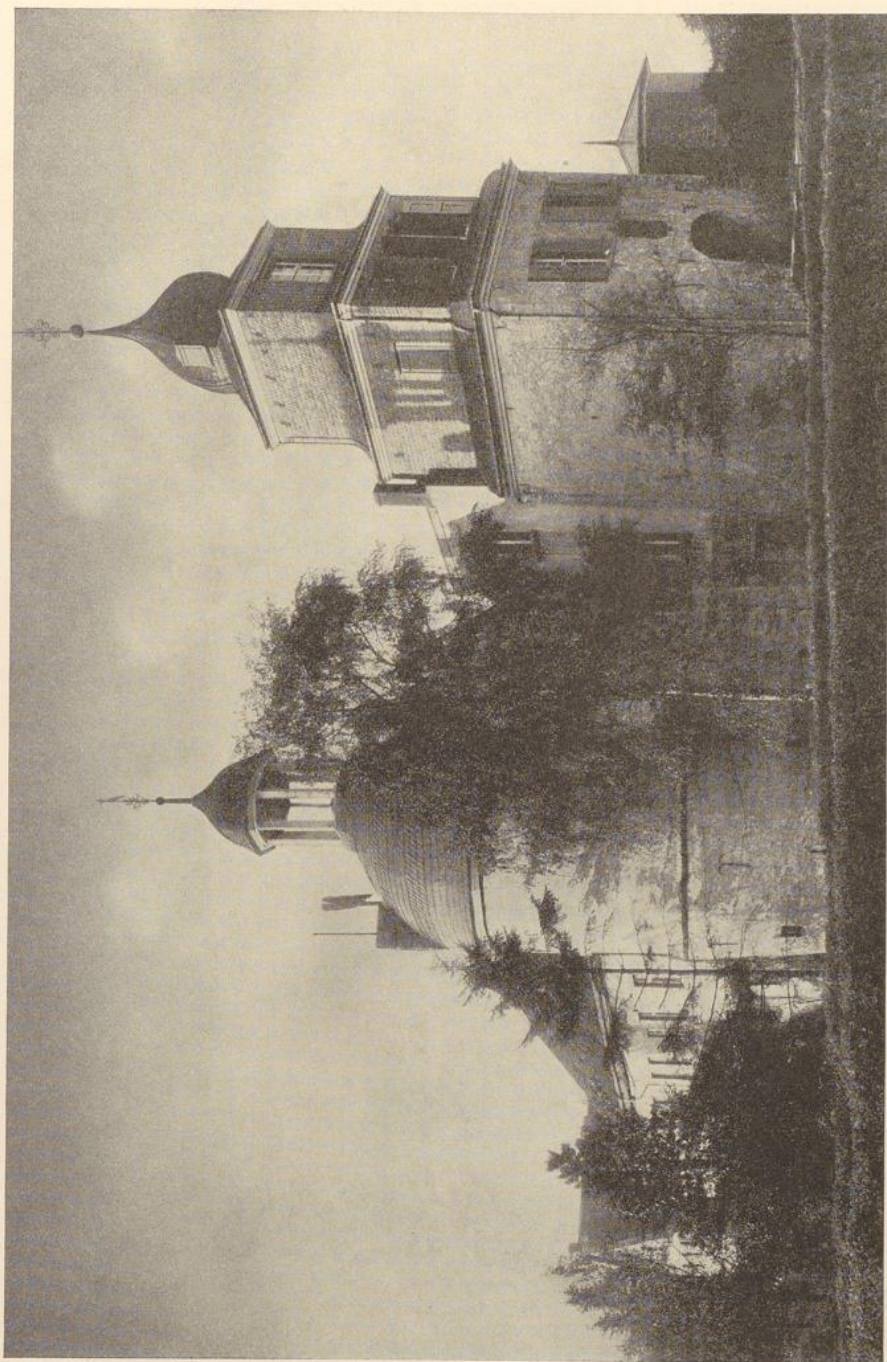


Abb. 110. Die ältesten Wappen auf Haus Martfeld bei Schwelm zeigen die Familien von Hsberg und von der Heß als Besitzer an. Mitte des 18. Jahrhunderts kam das Schloß in bürgerlichen Besitz, später an den Freiherrn von Hsberg. Die alte Wasserburg bildete früher ein geschlossenes Viereck mit der Front nach Norden. Der mächtige viereckige Hauptturm, den unser Bild zeigt, nahm damals die über eine Zugbrücke führende Durchfahrt auf.

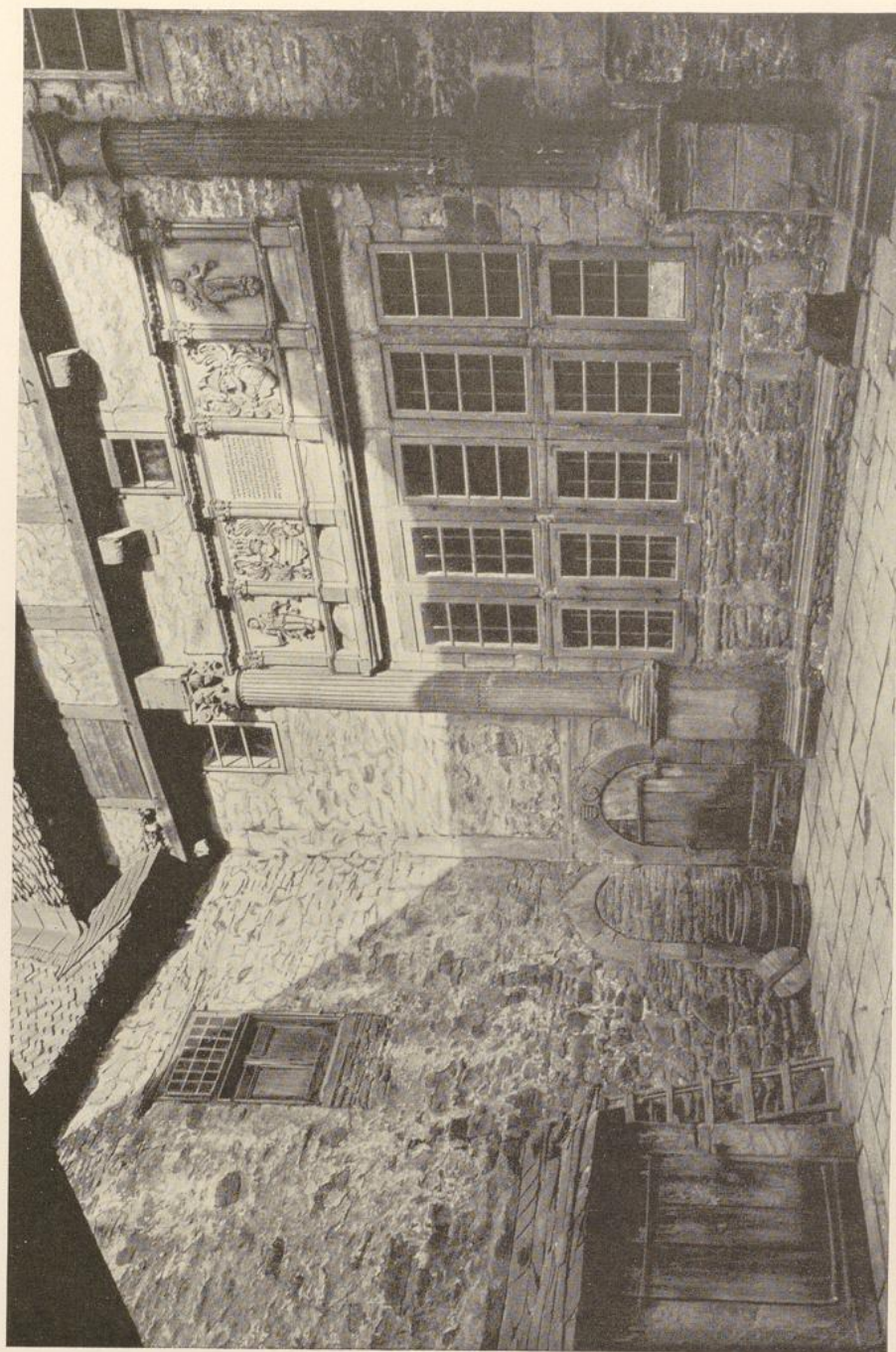


Abb. 111. Die prächtige Aufnahme vom stimmungsvollen Innenhof des Hauses Herbe (8 Kilometer nordöstlich von Hattingen) läßt nicht vermuten, daß dieser alte Ritterhof eigentlich nur noch eine Ruine darstellt. Die Burganlage stammt aus dem 16. Jahrhundert. Mindestens seit 1632 lassen hier die Herren von Elverfeld, Ende des 19. Jahrhunderts wurden diese durch die Freiherren von Rheinbaben beerbt.

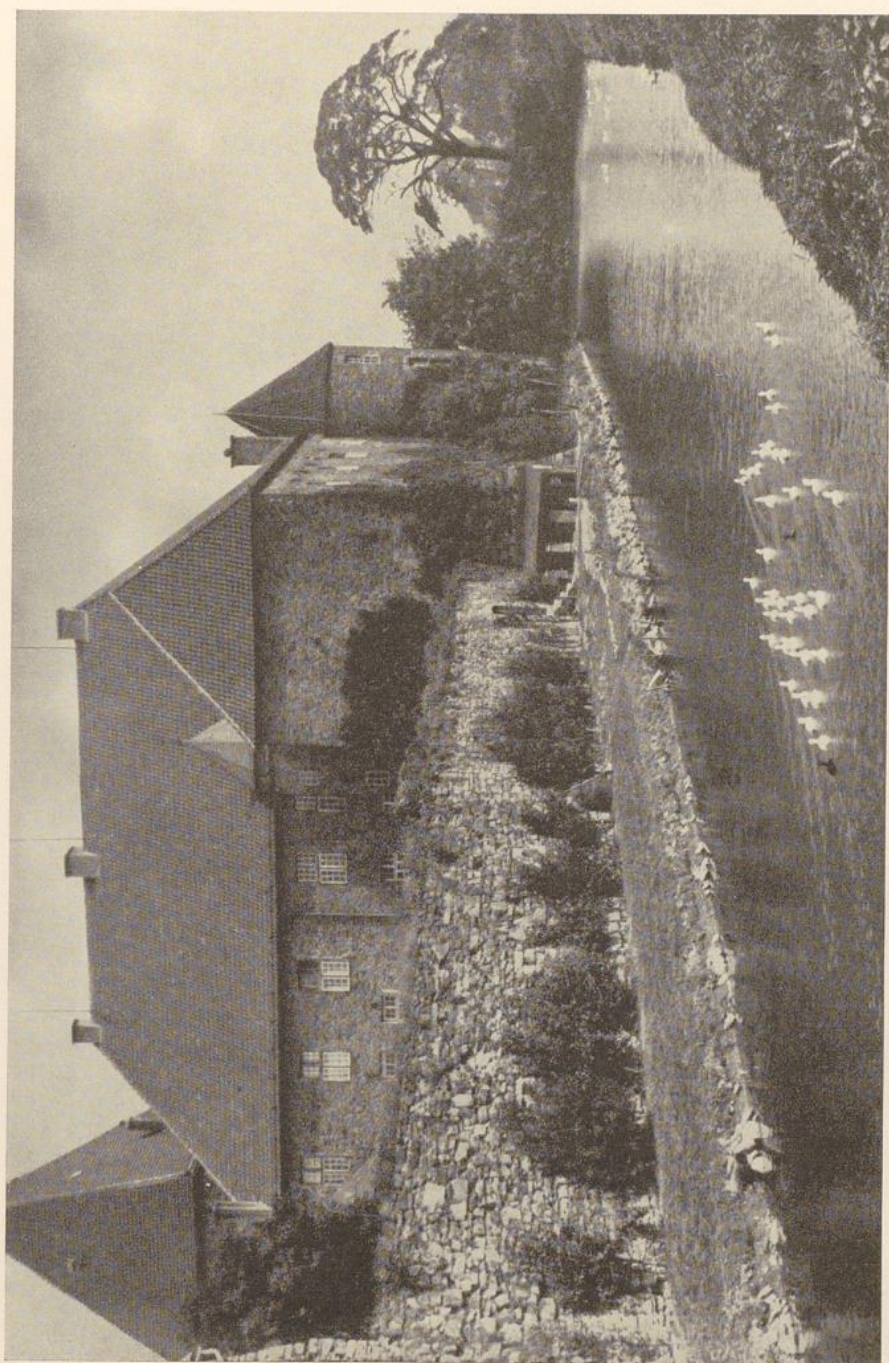


Abb. 112. Das Rittergut Haus Kemnade liegt im Gemeindebezirk Buchholz, 6 Kilometer nördlich von Hattungen. Inschriften an Haus und Turm bekunden, daß es 1589 ganz niedergebrannt, bis 1663 im Hauptbau, bis 1704 in den übrigen Gebäuden neu aufgeführt sei. Das Haus lag ursprünglich am rechten Ruhrufer, kam dann aber nach 1486 auf das linke Ufer, als die Ruhr ihren Lauf geändert hatte. Besitzfolge war: 1315 Dicker, 1410 Romberg, 1414 von der Reck, 1647 von Syberg, 1847 von Berswordt-Wallrabe, jetzt Stadt Bochum.

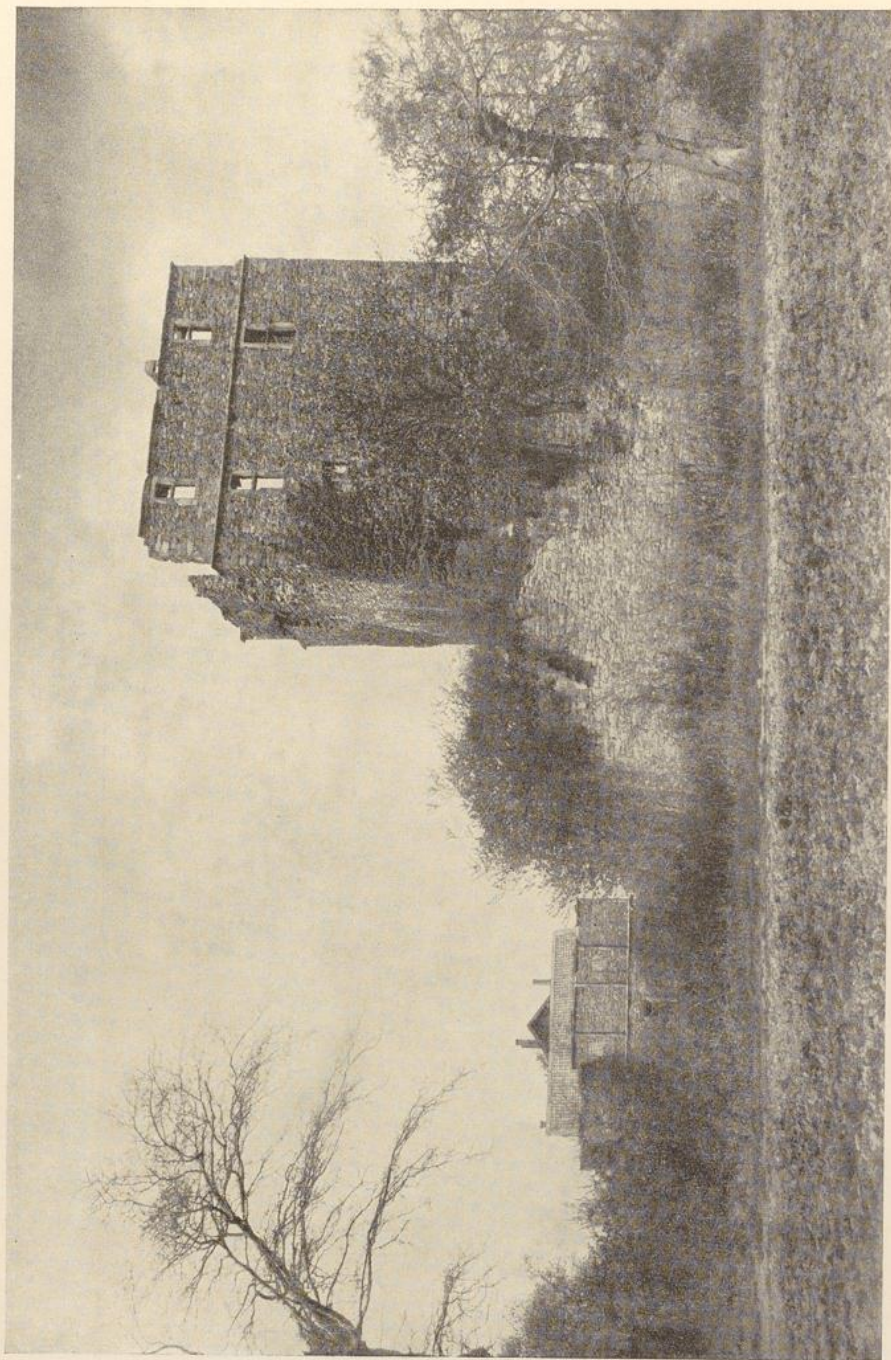


Abb. 113. Die Reste eines gewaltigen Turmbauses sehen wir in der Burgruine Altendorf, 5 Kilometer nordwestlich von Hattingen. Der quadratische Bau reht sich in vier Geschossen mit einem kniehöckerartigen Aufbau empor. Eine ehemals stark bewehrte Vorburg deckte den Zugang zu dieser Festung. Auf die Ritter von Altendorf als erste Bewohner folgten die Schölen von dem Vitinghofe, deren einer die Burg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts neu erbauen ließ. Seit langer Zeit ist die Burg jetzt schon im Verfall.

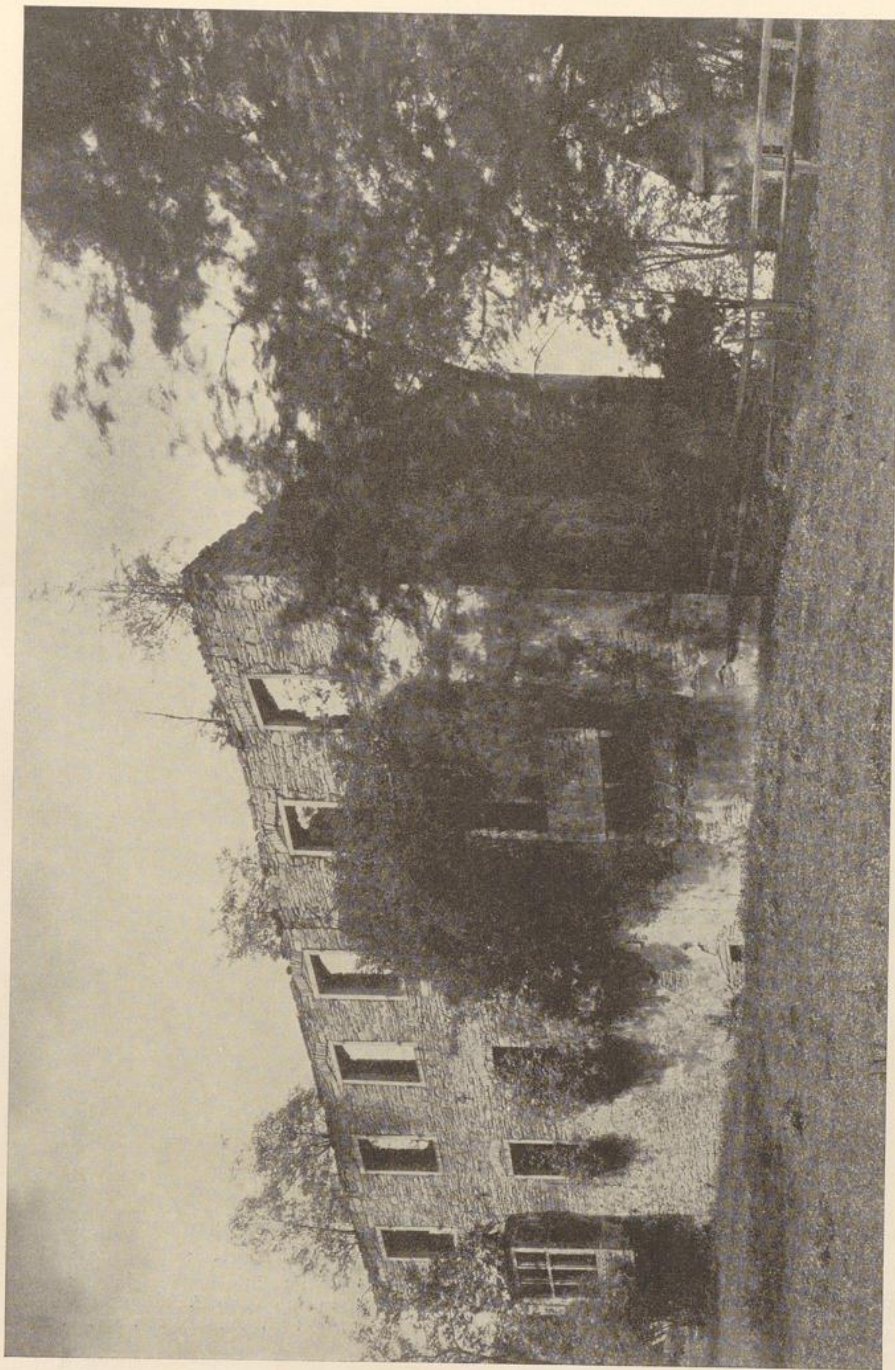


Abb. 114. Gegenüber von Wetter liegt in der Gemeinde Wengern das ehemalige altsächsische Rittergut Haus Hove, der Stammsitz des Rittergeschlechtes von dem Hove. Die Ruine des Haupthauses macht im Verein mit den teilweise noch erhaltenen Türmen und Mauern der Vorburg einen stattlichen Eindruck. Die verschiedentlich angebrachten Jahreszahlen berichten von einem Neubau, den der Kriegsrat Eberhard Otto von Schwabenberg, Erbherr zu Schiedbusch, um 1750 hier errichten ließ.

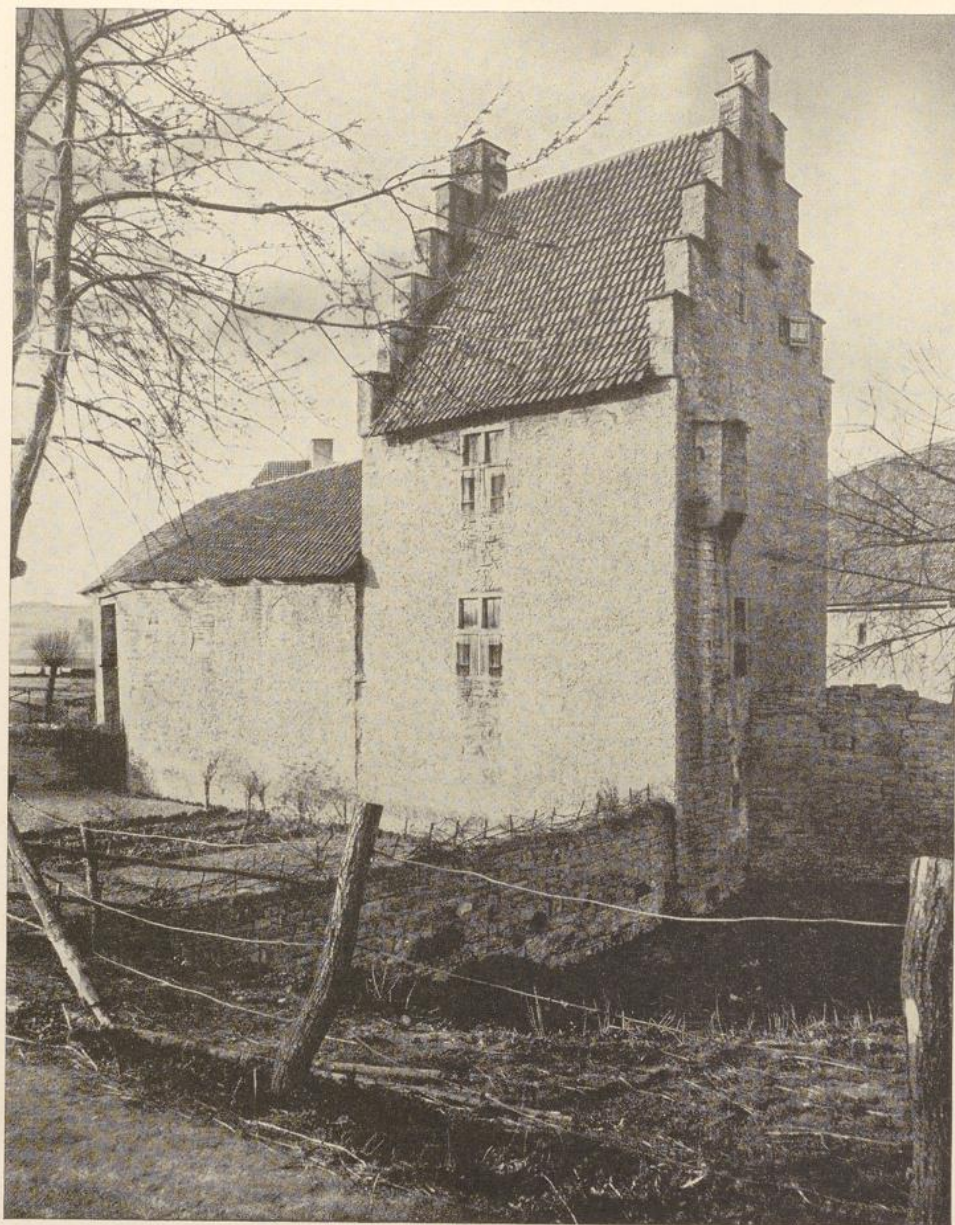


Abb. 115. Haus Steinhausen, 6 Kilometer südöstlich von Hagen in der Gemeinde Holzen gelegen, war im 15. Jahrhundert Eigentum der Herren von Nagel, kam Ende des 16. Jahrhunderts durch Heirat an die von Mengede, dann an die Herren von Rump und durch Kauf an die Familie von Pöppinghaus. 1808 erwarb es der Erbkroste Reichsfreiherr von Fürstenberg von dem Kriegsrat von Sudthausen zu Hamm.



Abb. 116. Westlich von Aplerbeck liegt Haus Rodenburg. Dieses alte gräflich Limburgische Lehen ist der Stammsitz des gleichnamigen Geschlechtes. Heiraten brachten Haus und Gut Rodenburg an die Familien von Voss, Vogt von Elspe, von Bodelschwingh und von Plettenberg. Das Herrenhaus ist bereits im 18. Jahrhundert eingestürzt. Die aus dem Jahre 1698 stammenden Vorgebäude weisen den prächtigen Treppenturm mit Portal und Wappen auf, den unser Bild zeigt.



Abb. 117. Haus Brünninghausen in der Gemeinde Haheney, 3 Kilometer westlich von Hörde, hat oftmals in seiner langen Geschichte den Besitzer gewechselt: von Overhaus, von Ovelaer, von Vietinghof genannt Nortkerke, von Romberg u. a. waren seine Herren. Der Freiherr vom Stein weilte hier oft und gern als Gast seines Freundes, des Freiherrn von Romberg. Seit einigen Jahren gehört Brünninghausen der Stadt Dortmund. Unser Bild zeigt das alte Torhaus mit seiner halb-
kreisförmig abgerundeten Außenseite.



Abb. 118. Haus Bladenhorst, 12 Kilometer nordöstlich von Bochum, ist eine höchst interessante, in ziemlich regelmäßigem Viereck gebaute Wasserburg, die durchweg der Renaissance des 16. Jahrhunderts entstammt, wenngleich ihre Grundanlagen wesentlich älter sind. Die Backsteinbauten des Herrenhauses haben Steingliederungen und einen Fries von grünglasierten Kacheln. Das Torhaus, das wir hier zeigen, ist nach Süden halbrund; nach Norden hat es einen fünfteiligen Treppengiebel mit halbrunden Aufsätzen. Das Portal ist auf der Südseite spitzbogig, auf der Nordseite rundbogig. Auf Bladenhorst saßen die Herren von Düngele, von Romberg und von Weichs. Seit Jahren gehört der Besitz einem Industrieunternehmen.

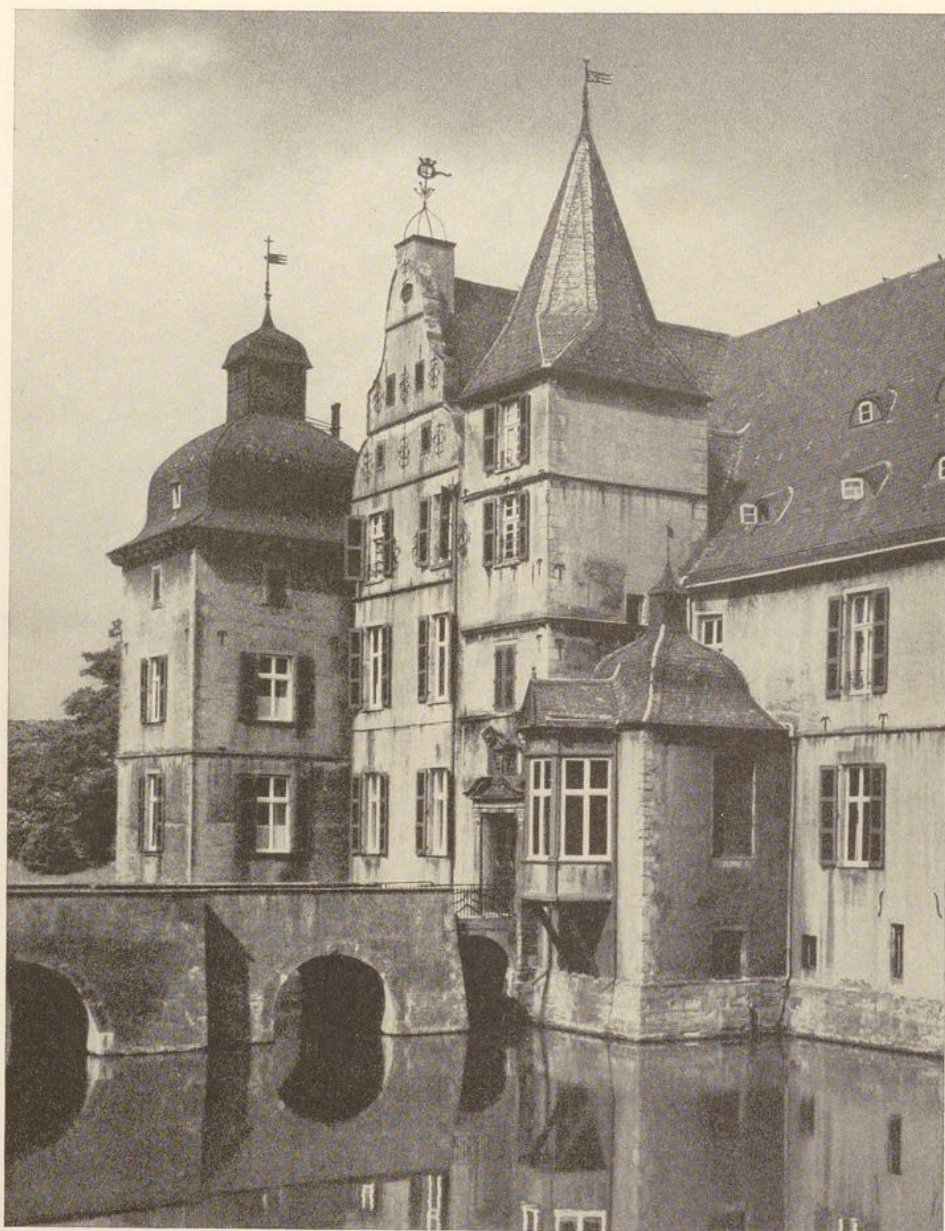


Abb. 119. Haus Bodelschwingh bei Dortmund ist um 1300 sehr großzügig angelegt und 1500 erneuert worden. Unser Bild zeigt die Eingangsseite des Herrenhauses mit einem der beiden Ecktürme, dem gotischen Treppenhaus und dem lustigen kleinen Brückenpavillon nebst Erker. Das interessante Torhaus mit seinem übergekragten Dachgeschoß aus Fachwerk und ein prächtiges, jetzt leider vermauertes Renaissance-Gartentor werden jeden Besucher erfreuen. Bodelschwingh ist Stammsitz des gleichnamigen Geschlechts, das hier allerdings nur noch in der Nebenlinie der Bodelschwingh-Plattenberg lebt.

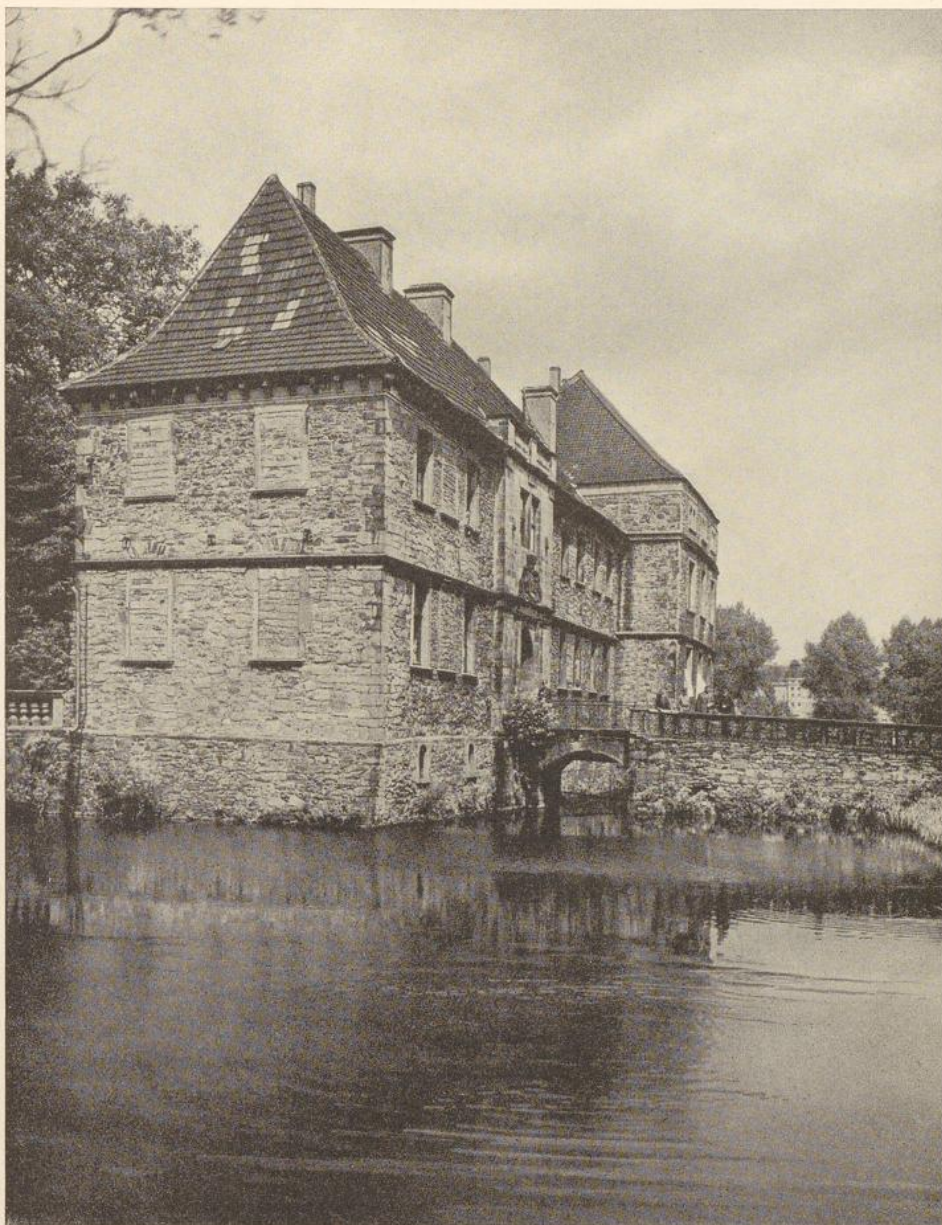


Abb. 120. Mit der Burg Strünkfede, 8 Kilometer nördlich von Bochum, verbinden sich im Volksmunde zahlreiche Sagen und Erzählungen vom „tollen Jobst von Strünkfede“. Sein Geschlecht tritt uns bereits 1142 urkundlich entgegen. Fehden und Verträge von 1263 zwischen dem Ritter von Strünkfede und „seinem Herrn“, dem Grafen von Kleve, haben uns wichtige Nachrichten über mittelalterliches Burgenleben vermittelt.



Abb. 121. Haus Grimberg an der Emscher im Stadtbezirk Gelsenkirchen-Bismarck hieß früher Grinberg-Sandberg. 1183 wird es in einer Werdener Urkunde zuerst genannt. Unter seinen Besitzern ist am bekanntesten der kaiserliche Feldmarschall Reichsgraf Johann Hermann Franz von Wesselrode (†1751). Das heutige Herrenhaus ist im 18. Jahrhundert als ein Renaissance-Ziegelrohbau errichtet worden. Johann Konrad Schlaun ist an seiner Innenausstattung beteiligt gewesen. Heute ist das Schloß ziemlich verfallen, auf seinem Gelände hat die Gelsenkirchener Bergbaugesellschaft einen Hafen angelegt.



Abb. 122. Haus Rechen liegt in der Stadt Bochum, die aus den Resten der alten Burganlage in Verbindung mit eigenen Neubauten eine vornehme Gaststätte geschaffen hat. Ehedem war Rechen als Hertenberger Besitztum ein Limburg-Styrumer Mannlehen. Bis um 1400 saßen hier die Herren von Rechen, ihnen folgten die Herren von Galen und seit etwa 1515 die Familie von Vittinghof genannt Schell.

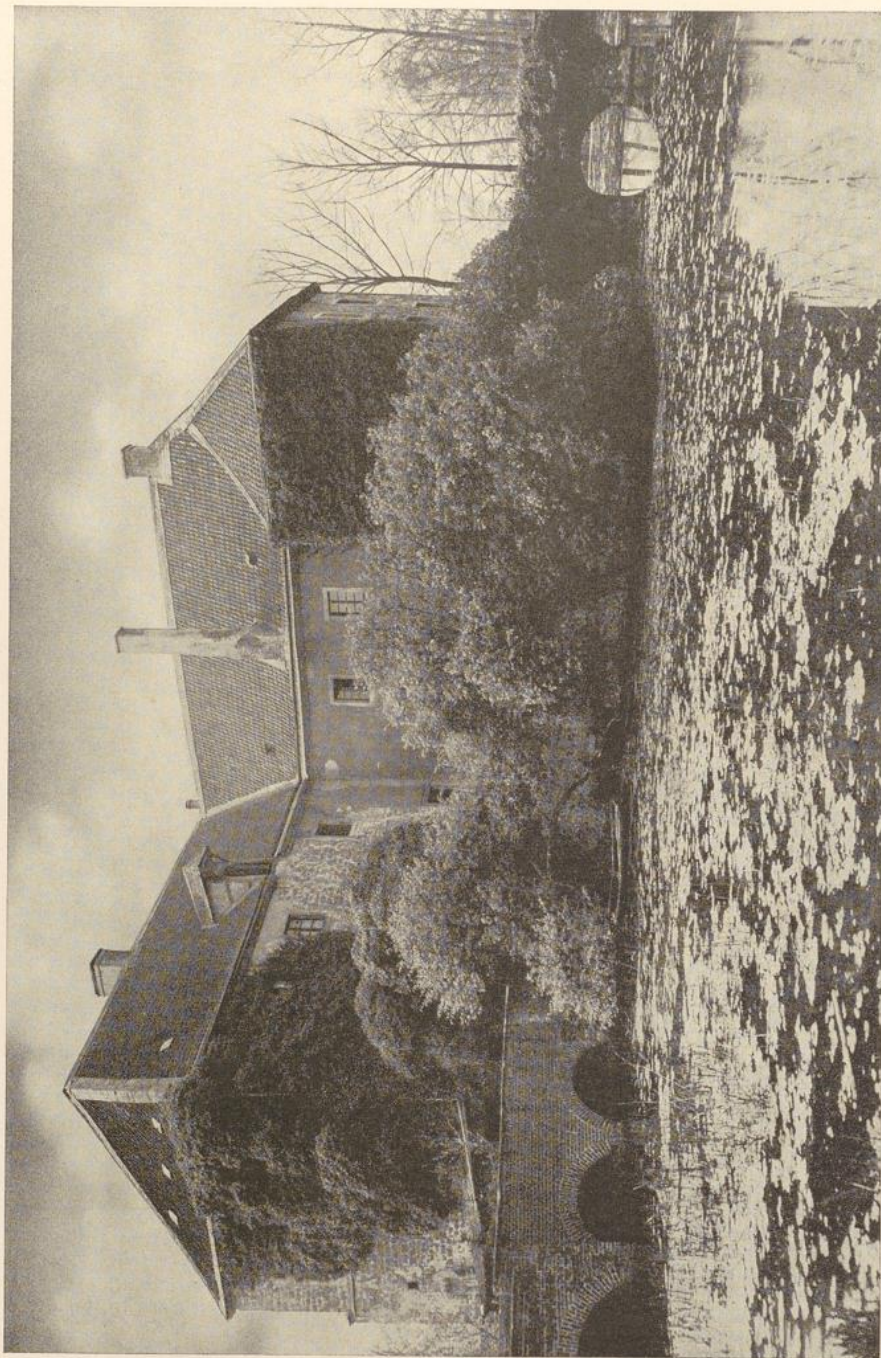


Abb. 123. Das alte Furfölnische Velt Redlinghausen gehört zu den ehemals burgenreichsten Teilen weiffälischer Lande. Trotz aller Induftrie haben sich immer noch zahlreiche romantische Wafferbungen erhalten. Haus Luttinghof liegt im nördlichen Teil des Stadtfreies Duer. Sein Befitzer ist der Freiherr von Twickel. Das Kernwerk der alten Burg, die zweigeschoßig mit starken Bruchsteinmauern aufgeführt ist, stammt wohl noch aus dem 15. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert hat man einen Um- und Ausbau vorgenommen.

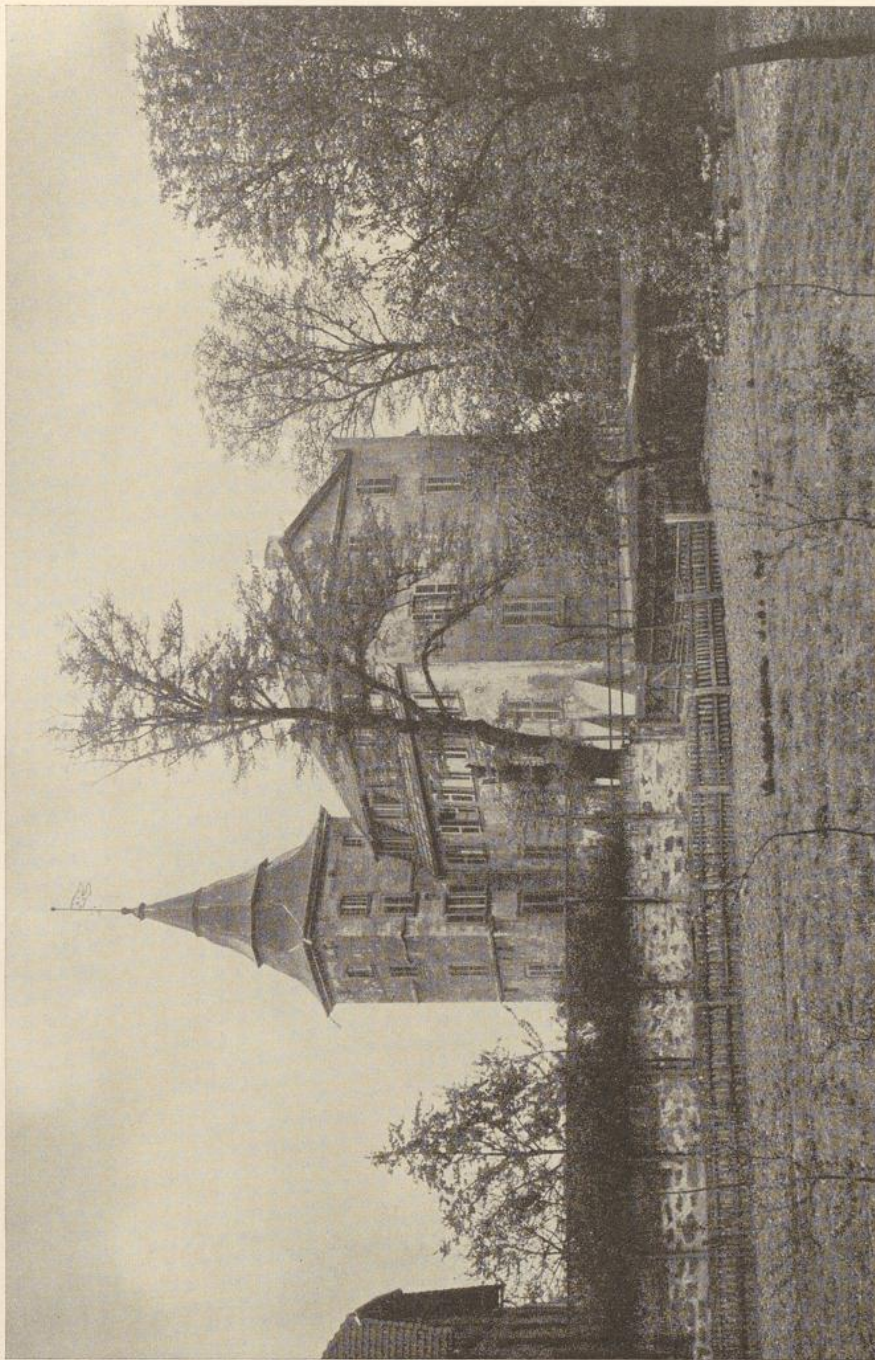


Abb. 124. Haus Löringhof bei Datteln hat zwar die 1825 noch vorhandenen Wassergräben nicht mehr aufzuweisen, aber seine ganze Anlage ist doch klar erkennbar eine mittelalterliche. Ende des 16. Jahrhunderts hat ein größerer Umbau stattgefunden, dem weitere Veränderungen im 17. und 18. Jahrhundert gefolgt sind. Dettiger von Löringhof ist der Graf von Westerholt-Gyldenberg auf Arenfels.

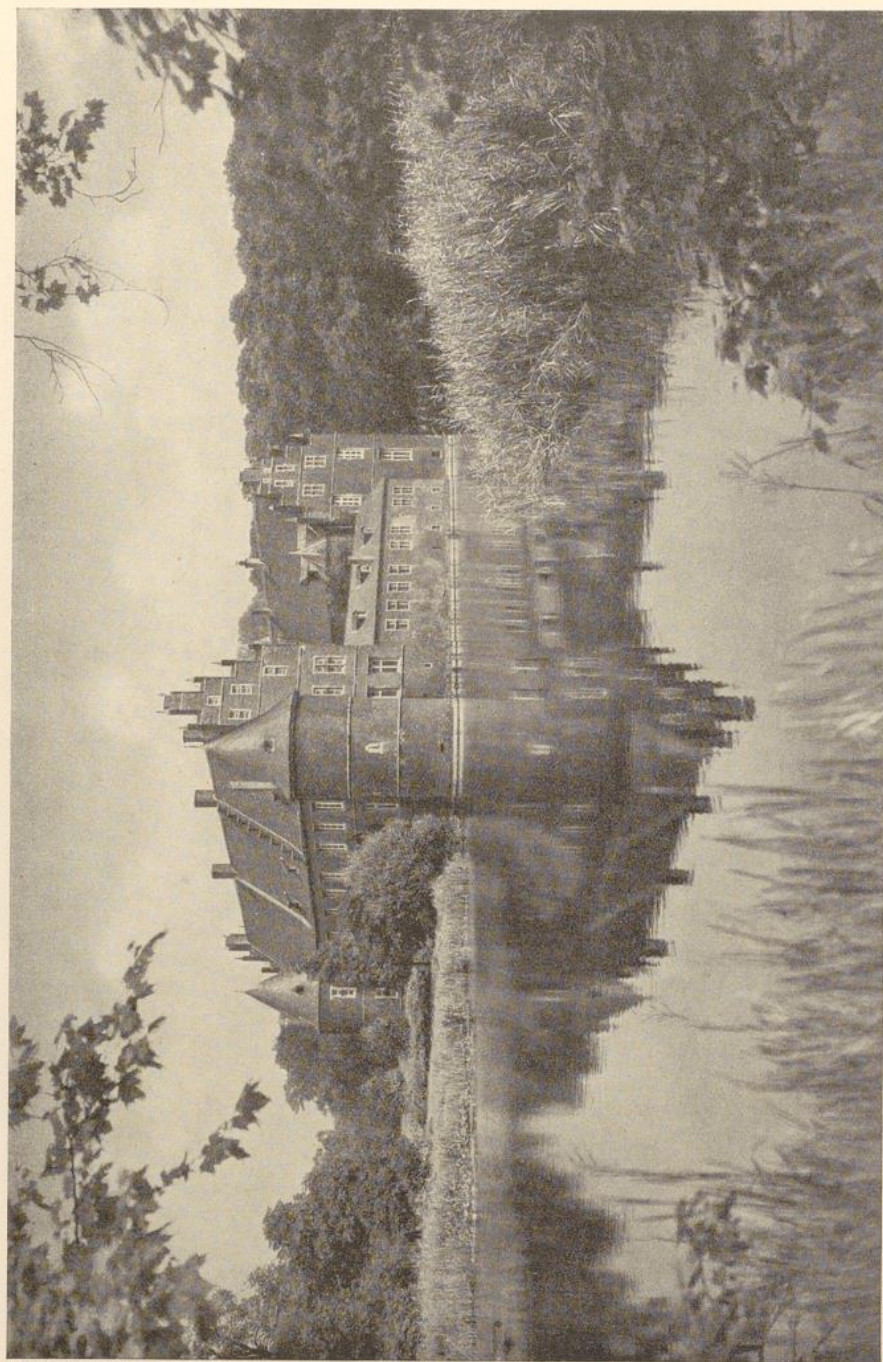


Abb. 125. Zu den prächtigsten Wasserburgen Westfalens gehört Schloss Herten. Der Pfalzmeister Herrman von Tesselrode begann 1530, hier „einen gewaltigen Bau mit Vestungen und Wällen anzuordnen“. 1650 wurde das Schloß ausgebaut, 1687 brannte es fast ganz nieder, 1702 erhielt es im großen und ganzen seine heutige Gestalt. Haus Herten liegt inmitten eines ausgedehnten Parkes am Fuße des Paderberges. Es trägt den Charakter der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance, während der barocke Vor Schmuck späterer Zutat ist. Leider ist das prachtvolle Schloß langsamem, aber sicherem Verfall preisgegeben.

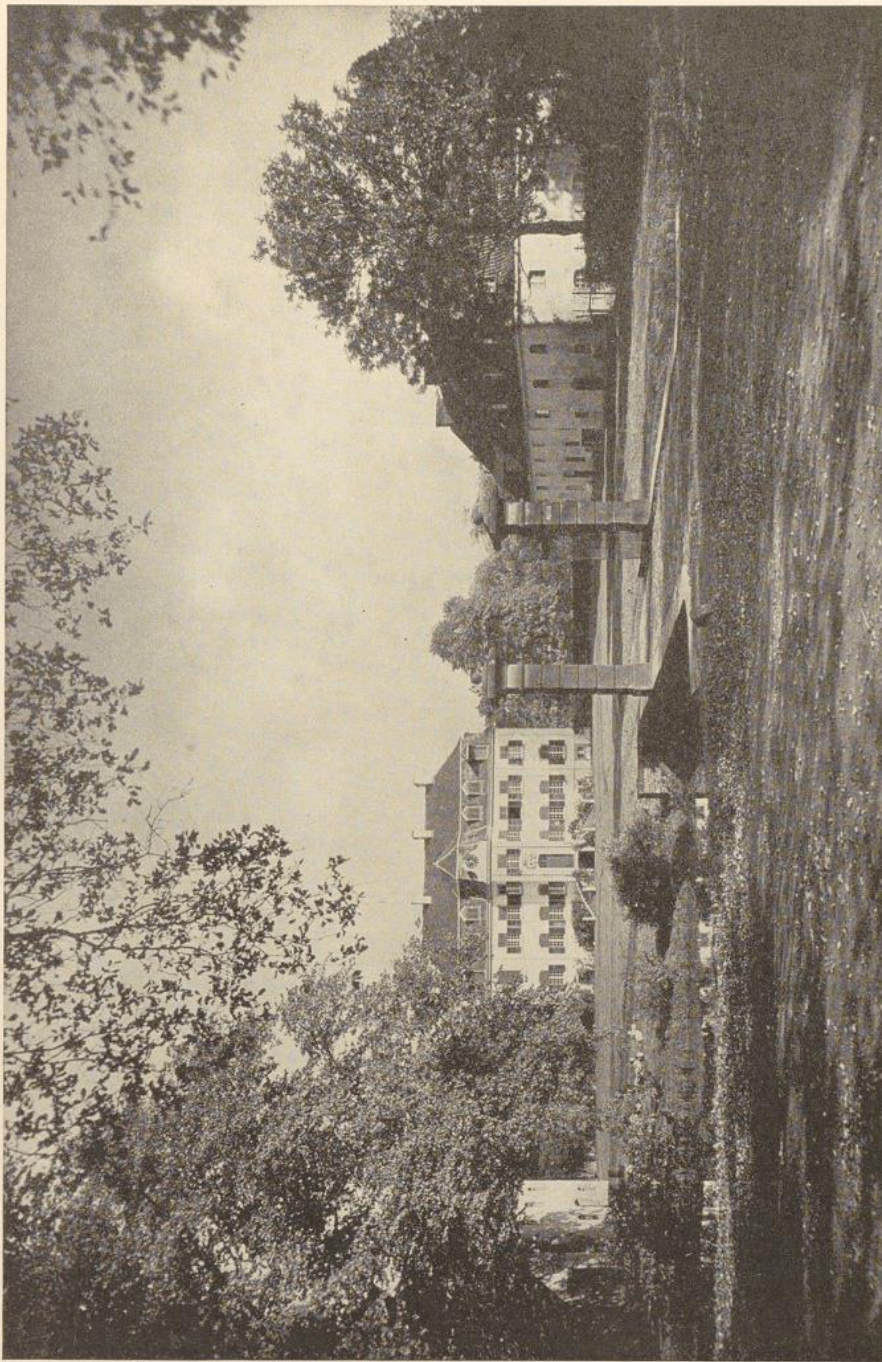


Abb. 126. In Selbhausen bei Gladbek liegt Haus Bed. Der Volksmund nennt es „das weiße Schloß“. 1766 bis 1771 ist es im Auftrage des Friedrich Florenz Raban von Wenge nach Plänen des Generals Johann Konrad Schlaun entstanden. Das Herrenhaus ist in der Anlage dem französischen Haustypus einer „Maison de plaisance“ nachgebildet. Seit etwa 1850 gehört Haus Bed dem Grafen Wolff-Metternich zur Gracht.



Abb. 127. Schloß Horst im Broiche (an der Emscher) war einstmals das „Heidelberg des Nordens“. Jetzt steht nur noch der hier abgebildete „Dienerflügel“. Reste von Kaminen und anderen Skulpturen, die bis vor wenigen Jahren als der „steinerne Schatz von Horst“ in einem Schuppen verwahrt waren, sind jetzt in den zur Gaststätte umgewandelten Gewölben des Schlosses wieder aufgestellt worden. Man vergleiche die Textausführungen Seite 6 f und die Abbildungen Seite 8 f, 58–61.

Bildernachweis.

Die photographischen Aufnahmen, die unsern Abbildungen zu Grunde liegen, sind zur Verfügung gestellt worden von:

Schwanemann-Münster (Abb. 11, 13, 55, 56)
Pohl Schmidt-Münster (Abb. 30)
Platow-Düsseldorf (Abb. 24, 25, 28, 36, 37, 51)
Luftverkehrsgesellschaft Münster (Abb. 29)
Thiel-Münster (Abb. 26)
Verkehrsamt der Stadt Münster (Abb. 23, 33, 44)
v. Baum-Mühlenburg (Abb. 80)
Lammersen-Steinheim (Abb. 95, 96)
Möllers-Hagen (Abb. 109)
Miesler-Lippstadt (Abb. 65)
von und zur Mühlen-Merksheim (Abb. 94)
Verkehrsamt der Stadt Bochum (Abb. 111, 121)
Denkmalarchiv der Provinz Westfalen (alle übrigen photographischen Aufnahmen und die Abbildungen 3, 4, 5, 9).

Die Rekonstruktionen von Schloßbauten (Abb. 1, 6, 7, 8) sind entnommen dem Werke von Alapheß, Die Meister von Schloß Horst. Abbildung 2 wurde angefertigt nach dem im Landesmuseum zu Münster aufbewahrten Originalplan.

Für die Umschlagzeichnung diente eine Wetterfahne von Schloß Vinsebeck als Vorlage.

Benutzt wurden außer den handschriftlichen Sammlungen der Vereinigten westfälischen Adelsarchive folgende Werke:

Carl Schuchardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte
Edmund Renard, Rheinische Wasserburgen
Engelbert Freiherr von Berckering zur Borg und Richard Alapheß, Alt-Westfalen,
Die Bauentwicklung Westfalens seit der Renaissance
Richard Alapheß, Die Meister von Schloß Horst
Richard Alapheß, Die Schloßbauten zu Raesfeld und Jonstorff
May Sonnen, Die Weserrenaissance
Karl Adolf Freiherr von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und
des Fürstentums Minden
Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen.

Verzeichnis der Abbildungen.

Alhaus	37, 38	Grundrisse	10 f.	Nordkirchen	4, 27, 28
Alme	101	Saddenhausen	88	Ober-Behme	89
Alst	48	Sarkotten (Ketteler)	72	Overhagen	61
Altendorf	112	Sarkotten (Korff)	73	Patthorst	76
Anholt	33	Savirbeck	46	Petershagen	87
Affen	3, 58	Seeßen	21	Raesfeld	32
Außel	68	Serbede	110	Rechen	121
Beck	125	Serdringen	105	Rheda	69, 70
Bisping	19	Seringhausen	62	Rodenburg	115
Bladenhorst	117	Serten	124	Rüschhaus	15
Bodelschwingh	118	Hollwinkel	83	Sandfort	45
Böfel	84	Holte	90	Schonebeck, Klein	44
Borg	18	Holtfeld	74	Schwarzenraben	63
Borlinghausen	99	Holzhausen	96	Schweckhausen	98
Brincke	75	Horst	8, 126	Stapel	47
Brock	55	Hove	113	Steinhausen	114
Brückhausen	54	Hovestadt	59	Stodhausen	85
Brüninghausen	106	Hüffe	86	Strünke	119
Brüninghausen	116	Hülshoff	14	Surenburg	52
Bulbern	43	Itlingen	23	Tatenhausen	77
Burgsteinfurt	50, 51	Kakesbeck	25	Thienhausen	94
Bustedt	78	Kemnade	111	Ulenburg	80
Byink	17	Körtlinghausen	103	Varlar	42
Craffenstein	57	Laer	102	Velen	5 ff, 35, 36
Crollage	82	Lembeck	30, 31	Vernaburg	67
Darfeld	10, 41	Lenhausen	107	Vinsebeck	91
Drensteinfurt	20	Loburg	39	Vischering	29, 30
Egelborg	40	Löringhof	123	Vögeding	16
Eggeringhausen	65	Lüttinghof	122	Vorhelm	56
Ellerburg	81	Marf	53	Vornholz	71
Eringerfeld	64	Martfeld	109	Wehrden	97
Ermelinghof	24	Merksheim	93	Welbergen	49
Erwitte	66	Mühlenburg	79	Welda	100
Geist	9	Münster	13	Westerwinkel	26, 27
Gemen	34, 37	Nehlen	60	Werries	22
Grevenburg	95	Neuenhof	108	Wocklum	104
Grimberg	120	Neuhaus	92		





SR-Media -
Sortimentsbuchbinderei
46519 Alpen
Tel. (02802) 800 111
Rat-RG 495
Einband säurefrei - 17.09.2008

HK





03M36194



P
03

Glasmeyer, H.: WESTFÄLISCHE WASSERBURGEN

M
36194